

## **Die räumliche Konzentration verschiedener Wirtschaftsbranchen in den Tiroler Gemeinden**

### **nach den Daten der Arbeitsstättenzählungen des Jahres 2001**

Die statistische Basis der wichtigsten Analysen zur Branchengliederung der Wirtschaft auf der kommunalen Ebene im Tirol Atlas Kerngebiet sind die Arbeitsstättenzählungen, die einzigen Vollerhebungen aller Wirtschaftseinheiten in den Volkswirtschaften Österreichs, Italiens und der Schweiz. Sie stellen gewissermaßen die "Volkszählungen" aller Unternehmen und nicht-gewinnorientierte Organisation (z.B. Verwaltungsstellen) dar und werden alle 10 Jahre (zuletzt in 2001) zeitgleich mit den eigentlichen Volkszählungen durchgeführt.

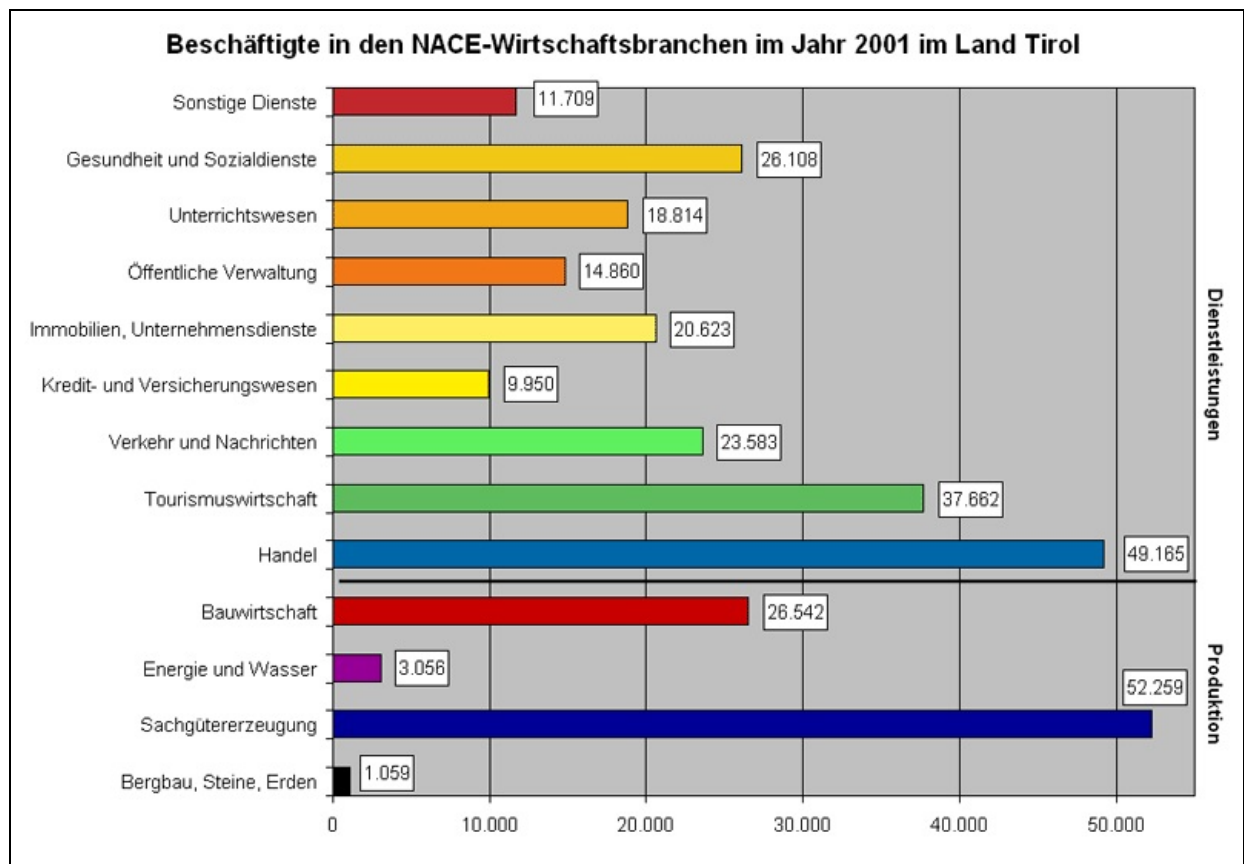
Die Vielzahl an verschiedensten Wirtschaftsaktivitäten in den modernen Regionalwirtschaften Nord- und Südtirol macht eine sinnvolle Gliederung sehr schwierig. Die NACE-Systematik der EU bietet dabei, gerade nach dem Beitritt Österreichs, einen Ordnungsrahmen von großem Wert. Die 13 von den Arbeitsstättenzählungen, erfassten NACE-Wirtschaftsbranchen (NACE-Abschnitte C-O) unterteilen das Wirtschaftsleben in ein grobes Raster, das aber bereits sehr interessante Erkenntnisse über die Wirtschaftsstrukturen auf der Gemeindeebene erlaubt.

Unterschiedliche Wirtschaftsbranchen stellen unterschiedliche Standortanforderungen an den Raum. Raum meint dabei nicht nur den naturgeographischen Raum. Noch wichtiger ist der anthropogeographische, der menschengemachte, Raum, der alle Gebäude und Infrastrukturen, aber auch Geschäfts- und Handelsbeziehungen, Kundenpotenziale, Märkte und Preisstrukturen, Arbeitskräfte und deren Wissen, Gesetze, Wirtschaftspolitik usw. umfasst. Sogar Vorstellungen in den Köpfen der Menschen über einen Raum und kulturelle Traditionen können für die Wirtschaft sehr wichtig sein. Man denke nur an das "Image" Tirols als Tourismusland. Deshalb konzentrieren sich die verschiedenen Branchen in unterschiedlichen Gemeinden.

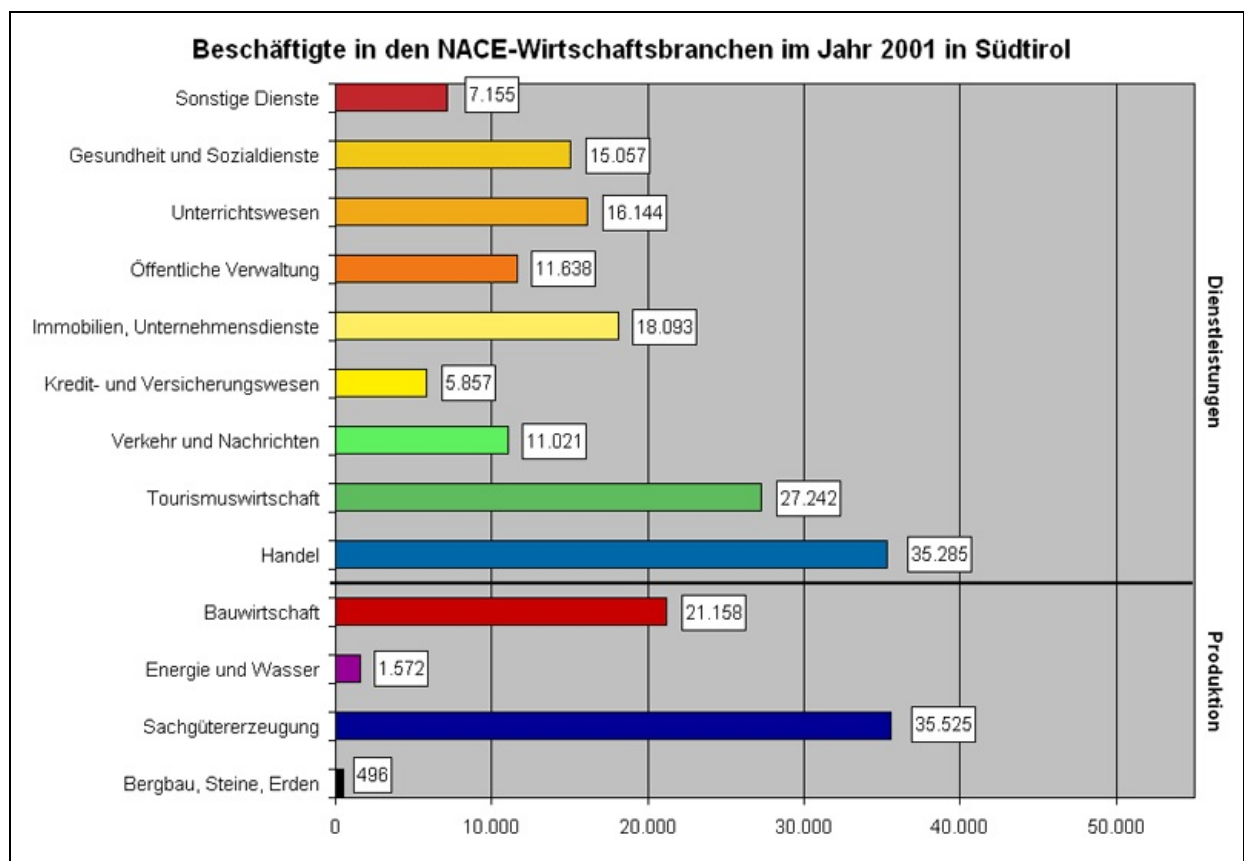
Es gibt z.B. Kommunen mit Tourismuswirtschaft, die mit einer besonders beeindruckenden Landschaft aufwarten können (vgl. Karte Standortkoeffizient Tourismus 2001). Andere Orte mit großen Gewerbegebieten im Umfeld der großen Städte dienen als bevorzugte Handelsstandorte, da hier ein Maximum an Kunden erreichbar ist und die verkehrstechnische Anbindung an die Autobahn meist optimal ist (vgl. Karte Standortkoeffizient Handel 2001). Optimale Straßen- oder Eisenbahnverbindungen und die Lage an den Haupthandelswegen sind natürlich auch für Transportunternehmen Standortvoraussetzungen, wenn es sich nicht gerade um den Spezialfall des Seilbahnwesens handelt, das im Umfeld des Wintertourismus aufblüht (vgl. Karte Standortkoeffizient Verkehr 2001). Industriebetriebe brauchen große, ebene Flächen im Talboden und möglichst geringe Grundstückspreise, eine Voraussetzung die nur relativ wenige Gemeinden im "Land im Gebirge" anbieten können (siehe Karte Standortfaktor Flächenverfügbarkeit). Moderne Dienstleistungen suchen bevorzugt die Städte auf, da hier die meisten (Geschäfts)Kunden sitzen die Steuer- Rechts- oder Unternehmensberatung, IT-Unterstützung, Bankdienstleistungen oder Versicherungen brauchen (vgl. Standortkoeffizient Realitätenwesen, Unternehmensdienstleistungen 2001).

Allerdings neigen nicht alle Wirtschaftsbranchen zur starken Konzentration an relativ wenigen Orten. Bauunternehmen, kleine Gewerbetreibende und Handwerker wie Metzger, Bäcker, Zimmerer, Maler, Bodenleger, Schlosser oder Kfz-Mechaniker bilden in fast allen Kommunen eine Lokalwirtschaft mit kleinstbetrieblicher Struktur. Verwaltung und Unterrichtswesen werden ebenfalls in allen Gemeinden gebraucht. Allerdings gibt es auch in diesem Bereich räumliche Hierarchien. Es gibt eben nur zwei Landeshauptstädte Innsbruck und Bozen, die zugleich die einzigen beiden Universitätsstandorte sind.

Die 13 NACE-Wirtschaftsbranchen variieren sehr stark in ihrer Bedeutung. Die wichtigste Kennzahl ist dabei ohne Zweifel der Umfang an Beschäftigten, der in den beiden untenstehenden Diagrammen für das Land Tirol und Südtirol aufgezeigt wird. Dabei fällt ins Auge, dass in beiden Tiroler Landeshälften die Grobstruktur der Wirtschaft große Ähnlichkeiten aufweist. Die Rangfolge der vier wichtigsten Branchen, Sachgütererzeugung knapp vor dem Handel, dann ein etwas deutlicherer Abstand zur Tourismuswirtschaft im engeren Sinne (Beherbergung und Gaststätten) gefolgt von der Bauwirtschaft sind exakt identisch.



Quelle: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001.



Quelle: ISTAT, Censimento industria e servizi 2001.

#### Kartentexte

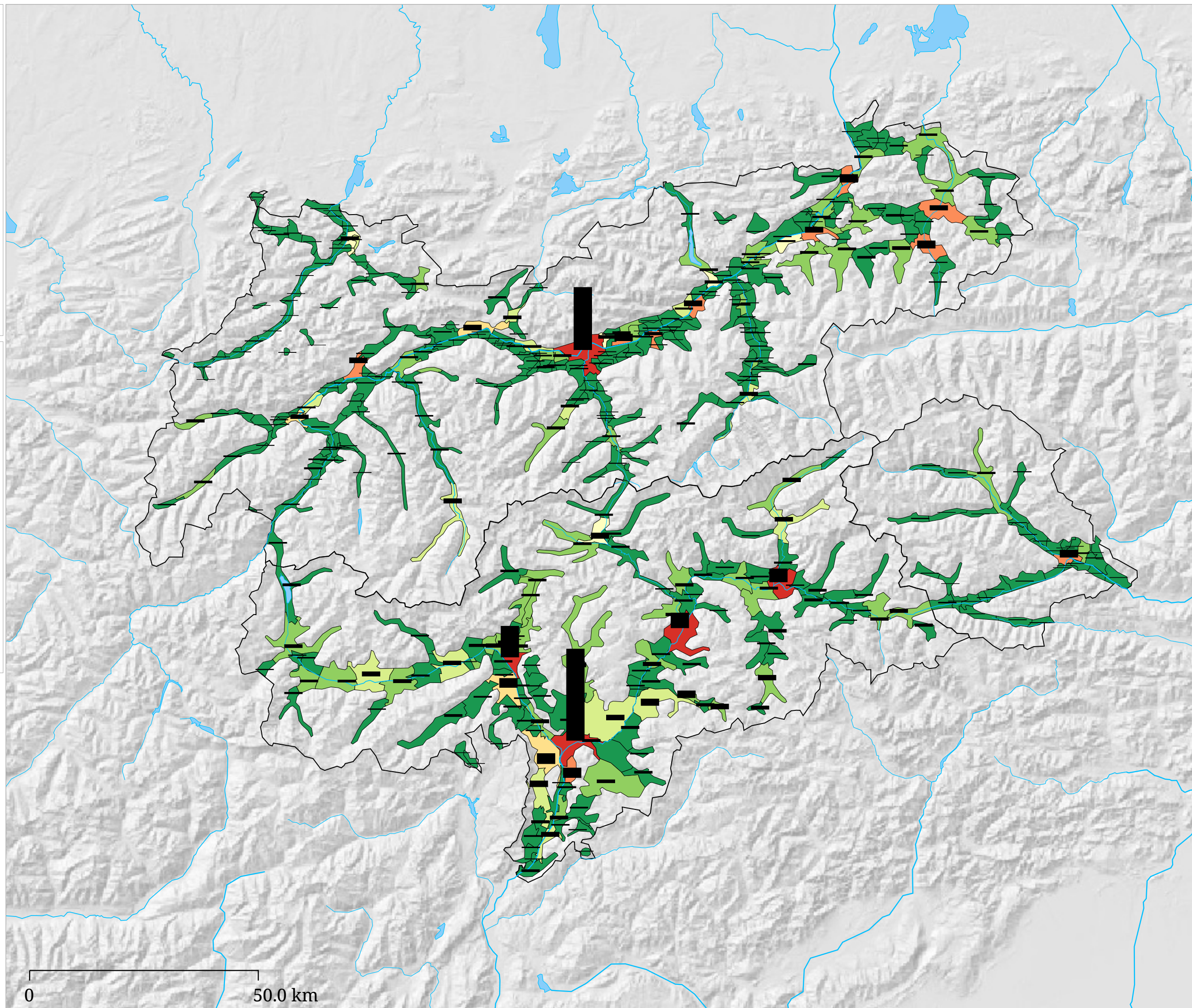
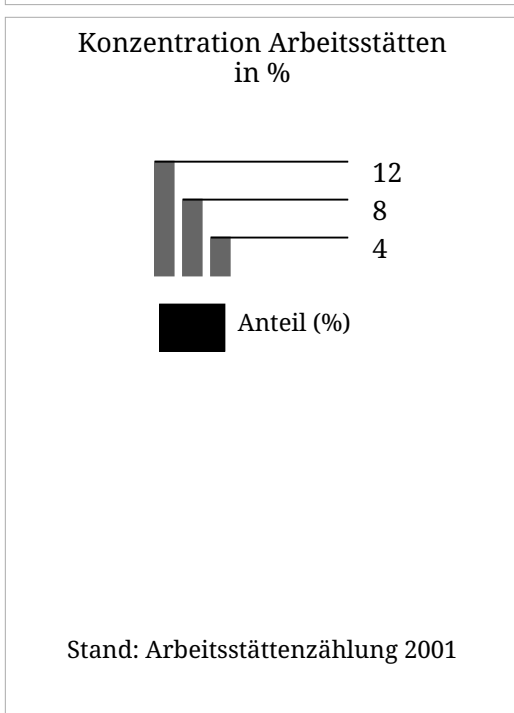
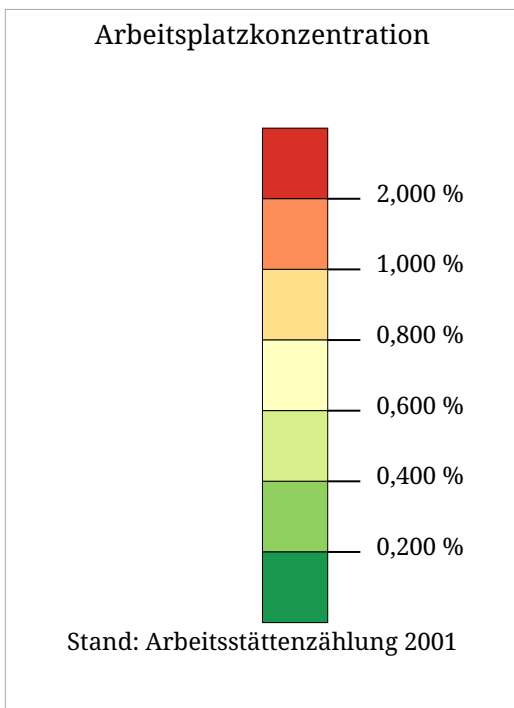
- [Räumliche Konzentration von Arbeitsplätzen und Arbeitsstätten](#) Wo befinden sich die meisten Arbeitsplätze und Unternehmen in Tirol?
- [Standortkoeffizient Bergbau, Steine, Erden](#) Wo liegen heute die Reste der Tiroler Bergbautradition?
- [Standortkoeffizient Sachgütererzeugung](#) Wo befinden sich die Tiroler Produktionszentren?
- [Standortkoeffizient Energie- und Wasserversorgung](#) Wo befinden sich die Schaltzentralen und Kraftwerke der Energiewirtschaft in Tirol?
- [Standortkoeffizient Bauwirtschaft](#) Wo befinden sich die Hauptstandorte der Bauwirtschaft in Tirol?
- [Standortkoeffizient Handel](#) Wo befinden sich die bevorzugten Handelsstandorte in Tirol?
- [Standortkoeffizient Tourismus](#) In welchen Gemeinden Tirols dominiert die Tourismuswirtschaft?
- [Standortkoeffizient Verkehr](#) Die Tiroler Verkehrswirtschaft zwischen Seilbahnwesen und Gütertransport
- [Standortkoeffizient Kredit- und Versicherungswesen](#) Branchenkonzentration in den Landeshauptstädten und einigen Bezirkshauptorten
- [Standortkoeffizient Immobilienwirtschaft, Unternehmensdienstleistungen](#) Wo befinden sich die Hauptstandorte der modernen

Dienstleistungswirtschaft?

- [Standortkoeffizient Öffentliche Verwaltung](#) Wo liegen die Verwaltungszentren Tirols?
- [Standortkoeffizient Unterrichtswesen](#) Wo befinden sich die Bildungs- und Ausbildungszentren in Tirol?
- [Standortkoeffizient Gesundheits- und Sozialwesen](#) Konzentration durch die Krankenhäuser in den Landeshauptstädten und Bezirkshauptorten
- [Standortkoeffizient Sonstige Dienstleistungen](#) Es sind kaum räumliche Schwerpunkte dieser "Restbranche" zu identifizieren
- [Sachgütererzeugung - Nahrungsmittel, Getränke](#) Vom Speck bis zu glutenfreien Spezialnahrungsmitteln
- [Sachgütererzeugung - Textilien und Bekleidung](#) Wenige Qualitätshersteller vor allem in Nordtirol
- [Sachgütererzeugung - Ledererzeugung und -verarbeitung](#) Eine fast ausgestorbene Branche
- [Sachgütererzeugung - Holzverarbeitung, Holzwaren \(ohne Möbel\)](#) Holzindustrie in Nordtirol, Holzhandwerk in Südtirol
- [Sachgütererzeugung - Papier, Verlage, Druck](#) Hauptstandorte in den Landeshauptstädten und Bezirkshauptorten
- [Sachgütererzeugung - Mineralölverarbeitung](#) Tirol ist auf Importe angewiesen
- [Sachgütererzeugung - Chemische Industrie](#) Überraschende Erfolgsgeschichte in der Nachkriegszeit
- [Sachgütererzeugung - Kunststoffe und Gummi](#) Schwerpunkte in den Großräumen Kufstein, Innsbruck und Bozen
- [Sachgütererzeugung - Glas, Keramik, Baustoffe, Schleifmittel](#) Der "Riese" Swarovski und viele Unternehmenszweige in den Städten und im Unterinntal
- [Sachgütererzeugung - Metallverarbeitung](#) Weite Verbreitung des Metallhandwerks in Tirol, industrieller Hauptstandort Plansee in Breitenwang
- [Sachgütererzeugung - Maschinen- und Anlagenbau](#) Hauptstandorte südlich des Alpenhauptkammes
- [Sachgütererzeugung - Elektroindustrie, Medizin- und Messtechnik, Optik](#) Inselartige, lokal bedeutsame Industriestandorte
- [Sachgütererzeugung - Fahrzeugbau](#) Wenige große Unternehmen, harter Konkurrenzkampf
- [Sachgütererzeugung - Sonstiges \(Möbel, Sportgeräte etc.\)](#) Möbel als Hauptprodukt, breite räumliche Streuung der Branche



# Kartenset »Branchenkonzentration« Konzentration von Arbeitsplätzen und Arbeitsstätten (2001)



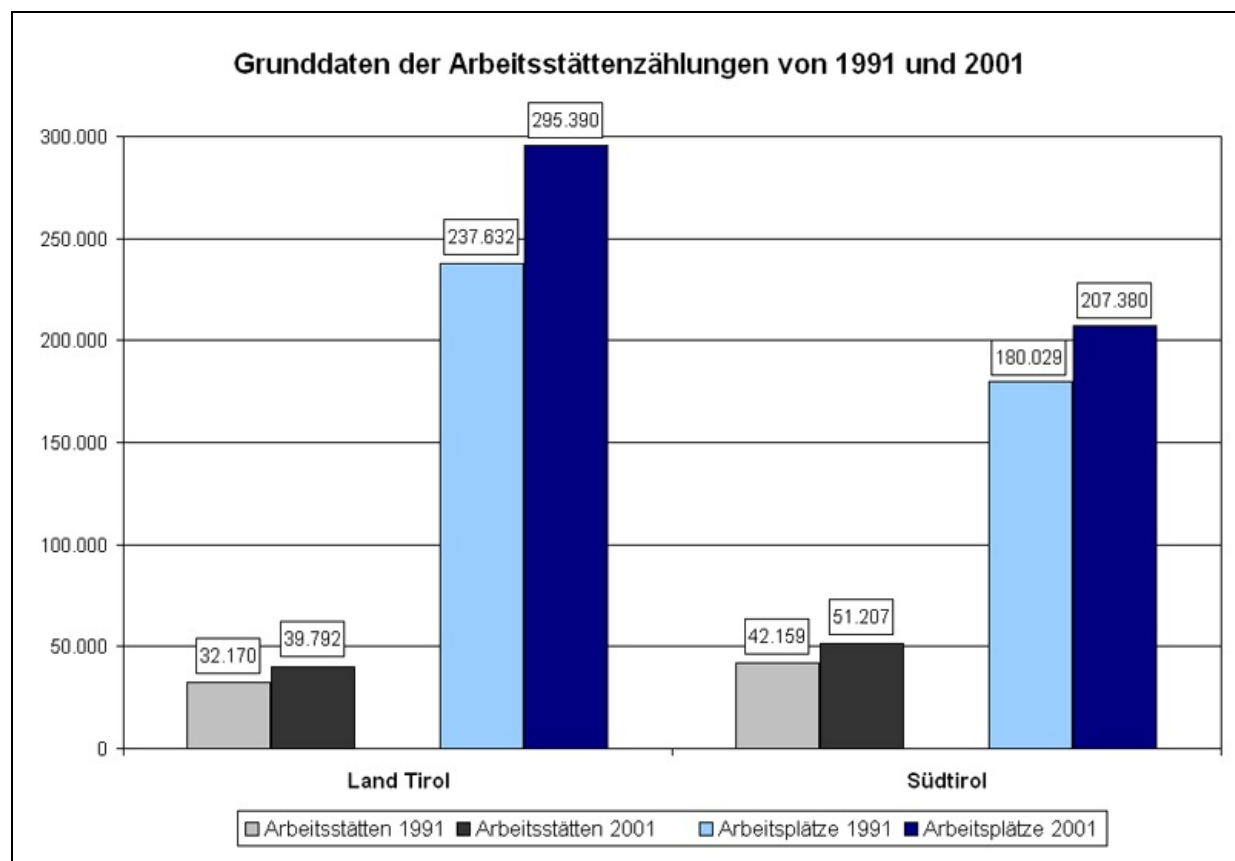
Die Karte zeigt anhand der Flächenfarbe den Anteil der Arbeitsplätze in den Gemeinden an allen Arbeitsplätzen in Tirol. Die Balken geben den Anteil der Arbeitsstätten an.



## Räumliche Konzentration von Arbeitsplätzen und Arbeitsstätten

### Wo befinden sich die meisten Arbeitsplätze und Unternehmen in Tirol?

Zeitgleich zur Volks- und zur Gebäude- und Wohnungszählung werden in Österreich und Italien im Abstand von 10 Jahren Arbeitsstättenzählungen durchgeführt. Diese wirtschaftsstatistischen Vollerhebungen aller Unternehmen und Non-Profit-Organisationen, inklusive der Öffentlichen Verwaltung, sind die einzige Quelle für kleinräumige Daten zur Beschäftigten- und zur Branchenstruktur. In Nord-, Ost- und Südtirol wurden durch die Arbeitsstättenzählungen von 2001 (am 15.5. in Nord- und Osttirol, am 22.10. in Südtirol) 90.999 Arbeitsstätten und 502.770 Arbeitsplätze erfasst. Sowohl die Zahl der Arbeitsstätten als auch die der Arbeitsplätze (+24,3 % im Land Tirol, + 15,2 % in Südtirol) ist damit im Vergleich zur Zählung 1991 kräftig gestiegen. Dies ist ein Indiz für die ungebrochen positive Entwicklung der Tiroler Wirtschaft.



Quellen: Österreich: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählungen 1991 und 2001; Italien: ISTAT, Arbeitsstättenzählungen 1991 und 2001.

Das räumliche Verteilungsmuster der Arbeitsplätze in Tirol offenbart einige grundlegende Unterschiede zwischen Nord- und Südtirol. Innsbruck ist das einzige sehr große Wirtschaftszentrum Nordtirols mit absolut überragender Bedeutung für den Arbeitsmarkt. Südtirol besitzt mehrere sehr bedeutende Wirtschaftszentren, neben Bozen sind dies die Bezirkshauptorte Meran, Brixen und Bruneck. Zusammen mit den stadtnahen Gemeinden Leifers, Eppan an der Weinstraße (bei Bozen) und Lana (bei Meran) stellen die städtischen Zentren Südtirols 52,85 % aller Südtiroler Arbeitsplätze und 44,69 % aller Arbeitsstätten. In Nordtirol findet sich dagegen eine größere Zahl an räumlich getrennten, wirtschaftlichen Mittelzentren, so dass insgesamt eine gleichmäßigere Verteilung der Arbeitsplätze im Raum erreicht wird. Unter diesen Mittelzentren finden sich neben den Bezirkshauptorten Kitzbühel, Kufstein, Schwaz, Imst, Landeck, Reutte (+ Breitenwang) und Lienz auch die industriellen Produktionszentren im Inntal, namentlich Kundl, Jenbach, Wattens, Hall in Tirol, das Handelszentrum Rum und Telfs.

Die on-click-Diagramme zur Bedeutung der wichtigsten Wirtschaftsbranchen in den Kommunen vermitteln ein Bild der Abhängigkeit der Gemeinden von einzelnen Wirtschaftstätigkeiten. Der Standortkoeffizient 1,00 markiert dabei den Gesamttiroler Durchschnitt. Die größeren Orte und Städte weisen generell eine ausgeglichenerere Wirtschaftsstruktur aus, als die kleineren Gemeinden. Typische Tourismusgemeinden wie Sölden, Schenna oder Scheffau am Wilden Kaiser zeichnen sich erwartungsgemäß durch deutlich erhöhte Standortkoeffizienten der Branchen Beherbergungs- und Gaststättenwesen, Verkehr und Kommunikation und zumeist auch einer Überrepräsentation der Bauwirtschaft aus. "Industriegemeinden" wie Wattens, Kundl oder Leifers zeigen erhöhte Abhängigkeiten von der Sachgütererzeugung. Der Handel ist besonders stark in einigen stadtnahen Gemeinden wie Rum, Völs und Eppan an der Weinstraße vertreten. Gerade im Umland von Innsbruck ist die Auslagerung der Handelsstandorte in große Gewerbegebiete "auf die grüne Wiese" an den Stadtrand bereits weit fortgeschritten. Bei der Analyse der Branchenabhängigkeiten gilt es zu bedenken, dass Wirtschaftstätigkeiten mit geringerer Bedeutung für Tirol (gemessen an der Gesamtzahl der Arbeitsplätze) wie der Bergbau und die Energie- und Wasserversorgung stärker schwankende Standortkoeffizienten aufweisen. Diese Werte besitzen eine wesentlich geringere Aussagekraft wie die Koeffizienten in wichtigen Branchen wie der Sachgütererzeugung, dem Handel, den Unternehmensdienstleistungen oder dem Gesundheits- und Sozialwesen. Nähere Informationen zur räumlichen Verteilung der verschiedenen Branchen finden sich im Kartenset Branchenkonzentration.

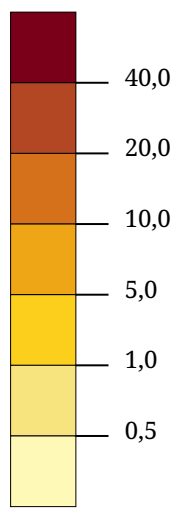
verwandte Themen:

- [Definition: Standortkoeffizient](#)

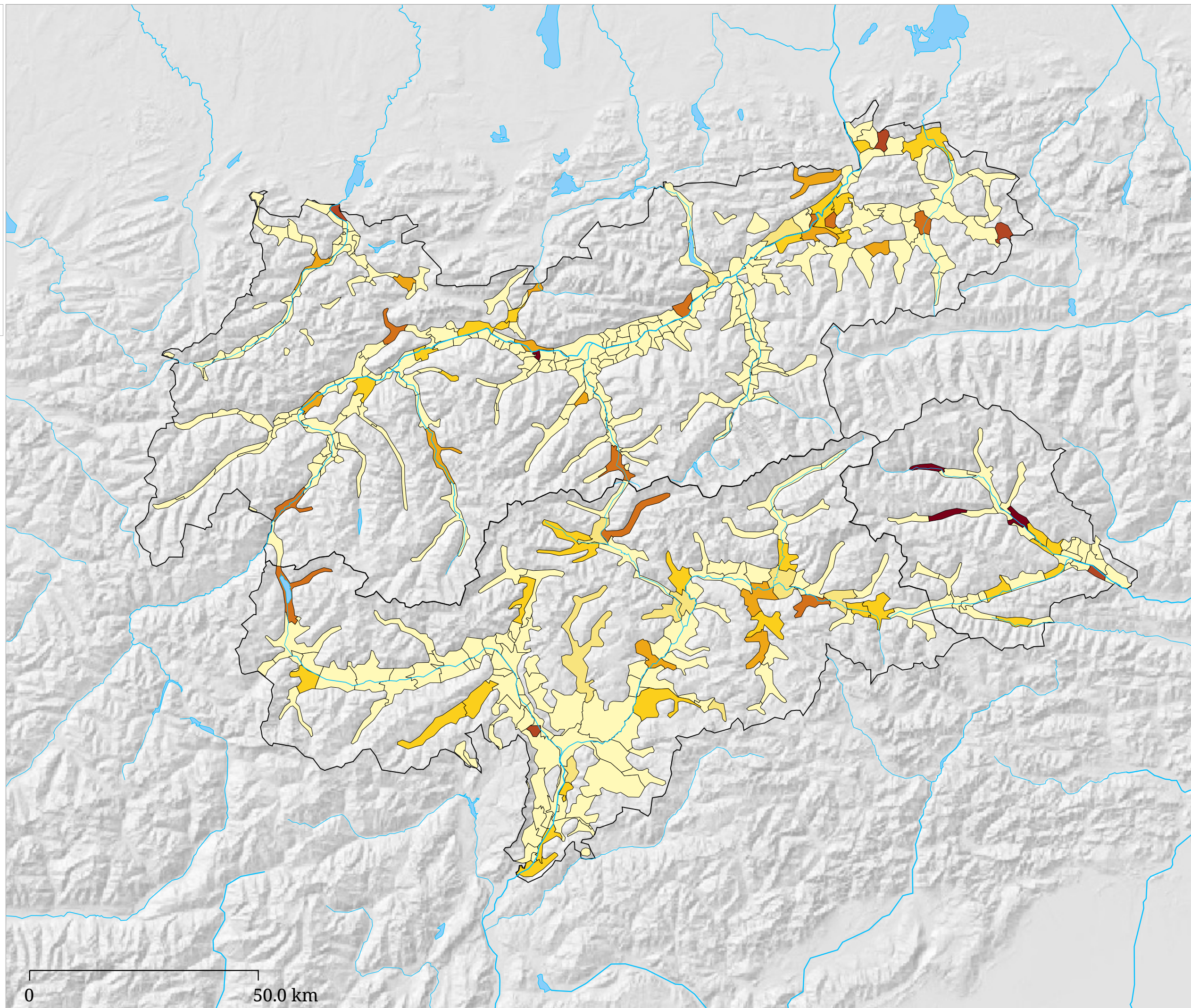


# Kartenset »Branchenkonzentration« Standortkoeffizient - Bergbau, Steine, Erden (2001)

Standortkoeffizient - Bergbau,  
Steine, Erden



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Standortkoeffizienten der Wirtschaftsbranche Bergbau, Steine, Erden. Der Standortkoeffizient ist ein Maß für die Konzentration von Arbeitsplätzen in den Gemeinden im Vergleich zu Gesamttirol (1=Gesamttiroler Durchschnitt).



## Standortkoeffizient Bergbau, Steine, Erden

### Wo liegen heute die Reste der Tiroler Bergbautradition?

Die einstmals große wirtschaftliche Bedeutung des Bergbaus in Tirol - erinnert sei an dieser Stelle an die Hochzeit des Schwazer Silberbergbaus im 15. und 16. Jahrhundert - ist heute nicht mehr gegeben.

Land/Provinz	Tirol	Südtirol	Trentino
Arbeitsplätze Bergbau, Steine, Erden 1991	870	444	2.355
Arbeitsplätze Bergbau, Steine, Erden 2001	1.059	496	1.607
Arbeitsplätze insgesamt 2001	295.390	207.380	195.718
<b>Anteil Bergbau, Steine Erden 2001</b>	<b>0,36 %</b>	<b>0,24 %</b>	<b>0,82 %</b>
<i>Quellen: Österreich: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählungen 1991 und 2001 Italien: ISTAT, Arbeitsstättenzählungen 1991 und 2001.</i>			

Bergbau im eigentlichen Sinne existiert im Tirol-Atlas Gebiet nicht einmal mehr als Reliktform. Das ehemalige Silberbergwerk in Schwaz und das ehemalige Bergwerk in Ridnaun besitzen heute als Schaubergwerke lediglich eine touristische Bedeutung. Die heute noch vorhandenen Arbeitsplätze in der bewusst Bergbau, **Steine, Erden** genannten Branche konzentrieren sich auf die Produktion und den Transport von Baustoffen (Schotter, Kies, Sand und Erden) und auf das Brechen qualitativ sehr hochwertiger Steine. Der mit Abstand bedeutendste Steinbruchcluster im Tirol-Atlas Gebiet, der eine erhebliche Bedeutung für die lokale Wirtschaft besitzt, befindet sich in den Gemeinden Albiano (589 Arbeitsplätze), Fornace (246 Arbeitsplätze), Lona-Lases (118 Arbeitsplätze) und Baselga di Pinè (124 Arbeitsplätze) im Val di Cembra im Trentino. Eine ganze Reihe von Unternehmen betreibt hier den Abbau von Porphyry. Diese 4 Gemeinden bieten mehr Arbeitsplätze (1.077) in der räumlich extrem stark konzentrierten Branche an, wie im gesamten Nordtirol vorhanden sind.

Ein weiteres eindrucksvolles Beispiel für die überragende Bedeutung einzelner Unternehmen in der Branche, ist die Ernst Derfesser GmbH als bedeutendstes Unternehmen in Tirol, genauer gesagt in Vomp, die Sand, Split und Schotter produziert. Die Firma hat auf 229 Arbeitsplätzen (2001) mehr als 20 % aller in der Branche in Nordtirol Beschäftigten angestellt. Bekanntere Abbaugelände, wie das des Laaser Marmors, wo die Firma Lechner traditionell aktiv ist, und der das Landschaftsbild wesentlich mitprägende Steinbruch der Firma Plattner & Co an der Martinswand in Zirl sind von der Zahl der Arbeitsplätze gesehen unbedeutender. Die extrem hohen Standortkoeffizienten (Maximalwert von 45 durch den Serpentin-Steinbruch in Prägraten am Großvenediger, also eine 45fache Überrepräsentation der Branche in der Gemeinde im Vergleich zum Gesamttraum) der Branche erklären sich aus der extremen Marginalisierung im Gesamttraum. Somit bewirken bereits relativ kleine Unternehmen einen hohen Standortkoeffizienten.

Im Zeitverlauf betrachtet hat die Branche Bergbau, Steine, Erden in Tirol von 1991 bis 2001 leicht an Beschäftigtenzahl gewonnen, während im Trentino eine Abnahme zu verzeichnen war. Auffällig ist, dass zwischen 1991 und 2001 viele kleine Standorte geschlossen wurden, während die verbliebenen größeren meist an Arbeitsplätzen zugelegt haben oder gar neue größere Standorte entstanden sind (z.B. Hollersbach im Pinzgau von 0 auf 108). Teilweise haben allerdings auch Betriebsverlegungen eine Rolle gespielt. Es zeigt sich, dass nur die ergiebigsten Standorte wettbewerbsfähig sind und auch hier nur im Nischenmarkt Kies- und Schotter, der als schweres und gleichzeitig relativ billiges Baumaterial für weite Transportwege und weltweite Konkurrenz wenig geeignet ist.

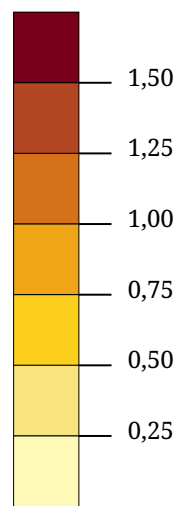
verwandte Themen:

- [Definition: Standortkoeffizient](#)

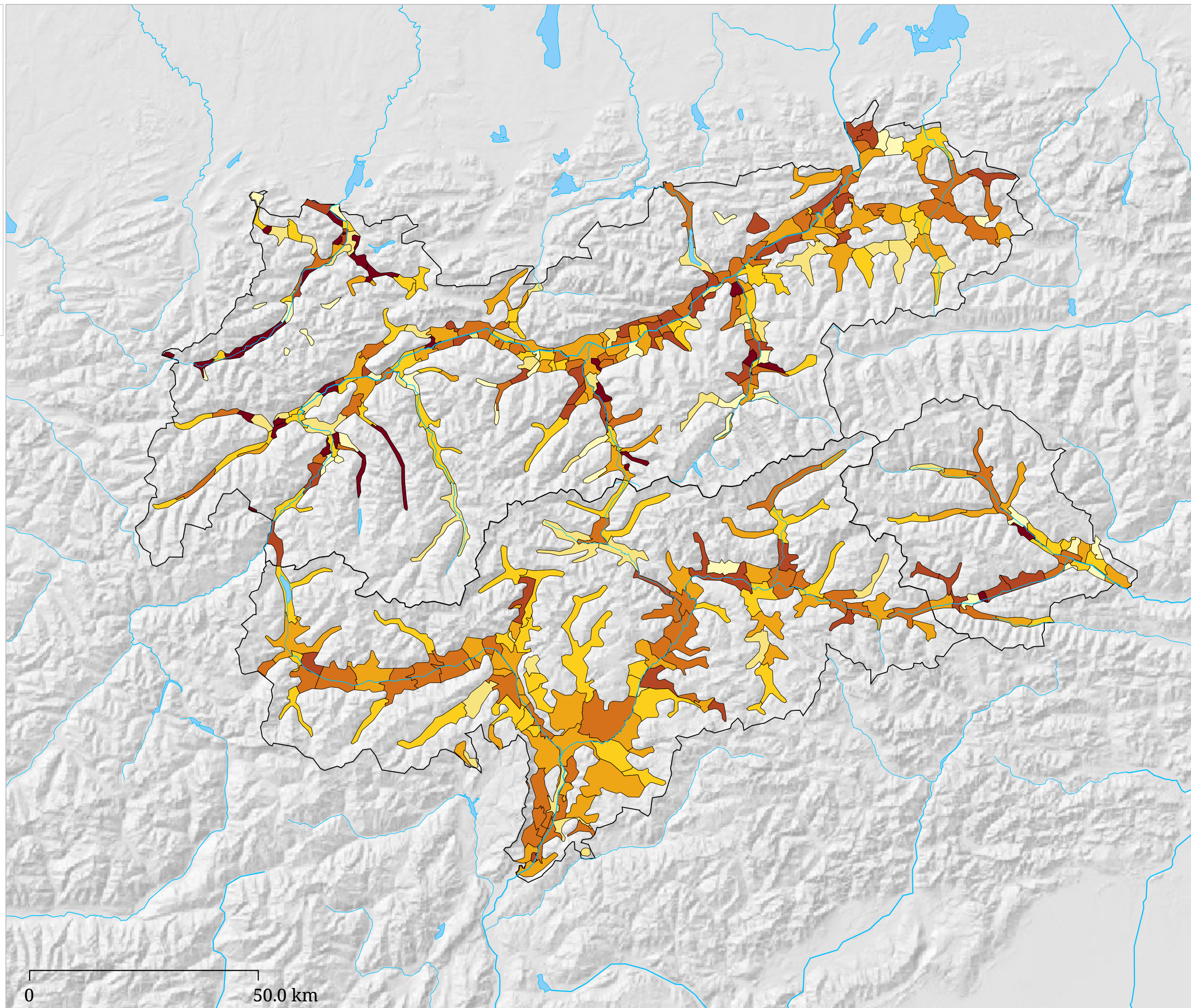


# Kartenset »Branchenkonzentration« Standortkoeffizient - Sachgütererzeugung (2001)

Standortkoeffizient -  
Sachgütererzeugung



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



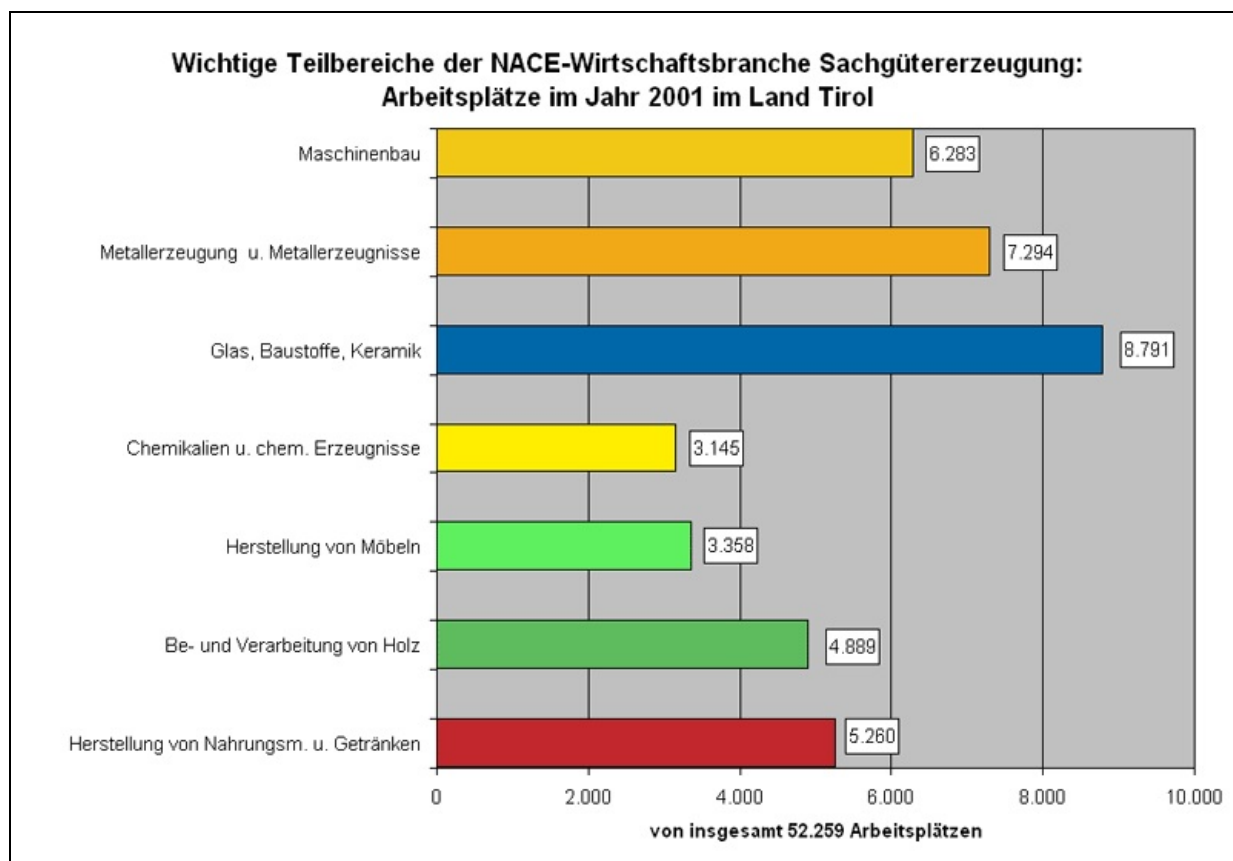
Die Karte zeigt den Standortkoeffizienten der Branche Sachgütererzeugung. Der Standortkoeffizient ist ein Maß für die Konzentration von Arbeitsplätzen in den Gemeinden im Vergleich zu Gesamttirol (1=Gesamttiroler Durchschnitt).



## Standortkoeffizient Sachgütererzeugung

### Wo befinden sich die Tiroler Produktionszentren?

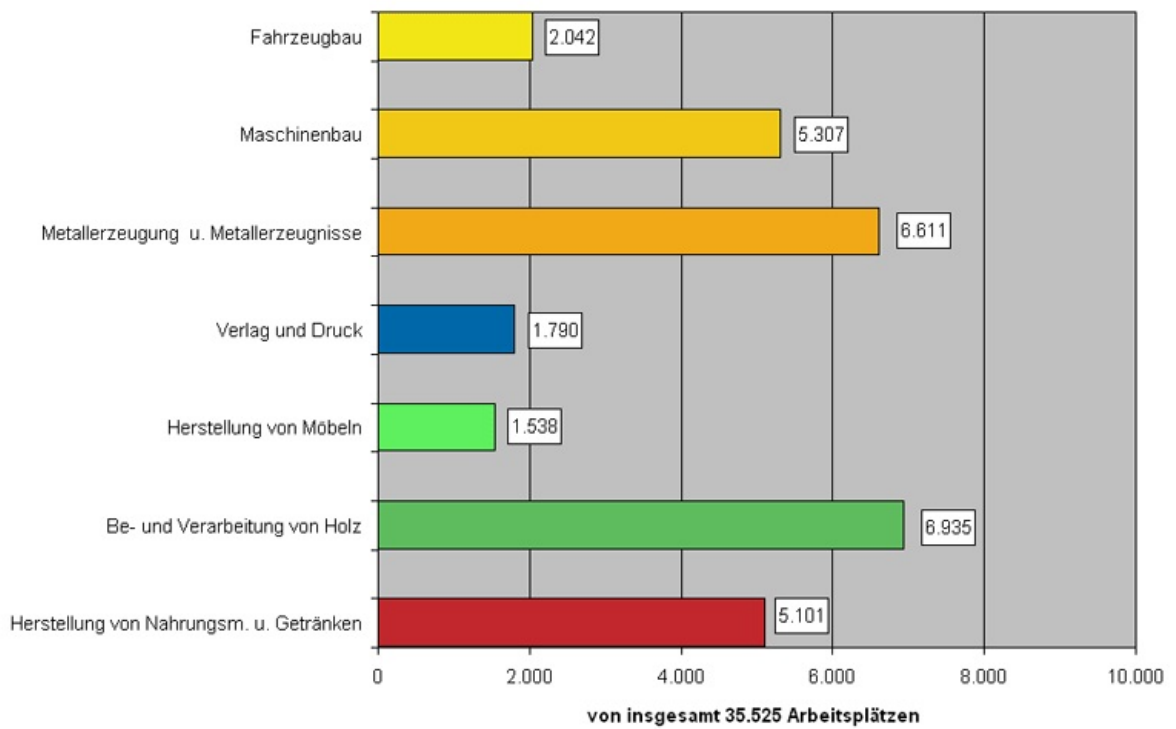
Die Produktion von Sachgütern, gemeint ist sowohl die industrielle Fertigung wie auch kleinere Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes und des Handwerks, ist nicht so stark räumlich konzentriert wie man angesichts der großen Industriebetriebe im Unterinntal und im Südtal von Bozen annehmen könnte. Erst in der detaillierteren Analyse von Teilbereichen der Branche wie Glas/Optik oder Chemie werden die großen Industriebetriebe wie Swarovski oder Sandoz dominant (vgl. Karten zu den Beschäftigtenanteilen in den Sachgüterproduktionsbereichen). Das bedeutet, dass selbst vermeintliche "Industriegemeinden" wie Wattens, Kundl oder Leifers nicht ausschließlich von ihren Großbetrieben abhängen. Nur in Ausnahmefällen wie etwa bei Plansee in Breitenwang bei Reutte kann von einer starken Abhängigkeit ausgegangen werden. Sachgütererzeugung ist demnach nur ein Standbein der Tiroler Wirtschaft unter mehreren, wenn auch zweifellos ein wichtiges.



Quelle: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001.



### Wichtige Teilbereiche der NACE-Wirtschaftsbranche Sachgütererzeugung: Arbeitsplätze im Jahr 2001 in Südtirol



Quelle: ISTAT, 8. Censimento industria e servizi 2001.

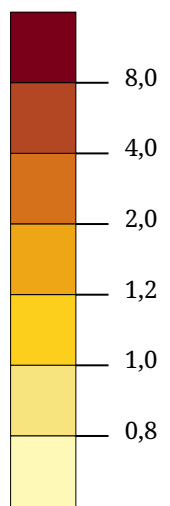
verwandte Themen:

- [Definition: Standortkoeffizient](#)

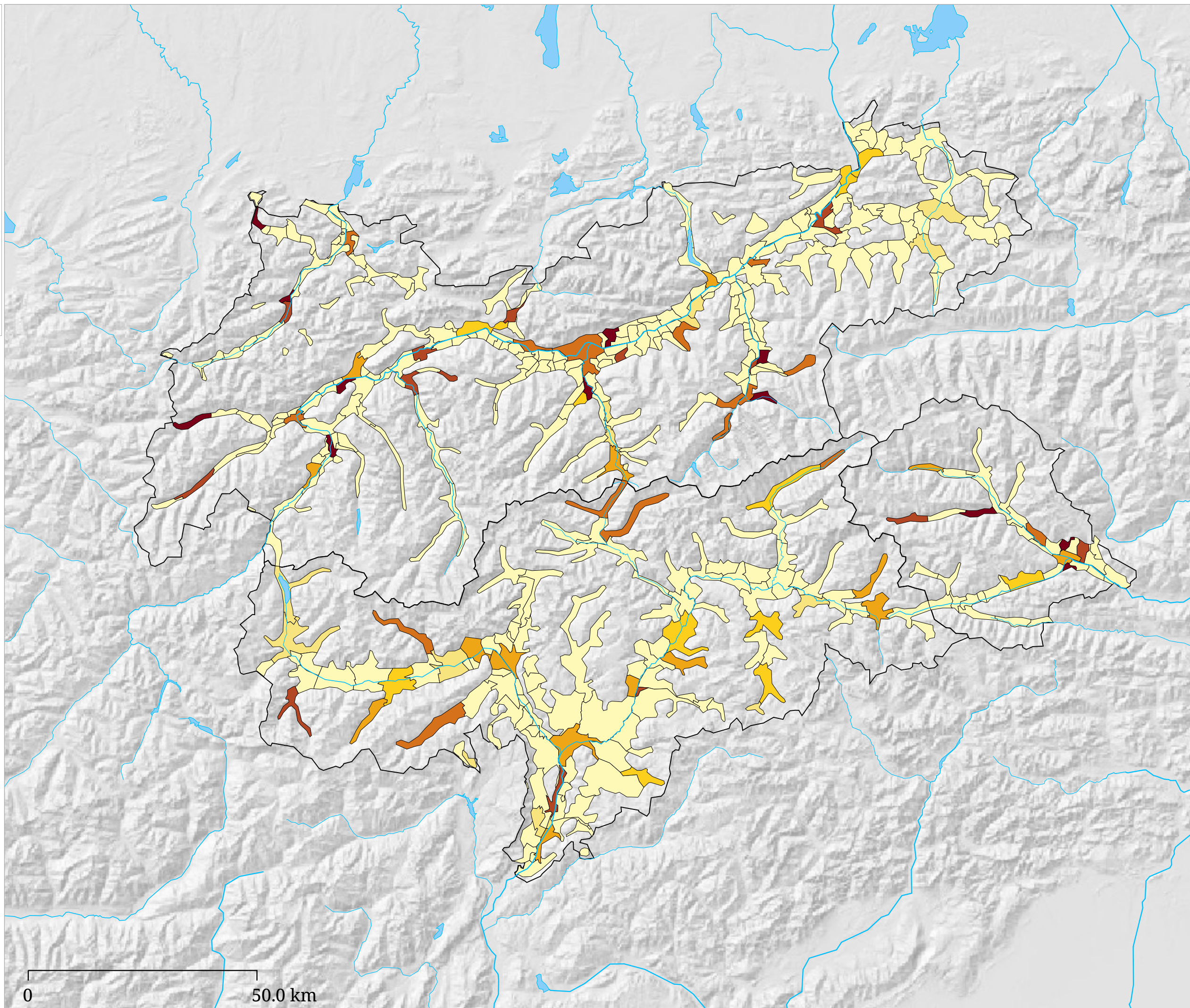


# Kartenset »Branchenkonzentration« Standortkoeffizient - Energie- und Wasserversorgung (2001)

Standortkoeffizient - Energie-  
und Wasserversorgung



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Standortkoeffizienten der Wirtschaftsbranche Energie- und Wasserversorgung. Der Standortkoeffizient ist ein Maß für die Konzentration von Arbeitsplätzen in den Gemeinden im Vergleich zu Gesamttirol.



## Standortkoeffizient Energie- und Wasserversorgung

### Wo befinden sich die Schaltzentralen und Kraftwerke der Energiewirtschaft in Tirol?



Umspannwerk in Kaprun  
(© Lars Keller)

Die Hauptstandorte der Energie- und Wasserwirtschaft befinden sich in den Landeshauptstädten Innsbruck und Bozen. Zum Zeitpunkt der Arbeitsstättenzählungen im Jahr 2001 konzentrieren sich in Innsbruck 1.086 von 3.056 Arbeitsplätzen in der Energie- und Wasserversorgung Nordtirols. In Bozen waren es sogar 761 von 1.572 Arbeitsplätzen in Südtirol. Die TIWAG als landeseigene Aktiengesellschaft zur Nutzung der Wasserkraft in Nordtirol hat ihre ca. 1.300 Mitarbeiter in hohem Ausmaß in der Zentrale in Innsbruck zusammen gezogen. Nur relativ wenige Mitarbeiter arbeiten an den Standorten der Wassergroßkraftwerke (siehe Liste unten), auch wenn in den jeweiligen Gemeinden sehr hohe Standortkoeffizienten erreicht werden. Der Grund ist die hohe Kapitalintensivität der Wirtschaftsbranche in der nur vergleichsweise wenige Arbeitskräfte zum Betrieb der Großkraftwerke vor Ort gebraucht werden, dafür aber umso mehr in der technischen und betriebswirtschaftlichen Planung und Steuerung in der Unternehmenszentrale. Immerhin handelt es sich bei diesen zentralen Arbeitsplätzen zumeist um hochqualitative und gut bezahlte Anstellungen. Rein quantitativ ist die "Sicherung von Arbeitsplätzen", die als Argument immer wieder in die aktuelle Diskussion über den Ausbau der Wasserkraft in Nordtirol eingebracht wird, allerdings nicht besonders bedeutend.

Für die Ausbeutung der Wasserkraft im Zillertal ist die Austria Hydro Power AG mit Sitz in Wien verantwortlich, die die alte Tauernkraftwerke AG übernommen hat. Diese Struktur geht auf die Anfangsjahre des hydroelektrischen Ausbaus unter nationalsozialistischer Ägide zurück als die Kraftwerksgruppe Kaprun auf Salzburger Boden erbaut wurde und einzelne Erschließungsansätze (Gerlos, Bösdornau) das Land Tirol erreichten. Einige mittelgroße Wasserkraftanlagen wie z.B. die Anlage am Verwallstausee in St. Anton am Arlberg werden von gemeindeeigenen Stadtwerken betrieben.

In Südtirol nutzten die faschistischen Machthaber in den 1920er und 1930er Jahren den Ausbau der Wasserkraft (z.B. Kraftwerke Pfitsch 1928, Kardaun 1929 und Barbian 1938) als Machtdemonstration und Instrument der Italienisierung der Provinz, indem Arbeiter aus Südtirol beschäftigt wurden. Auch heute noch werden etwa 75 % der großen Wasserkraftwerke unter der Regie provinzfremder Konzerne betrieben, zumeist durch die ENEL (Ente Nazionale per l'Energia eLettrica) Spa mit Hauptsitz in Rom. Damit erklärt sich auch die insgesamt geringere Bedeutung der Branche für den Südtiroler Arbeitsmarkt.



Silvrettastausee, Bielerhöhe  
(© Vorarlberger Illwerke AG)

#### Großkraftwerke der TIWAG

- Speicherkraftwerk Kaunertal mit Gepatschspeicher und Krafthaus in der Gemeinde Prutz (gebaut 1961-1964), Leistung: Leistung 392 MW
- Laufkraftwerk mit Schwellbetrieb am Innknie in Imst (gebaut 1953-1956), Leistung: 89 MW
- Speicherkraftwerk Silz der Kraftwerksgruppe Sellrain-Silz mit Speicher Längental (gebaut 1976-1981), Leistung 500 MW
- Pumpspeicherkraftwerk Kühtai der Kraftwerksgruppe Sellrain-Silz mit den Speichern Längental und Finstertal (gebaut 1976-1981), Leistung 289 MW
- Kraftwerk Achensee, Krafthaus in Jenbach; das älteste Großkraftwerk Tirols (gebaut 1924-1927) und Anlass zur Gründung der Tiroler Wasserkraft AG (TIWAG), Speicher ist der 10 km lange und bis zu 133 m tiefe Achensee, Umleitung des ursprünglichen, natürlichen Abfluss nach Norden zur Isar in Richtung Süd zum Inntal, Leistung: 79 MW
- Laufkraftwerk an der Innschleife bei Kirchbichl (gebaut 1938-1941), Leistung: 24 MW
- Laufkraftwerk Langkampfen am Inn (gebaut 1995-1998), Leistung: 31,5 MW
- Laufkraftwerk Strassen-Amlach an der Drau (gebaut 1984-1988), Leistung: 60 MW

#### Großkraftwerke der Bayerisch-Österreichischen Kraftwerksgesellschaft

- Laufkraftwerk Oberaudorf-Ebbs (gebaut 1989-1992), Leistung 59 MW
- Laufkraftwerk Nußdorf (gebaut 1979-1982), Leistung 47,9 MW

#### Großkraftwerke der alten Tauernkraftwerke AG (heute Teil des Verbund in der Austrian Hydropower AG)

- Pumpspeicherkraftwerk Roßhag mit Schlegeisspeicher und Stillup-Speicher (gebaut 1965-1972), Leistung 231 MW
- Pumpspeicherkraftwerk Häusling mit Speicher Zillgründl und Stillup-Speicher (gebaut 1974-1988), Leistung 360 MW
- Speicherkraftwerk Mayrhofen mit Stillup-Speicher (gebaut (1965-1971 und 1976-1977), Leistung 345 MW
- Speicherkraftwerk Bösdornau (gebaut 1928-1939), Leistung 25,3 MW
- Speicherkraftwerk Gerlos mit Speicher Gmünd (gebaut 1943-1945), Leistung 65,2 MW
- Speicherkraftwerk Funsingau mit Speicher Durlaßboden (gebaut 1963-1967), Leistung 25 MW

In Südtirol existieren 27 Wassergroßkraftwerke (14 ENEL, 7 Edison, 3 Etschwerke, 2 Sel Edison, 1 Bruneck).

#### Großkraftwerke der Etschwerke AG

- Laufkraftwerk Töll (gebaut 1897-1898), Leistung: 28 MW
- Laufkraftwerk Schnals (Fertigstellung 1912), Leistung: 12 MW
- Speicherkraftwerk Naturns mit Vernagtspeicher (Fertigstellung 1963), Leistung 230 MW



verwandte Themen:

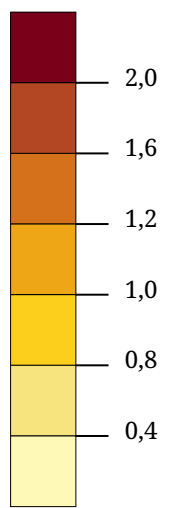
- [Definition: Standortkoeffizient](#)

© [Tirol Atlas](#), [Geographie Innsbruck](#)

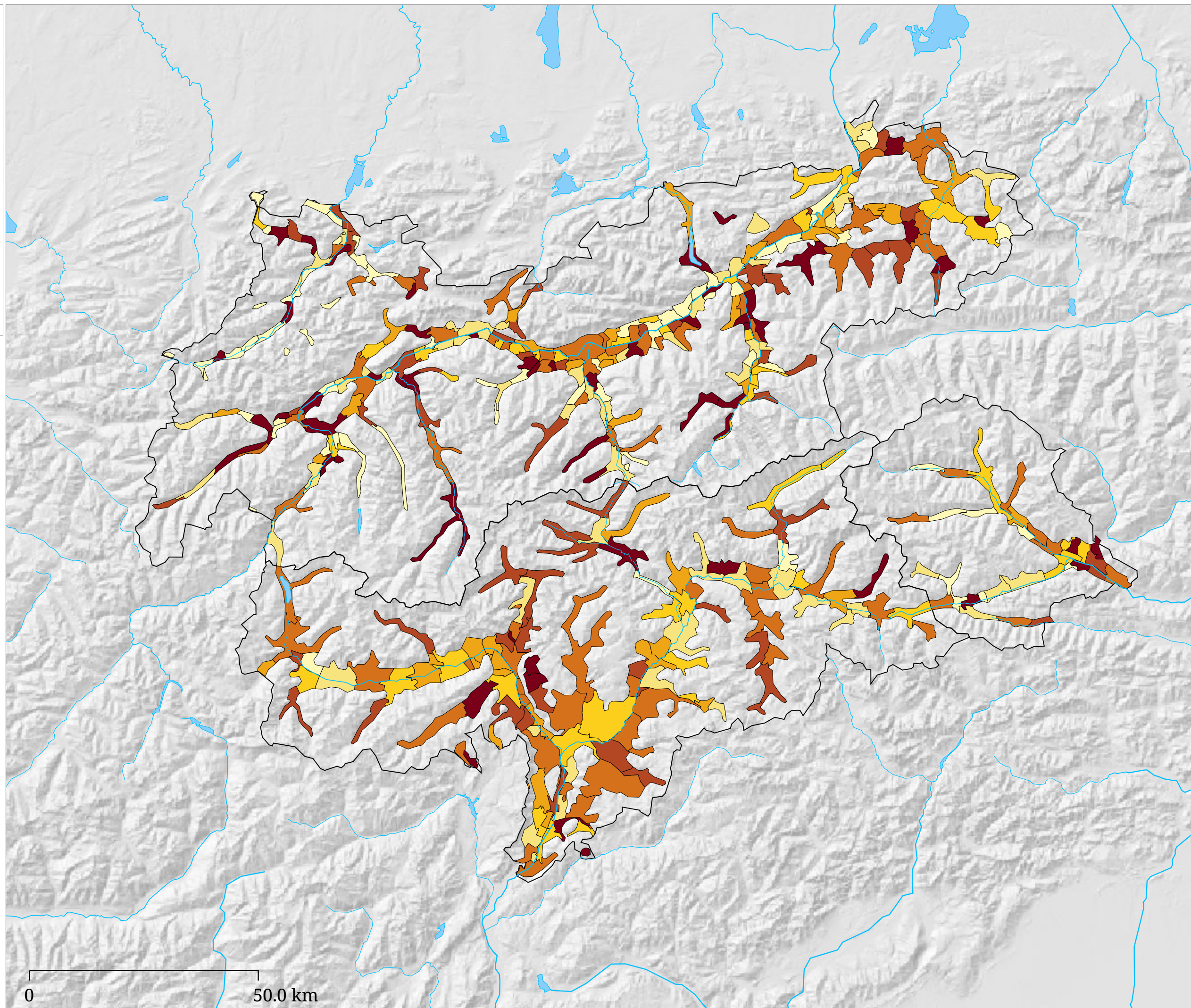


# Kartenset »Branchenkonzentration« Standortkoeffizient - Bauwirtschaft (2001)

Standortkoeffizient -  
Bauwirtschaft



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



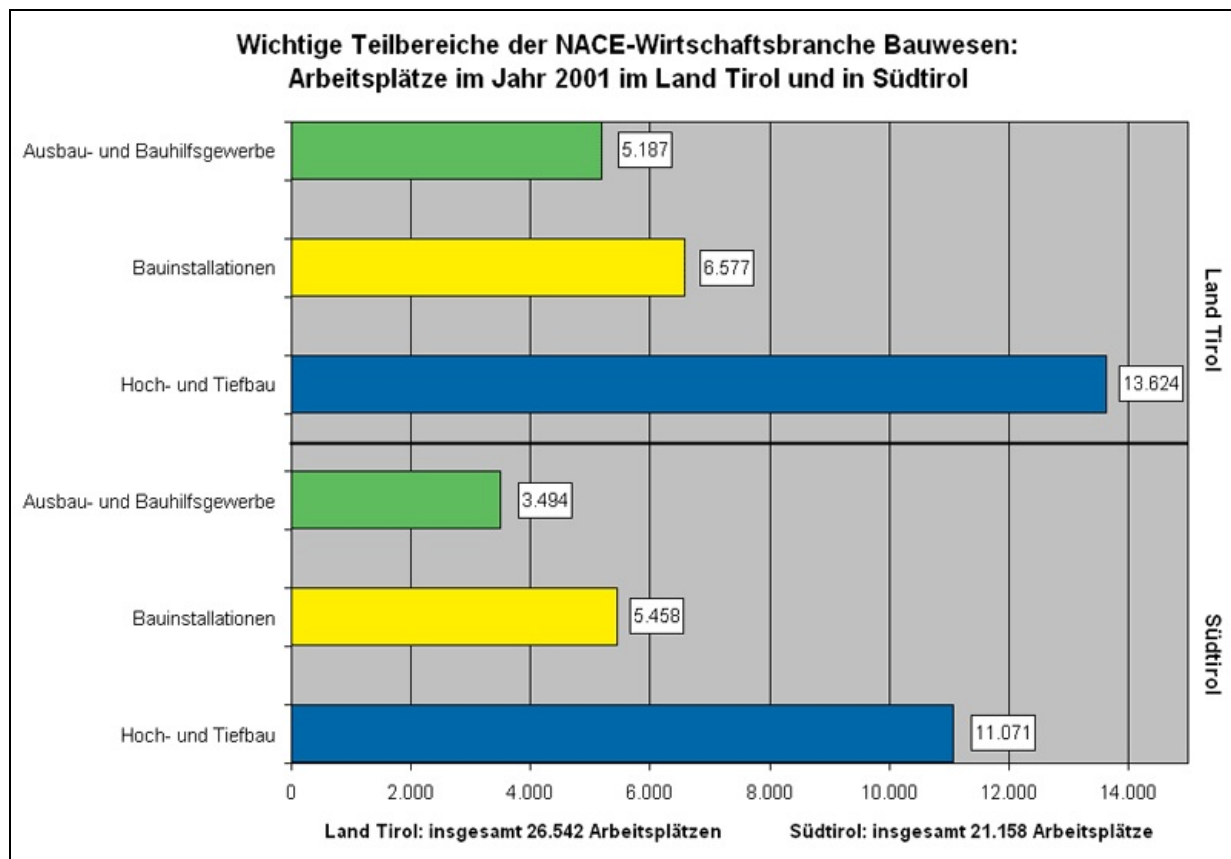
Die Karte zeigt den Standortkoeffizienten der Bauwirtschaft. Der Standortkoeffizient ist ein Maß für die Konzentration von Arbeitsplätzen in den Gemeinden im Vergleich zu Gesamttirol (1=Gesamttiroler Durchschnitt).



## Standortkoeffizient Bauwirtschaft

### Wo befinden sich die Hauptstandorte der Bauwirtschaft in Tirol?

Die Bauwirtschaft beschäftigt nach den Daten der Arbeitsstättenzählungen aus dem Jahre 2001 in Nordtirol in 2.540 Arbeitsstätten 26.542 Arbeitskräfte und in Südtirol in 5.356 Arbeitsstätten 21.158 Arbeitskräfte. Damit ist das Bauwesen die viertgrößte Wirtschaftsbranche im Land Tirol nach der Sachgütererzeugung, dem Handel und der Tourismuswirtschaft (Beherbergungs- und Gaststättenwesen). In Südtirol gilt genau die gleiche Rangfolge.



Quellen: Land Tirol: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001; Südtirol: ISTAT, Arbeitsstättenzählung 2001

Als Indikator für die räumliche Konzentration der Bauwirtschaft kommt der Standortkoeffizient zur Anwendung, ein Maß für die Über- oder Unterrepräsentation einer Branche in einer Gemeinde, gemessen in Arbeitsplätzen\*. Die Verteilung der Bauwirtschaft im Raum ist in Südtirol gleichmäßiger als im Land Tirol. Dabei spielt die bedeutend geringere Betriebsgröße eine entscheidende Rolle. In Südtirol gibt es zwar mehr als doppelt so viele Arbeitsstätten, aber insgesamt deutlich weniger Arbeitsplätze als nördlich des Brenners. In Nordtirol gibt es dagegen eine bedeutende Zahl an Gemeinden in weiten Teilen des Außerfern, in einigen Gebieten des Bezirkes Landeck, des Zillertales und Osttirols und in den Industriegemeinden des Unterinntales, die entweder überhaupt keine Baufirmen haben oder zumindest eine sehr schwach ausgeprägte Baubranche verzeichnen. Diese Gemeinden werden von der Bauwirtschaft aus anderen Orten mitversorgt. Dies ist möglich, weil die Bauunternehmen Nordtirols wesentlich größer als in Südtirol sind und damit auch ein größeres Einzugsgebiet bedienen können.

Auffallend ist die hohe Zahl an Gemeinden mit erhöhten Konzentrationswerten an den Eingängen zu Seitentälern. Beispiele hierfür sind:

- Nesselwängle am Eingang zum Tannheimer Tal
- Strengen am Eingang zum Stanzer Tal
- Kappl und See am Eingang zum Paznaun Tal
- Ötz am Eingang des gleichnamigen Tales
- Oberperfuss am Eingang des Sellraintales
- Eben am Achensee im Achental
- Uderns, Stummerberg und Hart im vorderen Zillertal
  
- St. Pankraz am Eingang des Ultentales
- Terenten im Pustertal

Im Land Tirol fallen Konzentrationen rund um Landeck, im Bezirk Kitzbühel und rund um Lienz in Osttirol auf. Ein Zusammenhang zwischen intensivem Tourismus und dadurch gestärkter Bauwirtschaft lässt sich nur teilweise und wenn dann in Nordtirol herstellen. Manche Tourismusgemeinden wie Sölden, Tux, Wildschönau oder Steinberg am Rofan weisen tatsächlich Arbeitsplatzzahlen in der Bauwirtschaft auf, die deutlich über dem Tiroler Durchschnitt liegen. Andere Kommunen mit intensiver Tourismuswirtschaft wie St. Anton am Arlberg, die Gemeinden des Lechtales, das Kautental und St. Leonhard im Pitztal haben dagegen teilweise gar keine eigene, lokale Bauwirtschaft.



verwandte Themen:

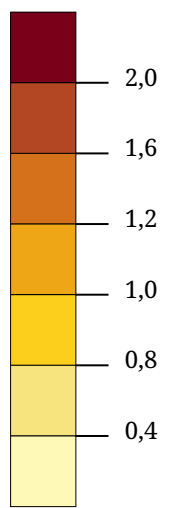
- [Definition: Standortkoeffizient](#)

© [Tirol Atlas](#), [Geographie Innsbruck](#)

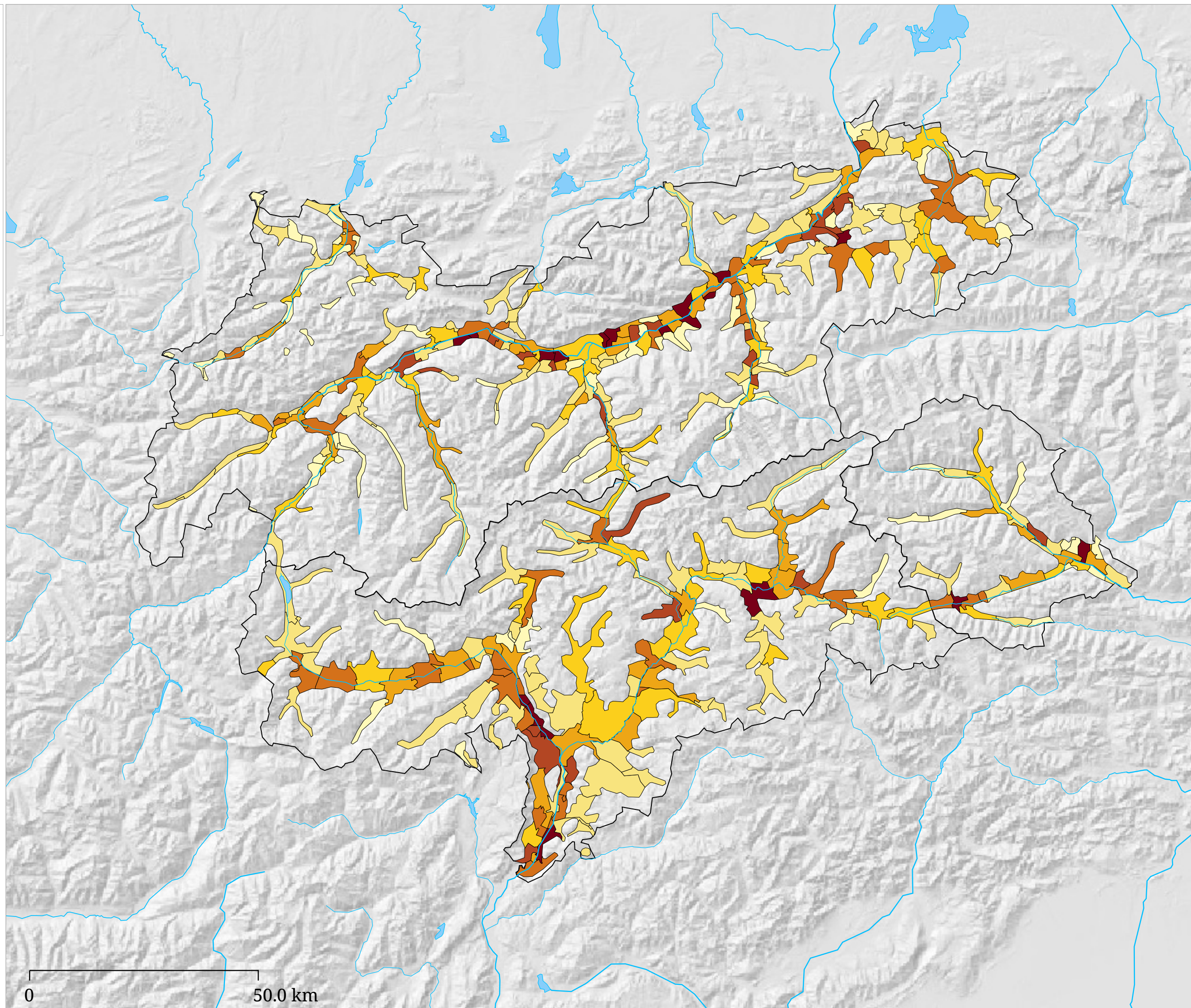


# Kartenset »Branchenkonzentration« Standortkoeffizient - Handel (2001)

Standortkoeffizient - Handel



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Standortkoeffizienten der Wirtschaftsbranche Handel. Der Standortkoeffizient ist ein Maß für die Konzentration von Arbeitsplätzen in den Gemeinden im Vergleich zu Gesamttirol (1=Gesamttiroler Durchschnitt).



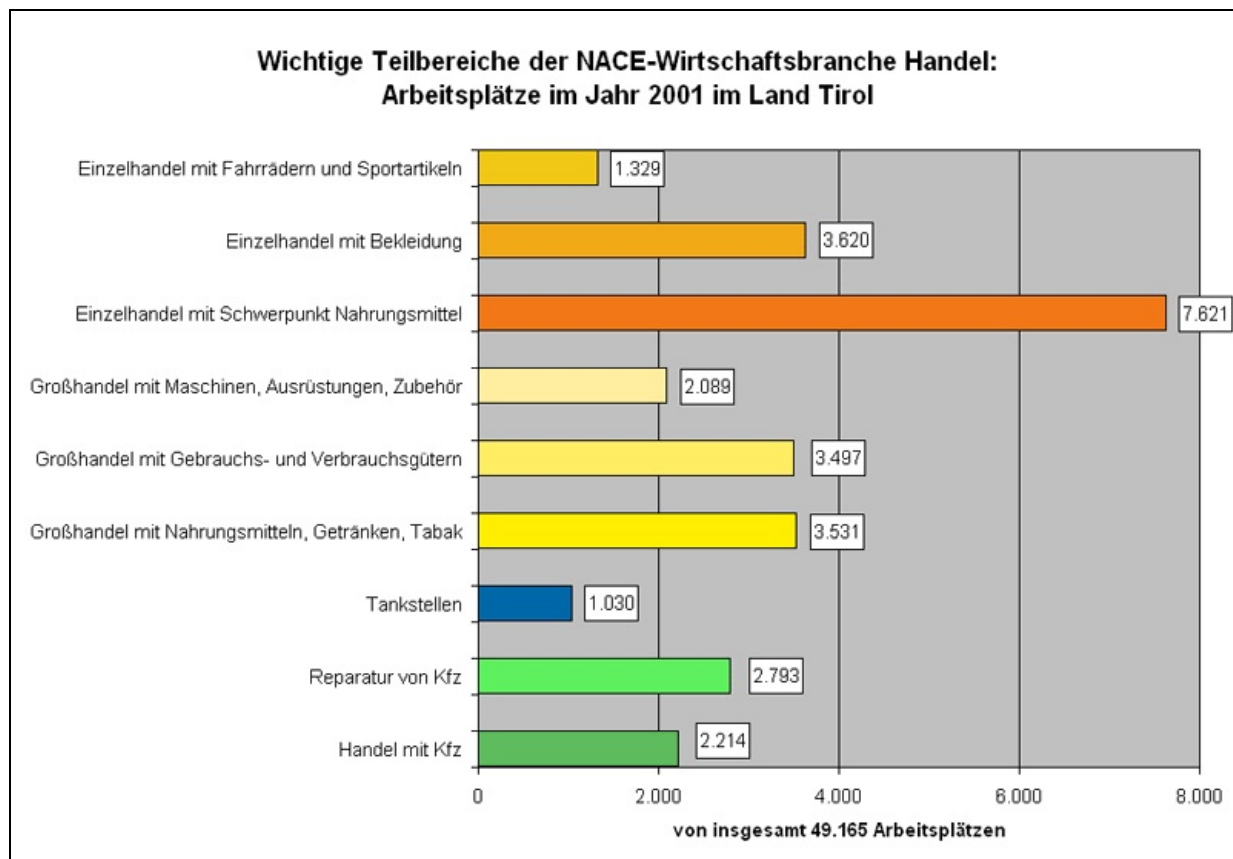
## Standortkoeffizient Handel

### Wo befinden sich die bevorzugten Handelsstandorte in Tirol?



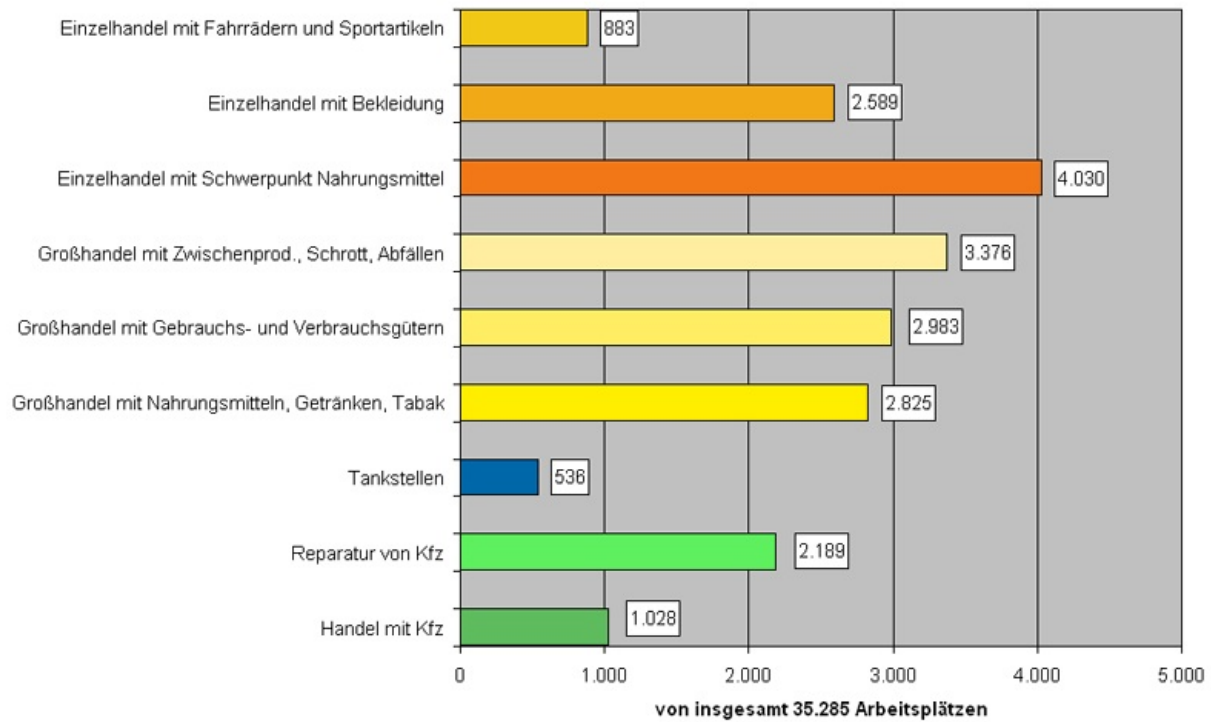
Wegweiser zum Gewerbegebiet Neu-Rum (© Jan Stirnweis)

Die Entwicklung des Tiroler Handels ist in den letzten 50 sehr dynamisch und weitgehend parallel zur Situation in anderen europäischen Ländern verlaufen. Die positive Wirtschaftsentwicklung, die starke Steigerung der Haushaltseinkommen, gestiegene Konsumansprüche, technischer Fortschritt, ein gesteigertes Mobilitätsbedürfnis, Modetrends und demographische Faktoren wie die Familiengröße haben dazu beigetragen. Der Tourismusboom, der zusätzliche Kunden und Trendsetter im (Luxus)Konsumbereich in das Land gebracht hat, unterstützte den Aufwärtstrend und ermöglichte die Existenz von Geschäften in relativ dünn besiedelten, ländlichen Gegenden.



Quelle: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001.

## Wichtige Teilbereiche der NACE-Wirtschaftsbranche Handel: Arbeitsplätze im Jahr 2001 in Südtirol



Quelle: ISTAT, *Censimento industria e servizi 2001*.



Filiale der Hofer Handelskette mit Kundenparkplatz (© Jan Stirnweis)

Nordtirol schottete sich durch politische und raumplanerische Maßnahmen lange Zeit bewusst gegen europäische Entwicklungen in der Handelsbranche ab. Die zunehmende Konzentration der Verkaufsflächen in "Riesen(fach)märkten auf der grünen Wiese" mit zunehmender Selbstbedienung und die Verringerung der unabhängigen Unternehmen durch Filialisierung und Franchising\* sowie die Entwicklung von integrierten Shopping Centers\*\* setzte in Nordtirol erst mit zeitlicher Verzögerung ein. Nach dem EU-Beitritt Österreichs und der Ostöffnung kam der Strukturwandel allerdings massiv in Gang und das Warenangebot und das Preisniveau passte sich zunehmend an europäische Standards an. Die früher sehr beliebten Einkaufsfahrten nach Bayern und Südtirol wurden zunehmend überflüssig. Das DEZ im Innsbrucker Osten, das 1970 als erstes Einkaufszentrum Österreichs geründet wurde, übt mittlerweile eine so starke "Sogwirkung" aus, dass sich das Wirtschaftsforschungsinstitut Bozen im Jahr 2005 zu einer Studie über den Kaufkraftabfluss aus Südtirol veranlasst sah. An Samstagen sind laut dieser Erhebung bis zu einem Drittel der 2.800 DEZ-Parkplätze von

Südtiroler Autos belegt. Insgesamt ballten sich 2005 im DEZ 41.600 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche und die Kundenfrequenz betrug 20.000-25.000 pro Tag. Österreichische Handelsfirmen (z.B. Libro, Lutz, Intersport) haben ebenfalls die Chancen der Marktöffnung ergriffen und sind vor allem auf dem (süd)deutschen Markt tätig geworden, im Möbelsektor teilweise sogar an führender Position. Eine aus Tiroler Sicht erfreuliche Tatsache ist, dass sich auch Handelsketten mit regionalem Hintergrund im Wettbewerb durchsetzen konnten (z.B. M-Preis, Baguette, Hörtnagl) und mittlerweile zu den Großen im Innsbrucker Raum gehören.



IKEA, Innsbruck (© Jan Stirnweis)

Die Hauptstandorte des Handels in Tirol befinden sich in und im Umfeld von Innsbruck und Bozen. Obwohl beide Landeshauptstädte nur eine durchschnittliche Konzentration von Arbeitsplätzen im Handel aufweisen, so darf man nicht vergessen, dass Innsbruck in absoluten Zahlen knapp 13.000 oder rund 26 % aller Nordtiroler Beschäftigten der Branche aufweist. In Bozen liegt dieser Wert bei ca. 11.500 oder knapp 32 % aller Südtiroler Arbeitskräfte im Handel. Sehr hohe Standortkoeffizienten finden sich in den unmittelbaren Umlandgemeinden der Landeshauptstädte. In Neu-Arzl, Neu-Rum, Thaur und Hall im Osten von Innsbruck sind in der Nähe der Autobahnanschlussstellen Innsbruck Ost und Hall West umfangreiche Gewerbegebiete mit Fachmärkten für Nahrungsmittel, Hausrat und verschiedenste Gebrauchs- und Verbrauchsgüter entstanden, die mit dem Shopping Center DEZ und den Handelsstandorten in der Rossau zu einem großen "Einkaufsparadies" verschmolzen sind. Im Jahr 1993 wurde als Gegenpol im Westen der Stadt, direkt an der Autobahnanschlussstelle Innsbruck-Kranebitten, das Einkaufszentrum Cyta auf dem Gemeindegebiet von Völs gegründet, das nach anfänglichen Schwierigkeiten (falscher Mietermix) dynamisch gewachsen ist.



Die Schattenseite dieser Handelskonzentrationen an der Peripherie der Landeshauptstädte ist das Aussterben kleiner Lebensmittel- und Gemischtwarenhändler im ländlichen Raum, deren Funktion zunehmend von ambulanten Tiefkühlkosthändlern und von den Tankstellenläden übernommen wird, die immer mehr zu modernen Backwaren- und Lebensmittelgeschäften ausgebaut werden. Solche Rückzugstendenzen des Handels lassen sich besonders gut im Lechtal und anderen Teilen des Außerferns nachweisen, teilweise aber auch in Osttirol, im Vinschgau und im Hochpustertal. Tourismusgemeinden, z.B. in den Seitentälern des Oberinntales und des Vinschgaues, müssen ebenfalls um den Bestand ihrer lokalen Handelsunternehmen fürchten, was negative Rückwirkungen auf die Tourismuswirtschaft haben kann. Die Wirtschaftspolitik in beiden Tiroler Landesteilen muss also in Zukunft auf die Stützung der ländlichen Handeltreibenden achten, um auch der nichtmotorisierten Bevölkerung (v.a. ältere, alleinstehende Pensionisten) einigermaßen annehmbare Versorgungsmöglichkeiten bieten zu können. Trotz alledem kann man aber die Nahversorgungssituation gerade in Südtirol immer noch als einzigartig im Vergleich zu anderen ländlichen Gebieten in Europa beschreiben, was sich in einer vergleichsweise ausgewogenen Verteilung von Handelsaktivitäten im Raum (viele Gemeinden mit Standortkoeffizient nahe 1) manifestiert.

\* *Franchising bezeichnet eine Geschäftsmethode bei der ein Franchise Geber, meist ein Großunternehmen mit weit verzweigter Filialstruktur (im Handel z.B. Obi und Benetton; sehr bekannte Franchise-Geber sind die Gaststättenketten Mc Donald's und Burger King), einem kleinen Franchise-Nehmer die Nutzung seines Geschäftes Konzeptes gegen Entgelt gestattet. Man spricht deshalb auch von Konzessionsverkauf.*

\*\* *Shopping Center sind Einkaufszentren, die dem Bedürfnis der Kunden "alles unter einem Dach" an einem Standort zu finden bei möglichst komfortabler Anreise mit Parkplatz/Parkhaus direkt vor dem Eingang entgegenkommen. Es wird versucht ein möglichst breites Warenangebot und verschiedenste Vertriebsformen vom Discounter bis zum Fachgeschäft, vom Warenhaus bis zum Supermarkt anzubieten. Gerade in jüngster Zeit hat die Entwicklung von Handels-Weltkonzernen wie IKEA und Hennes & Mauritz (H & M) neue internationale bis globale Maßstäbe gesetzt, die zu einer nochmaligen Unternehmenskonzentration bei gleichzeitiger Ausweitung der Verkaufsflächen geführt. Standorte dieser Weltfirmen sichern heute zunehmend den Erfolg von großen Einkaufszentren und dienen als Kristallisationspunkt für die räumliche Konzentration des Handels.*

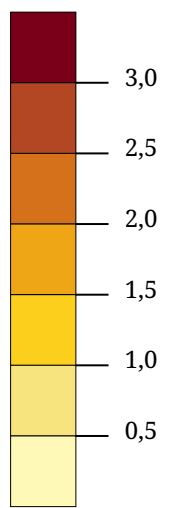
verwandte Themen:

- [Definition: Standortkoeffizient](#)

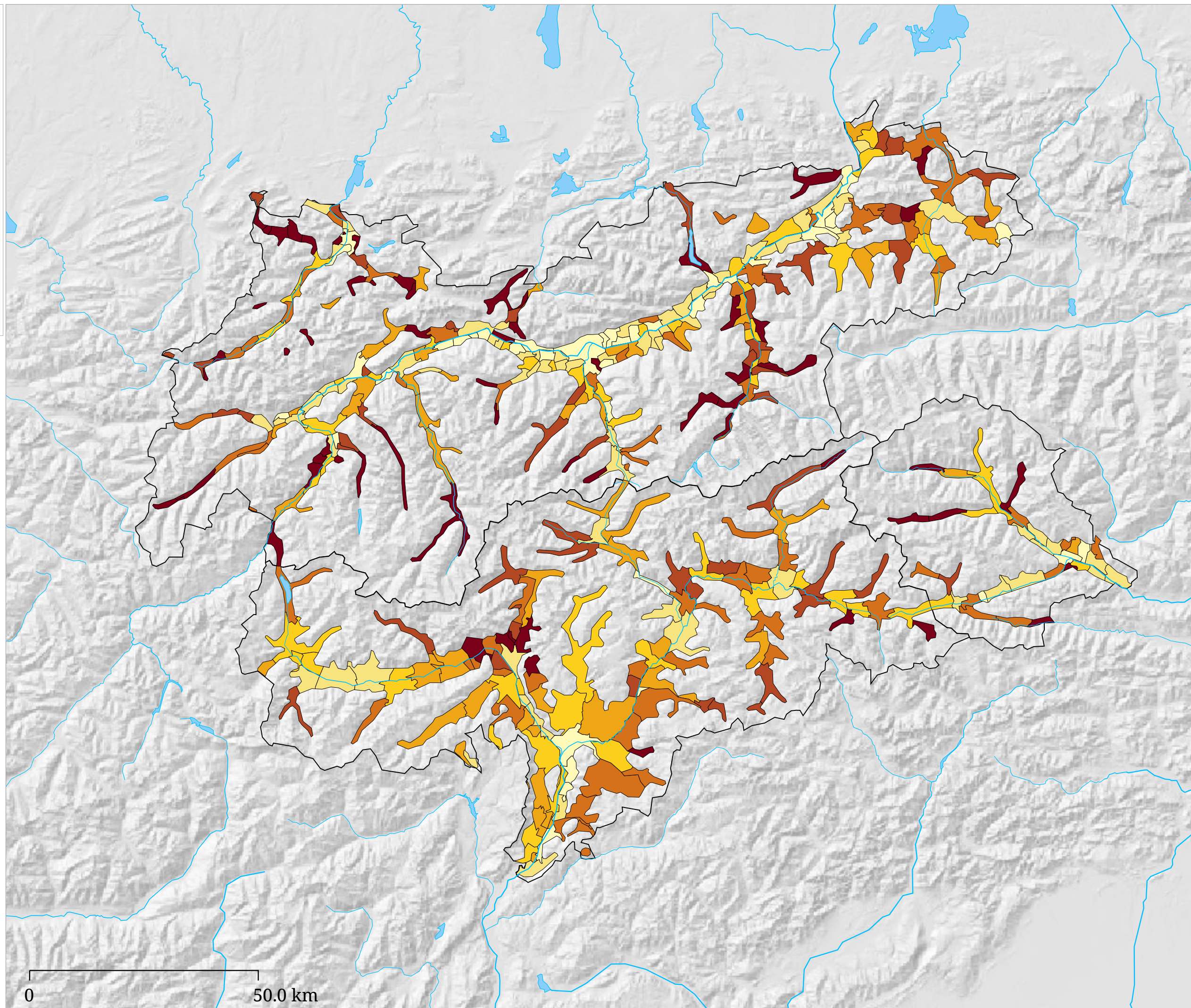


# Kartenset »Branchenkonzentration« Standortkoeffizient - Tourismus (2001)

Standortkoeffizient -  
Tourismus



Die Branche Tourismus bezieht sich auf das  
Beherbergungs- und Gaststättenwesen.  
Stand:Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Standortkoeffizienten der Wirtschaftsbranche Tourismus. Der Standortkoeffizient ist ein Maß für die Konzentration von Arbeitsplätzen in den Gemeinden im Vergleich zu Gesamttirol (1=Gesamttiroler Durchschnitt).



## Standortkoeffizient Tourismus

### In welchen Gemeinden Tirols dominiert die Tourismuswirtschaft?

Die räumliche Konzentration der Tourismusbranche offenbart eine große Chance für die Wirtschaft im Tirol Atlas Gebiet. Vergleicht man diese Karte mit den Karten Arbeitsplatzkonzentration in der Sachgütererzeugung und in den Unternehmensdienstleistungen, so fällt der "Stockwerkbau" der alpinen Wirtschaft ins Auge. Während alle anderen Branchen des Industrie- und Dienstleistungssektors zumeist Standorte in den Haupttälern und besonders in und um die größeren Städte bevorzugen, zeichnet sich die Tourismusbranche durch das Aufsuchen von peripheren Standorten in den hochgelegenen Tälern und Talschlüssen aus. Daraus ergibt sich die Chance der komplementären Arbeitsteilung zwischen den Haupttalböden und den hochgelegenen Seitentälern.

Die Ursache dieser funktionalen Trennung sind unterschiedliche Standortansprüche. Die Tourismuswirtschaft stützt sich im wesentlichen auf die Inwertsetzung von naturräumlichen Potenzialen. Beste naturräumliche Voraussetzungen für den Skisport und andere Bergsportaktivitäten, die beeindruckendsten Landschaftsbilder, eine vielfältige, bäuerlich geprägte Kulturlandschaft und Sonderfaktoren wie größere Gewässer (z.B. der Achensee) sind entscheidende Kriterien für das Funktionieren der Tourismus. Gemeinden mit einem Standortkoeffizient größer 2,5, also einer mehr als zweieinhalbfachen Überrepräsentation der Tourismuswirtschaft gemessen in Arbeitsplätzen im Vergleich zum Gesamttiroler Durchschnitt, können eindeutig als vom Tourismus abhängig bezeichnet werden. Sie finden sich im Montafon, rund um den Arlberg, in Teilen des Außerfern (z.B. Tannheimer Tal), den Seitentälern des Oberinntales, im Zillertal, in den Kitzbüheler Alpen, im Achental, in Teilen Osttirols, in den Dolomiten (Grödner- und Abteital), in Teilen des Bezirkes Pustertal, rund um Meran, in Teilen des Vinschgaues, im Passeiertal, im Fassa Tal und im Ampezzaner Tal.

Die anderen Branchen der Sachgütererzeugung und der Dienstleistungswirtschaft legen dagegen einen gesteigerten Wert auf Standortfaktoren wie verfügbare Fläche (v.a. für die Industrie wichtig, siehe Karte Standortfaktor Flächenverfügbarkeit), eine optimale Verkehrsanbindung (siehe Karte Fahrzeit zur nächsten Autobahn) oder, im Falle der modernen Wissensökonomie, die Nähe zu den städtischen Bildungs-, Ausbildungs- und Forschungszentren (siehe Karte Wissensökonomie), die sich in den Haupttälern finden. Verstärkter Tourismus findet in den Haupttalgemeinden nur in Sonderformen statt, wie z.B. als Kulturtourismus in den größeren Städten oder aufgrund überragender Einzelattraktionen wie den Swarovsky Kristallwelten in Wattens.

Diese räumliche Trennung zwischen "Normalwirtschafts-" und "Tourismuswirtschaftsgebieten" ist besonders ausgeprägt in Nord- und Osttirol zu beobachten. In Südtirol wird der Effekt durch die große flächenmäßige Ausdehnung der Gemeinden und durch den kompakteren und größeren Dauersiedlungsraum in den Haupttälern gedämpft. Die Südtiroler Gemeinden haben meist an beiden funktionalen Teilräumen einen Anteil und verfügen deshalb über einen ausgeglicheneren Branchenmix. In Südtirol zeichnen sich nur die größeren Städte markant durch niedrige Standortkoeffizienten der Tourismuswirtschaft ab.

Betrachtet man die Dynamik der Arbeitsplatzentwicklung im Tourismussektor zwischen 1991 und 2001, so zeigt sich ein Nord-Süd-Gefälle. Während die Nordtiroler Tourismuswirtschaft von 27.128 auf 37.662 Arbeitsplätze gewachsen ist, schrumpfte ihr Pendant in Südtirol von 30.143 auf 27.242 Arbeitsplätze. Im Trentino ist die Dynamik ebenfalls deutlich schwächer als nördlich des Brenners mit einem Wachstum von 12.712 auf 13.992 Arbeitsplätze. Die Nachfragerückgänge im Tourismus in den 1990er Jahren haben Südtirol hart getroffen, weil hier der besonders gefährdete Sommertourismus eine größere Rolle spielt und weil das Ausgangsniveau an Arbeitsplätzen 1991 bereits sehr hoch war. Allerdings darf man nicht vergessen, dass die positive Entwicklung in Nordtirol zum Teil durch eine Umstellung der Erhebungsmethodik bedingt ist (Substituierung von Erhebungsausfällen an Arbeitsstätten und Beschäftigten durch einen Abgleich mit den Pendlerdaten der Volkszählung) und dass auch hier die Tourismuswirtschaft zwischen 1991 und 1997 durch ein konjunkturelles Tal gegangen ist.

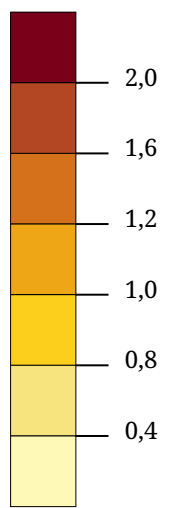
verwandte Themen:

- [Definition: Standortkoeffizient](#)

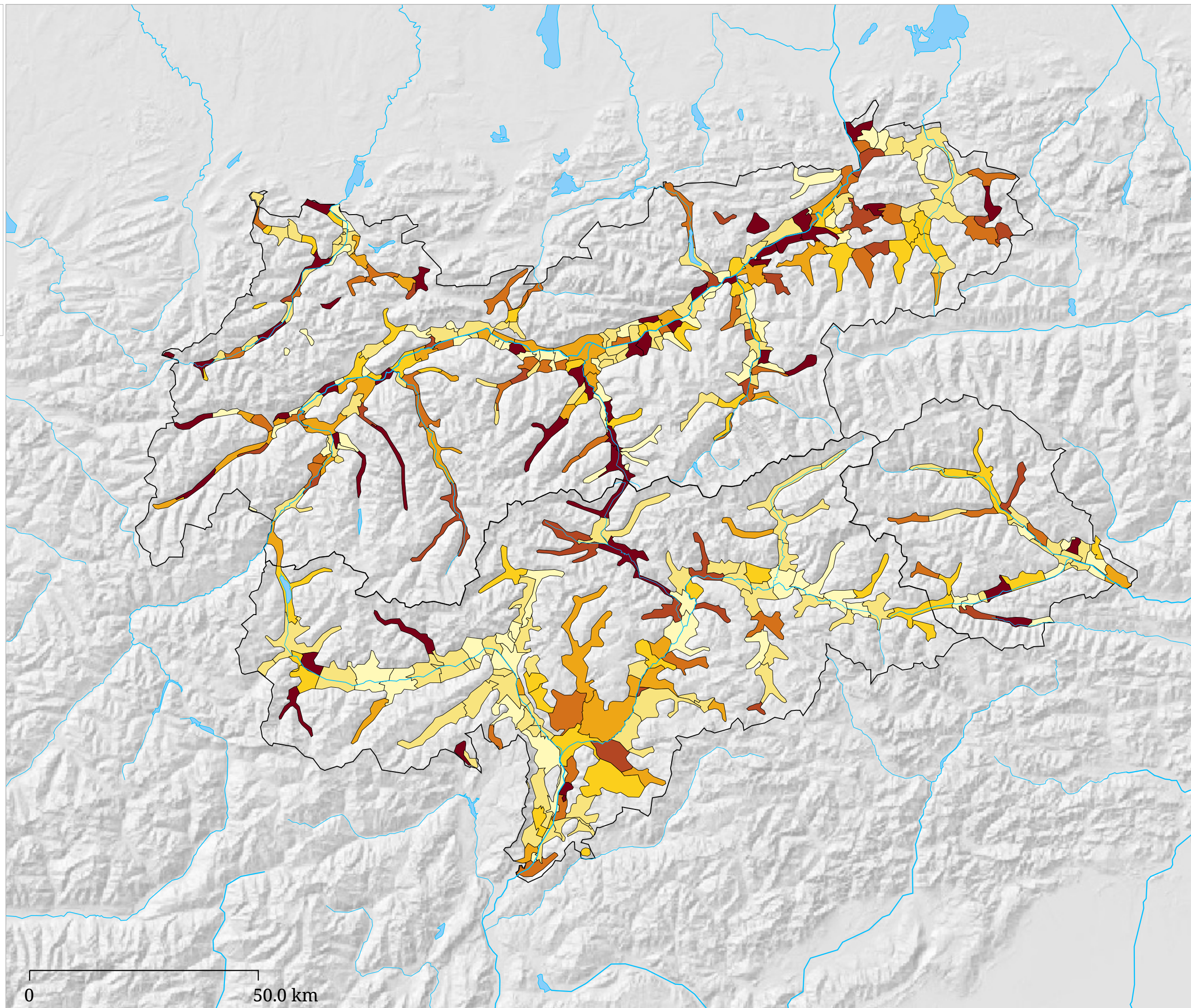


# Kartenset »Branchenkonzentration« Standortkoeffizient - Verkehr und Nachrichtenübermittlung (2001)

Standortkoeffizient - Verkehr  
und Nachrichtenübermittlung



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



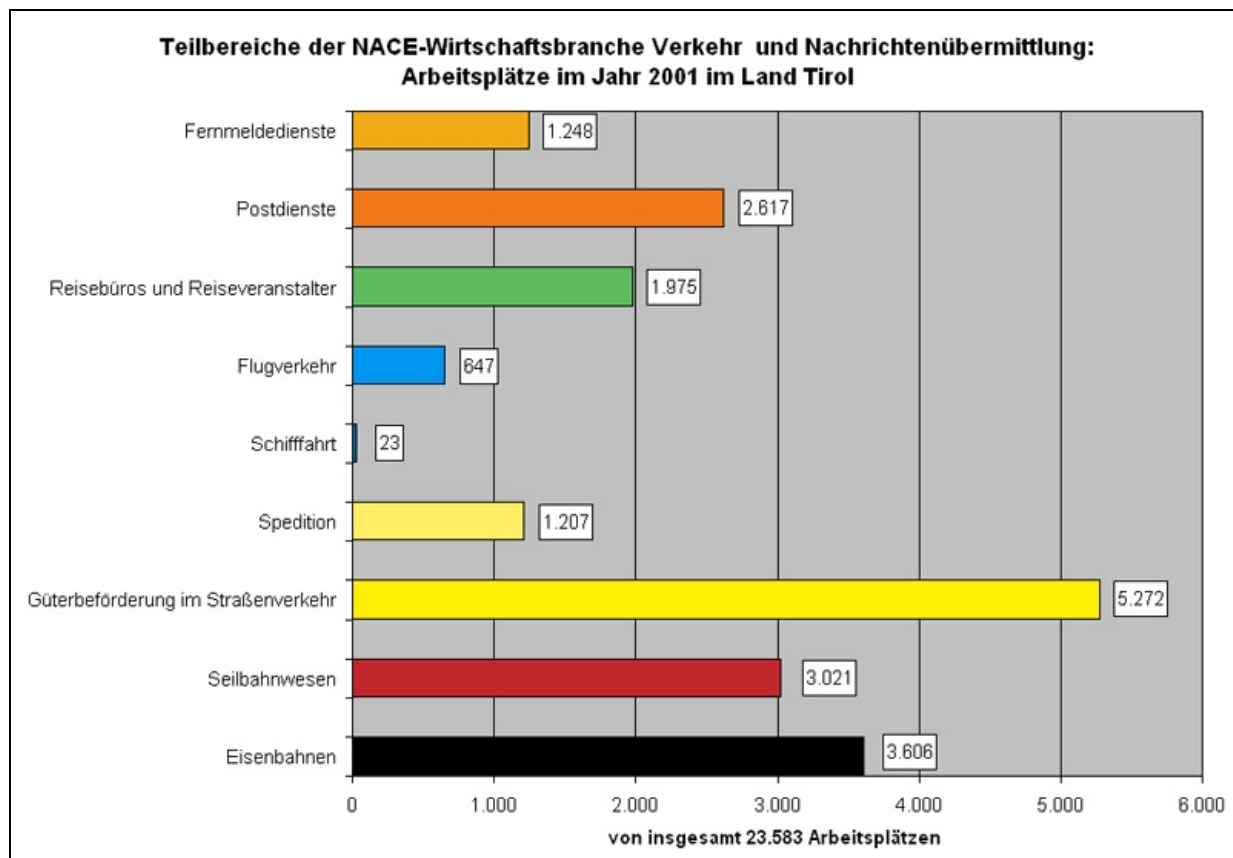
Die Karte zeigt den Standortkoeffizienten der Wirtschaftsbranche Verkehr. Der Standortkoeffizient ist ein Maß für die Konzentration von Arbeitsplätzen in den Gemeinden im Vergleich zu Gesamttirol (1=Gesamttiroler Durchschnitt).



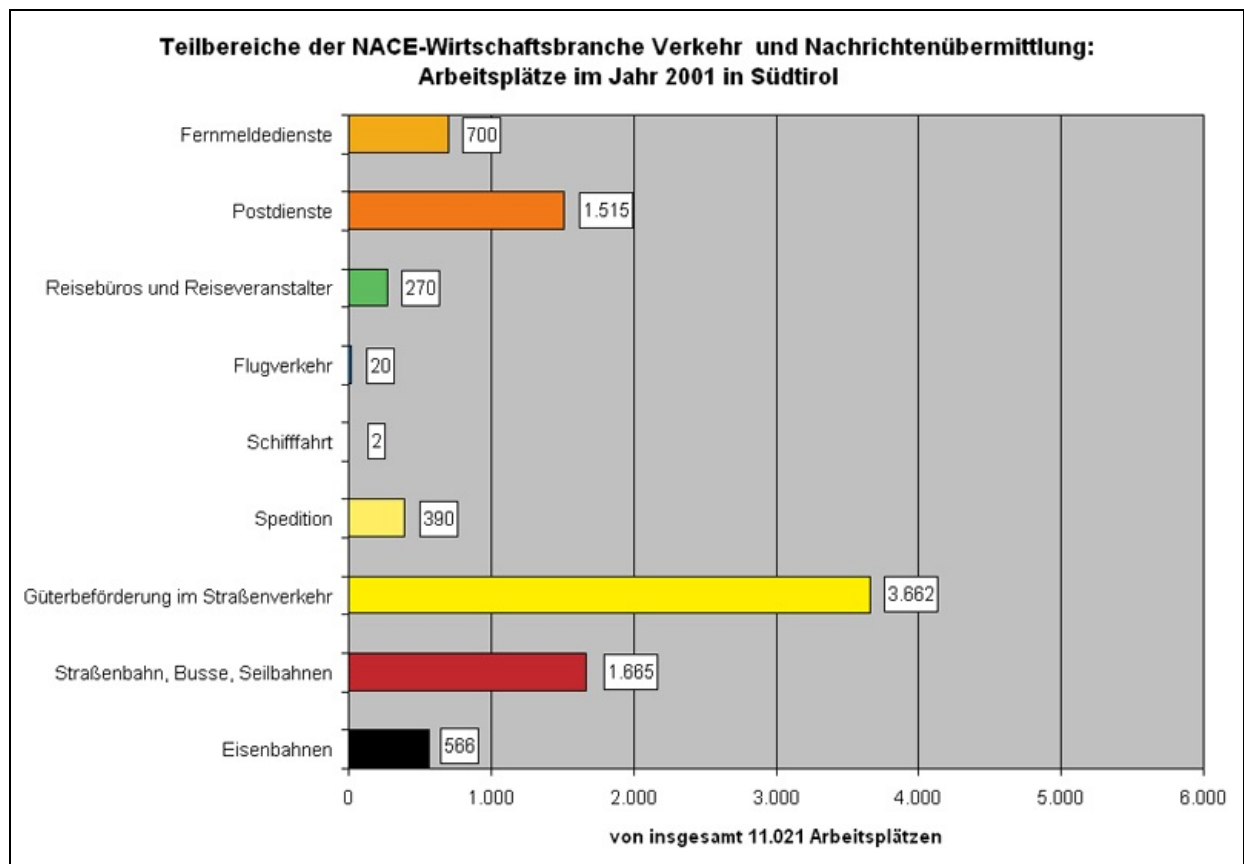
## Standortkoeffizient Verkehr

### Die Tiroler Verkehrswirtschaft zwischen Seilbahnwesen und Gütertransit

Die Wirtschaftsbranche Verkehr und Nachrichtenübermittlung bietet nach den Daten der Arbeitsstättenzählungen aus dem Jahre 2001 im Land Tirol in 2.474 Arbeitsstätten 23.583 Menschen eine Arbeit. In Südtirol sind 11.021 Arbeitskräfte in 1.971 Arbeitsstätten beschäftigt. Das bedeutet, dass der Verkehrswirtschaft in Nord- und Osttirol ein deutlich höherer Stellenwert zukommt als in Südtirol. Dies gilt besonders für den Eisenbahnverkehr, die Reisebüros und Reiseveranstalter und das Speditionswesen. Der Flughafen Innsbruck mit 738.296 Passagieren im Jahr 2005 sichert immerhin auch ca. 650 Arbeitsplätze, während am Bozner Flugplatz im selben Jahr lediglich 62.530 Fluggäste verzeichnet wurden. Auch der Seilbahn-, der Sesselbahn-, und Schleppliftverkehr als Bestandteil des Wintertourismus stellt in Nord- und Osttirol wesentlich mehr Arbeitsstätten und Arbeitsplätze als in Südtirol. Das Land Tirol verfügte am 1.12.2004 über 1.196 Lifтанlagen mit einer Förderleistung von 1.409.506 Personen/h. In der Provinz Südtirol existierten dagegen am 31.12.2004 "nur" 379 Anlagen mit einer Förderleistung von 469.006 Personen/h.



Quelle: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001.



Quelle: ISTAT, *Censimento industria e servizi 2001*.

Als Indikator für die räumliche Konzentration der Verkehrswirtschaft kommt der Standortkoeffizient zur Anwendung, ein Maß für die Über- oder Unterrepräsentation einer Branche in einer Gemeinde, gemessen in Arbeitsplätzen. Sehr klar sind die unterschiedlichen Ursachen der Standortkonzentrationen zu erkennen. Die Verkehrswirtschaft der hochgelegenen Seitentäler besteht sicherlich in der Masse aus Seilbahnunternehmen. Beispiele für Gemeinden dieses Typs sind St. Anton am Arlberg, Ischgl, Kaunertal, St. Leonhard im Pitztal, Sölden, Gerlos, Brixen im Thale, Scheffau am Wilden Kaiser etc. im Land Tirol und Stilfs, Schnals, Corvara etc. in der Provinz Südtirol. Da der Gesamttiroler Durchschnitt als Vergleichsmaßstab herangezogen wurde, fällt die insgesamt weniger stark ausgeprägte Südtiroler Seilbahnwirtschaft weniger deutlich auf (z.B. in den Dolomiten).

Im Inntal und entlang der Brennerroute bis Franzensfeste beruht die Stärke der Verkehrswirtschaft auf dem Straßengütertransport und dem Speditionsgewerbe. In die aktuell immer heftiger geführten Diskussion über den Transitverkehr auf der Brennerroute fließen demnach auch sehr handfeste, wirtschaftliche Interessen von Transportunternehmen ein. Zusätzlich erkennt man auf der Karte die Massierung des grenzüberschreitenden Verkehrs auf den Brenner. Der Reschenpass spielt, obwohl die Passhöhe kaum höher liegt als beim "großen Bruder" weiter im Westen, für den Gütertransport eine sehr viel geringere Rolle, was auch durch die größeren verkehrstechnischen Schwierigkeiten bedingt ist. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass der Reschen durch die römische Via Claudia Augusta schon früher zu herausgehobener Bedeutung als Handelsstraße gekommen ist als der Brenner, sich die Verhältnisse heute aber gewendet haben.

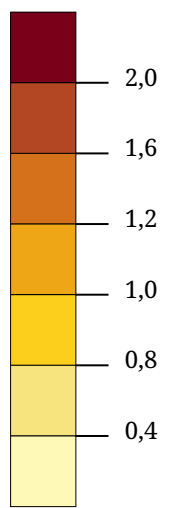
verwandte Themen:

- [Definition: Standortkoeffizient](#)

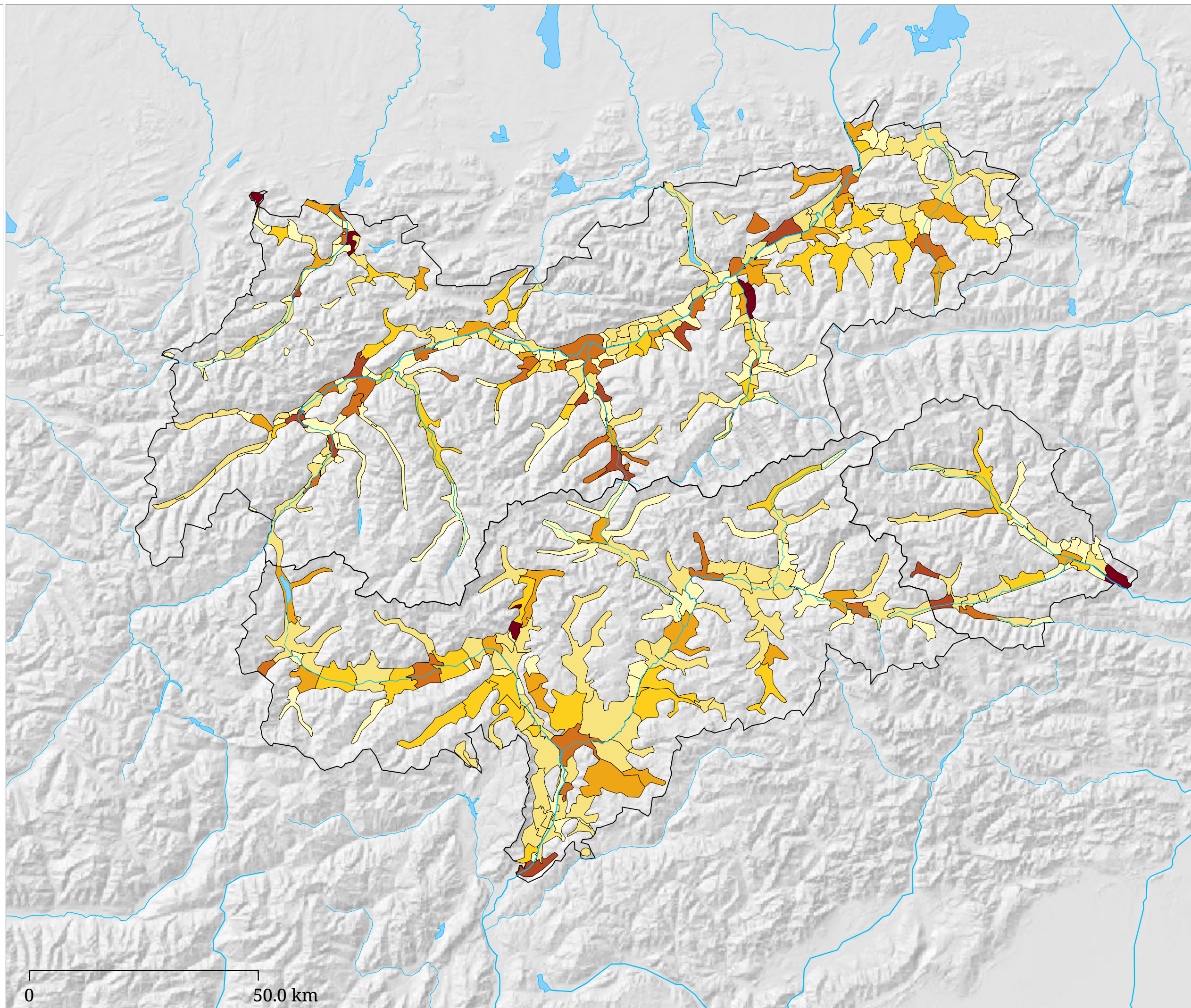


# Kartenset »Branchenkonzentration« Standortkoeffizient - Kredit- und Versicherungswesen (2001)

Standortkoeffizient - Kredit-  
und Versicherungswesen



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Standortkoeffizienten der Wirtschaftsbranche Kredit- und Versicherungswesen. Der Standortkoeffizient ist ein Maß für die Konzentration von Arbeitsplätzen in den Gemeinden im Vergleich zu Gesamttirol (1=Gesamttiroler Durchschnitt).



## Standortkoeffizient Kredit- und Versicherungswesen

### Branchenkonzentration in den Landeshauptstädten und einigen Bezirkshauptorten

Die Kredit- und Versicherungswirtschaft konzentriert sich in Innsbruck und Bozen, den beiden Landeshauptstädten von Nord- und Südtirol, und in einigen Bezirkshauptorten. Allein in Innsbruck wurden von der Arbeitsstättenzählung 4.334 Beschäftigte erfasst und somit fast 30 % der Gesamtbeschäftigung in dieser Branche in ganz Tirol. In Bozen arbeiteten 2.604 Personen in der Kreditwirtschaft, weitere 16,5 % des Gesamtbestandes. Dies ist verständlich, wenn man bedenkt, dass Finanzdienstleistungen sehr hochwertige, zentrale Dienste sind, die in der Regel in den städtischen Oberzentren angeboten werden. Allerdings ist die städtische Konzentration des Bank- und Versicherungswesens in Tirol nicht so stark ausgeprägt wie in vielen Regionen außerhalb, weil die kleinen Genossenschaftsbanken und die lokalen Sparkassen eine sehr starke Position am Markt halten konnten. Das bedeutet, dass auch im ländlichen Raum die Anzahl der Bankfilialen und Bankschalter aussergewöhnlich hoch ist.

Weitere bedeutende Zentren der Kredit- und Versicherungswirtschaft sind Reutte, Imst, Landeck, Schwaz, Kufstein, Kitzbühel und Lienz in Nordtirol. In Südtirol existieren neben Bozen keine sehr ausgeprägten Zentren. In Meran und Brixen als größere Städte finden sich aber trotz relativ geringem Standortkoeffizienten bedeutende Arbeitsplatzzahlen in der Kredit- und Versicherungswirtschaft. Die dominante Stellung der Raiffeisenkassen in Südtirol führt hier zu einer bemerkenswert homogenen Verteilung der Branchenarbeitsplätze im Raum. Hohe Standortkoeffizienten in kleineren Orten wie Hart im Zillertal, Riffian oder Nikolsdorf sind eher durch die geringe Zahl an Arbeitsplätzen in diesen Gemeinden bedingt, so dass bereits kleine Banken und Versicherungen zu einer Überrepräsentation der Branche führen.

Lediglich in Jungholz, direkt an der Grenze zu Deutschland arbeiteten 73 von insgesamt 180 Beschäftigten im gesamten Dienstleistungssektor in Kreditinstituten, was zum außerordentlich hohen Standortkoeffizienten von 9,24 führt. Dieser Sonderfall dürfte durch starke Kapitalzuflüsse aus Deutschland bedingt sein, da Österreich für deutsche Anleger traditionell sehr attraktiv ist.

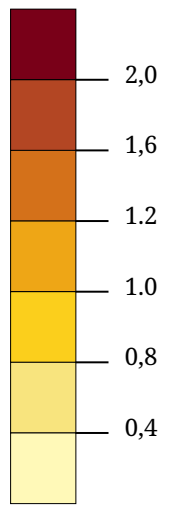
verwandte Themen:

- [Definition: Standortkoeffizient](#)

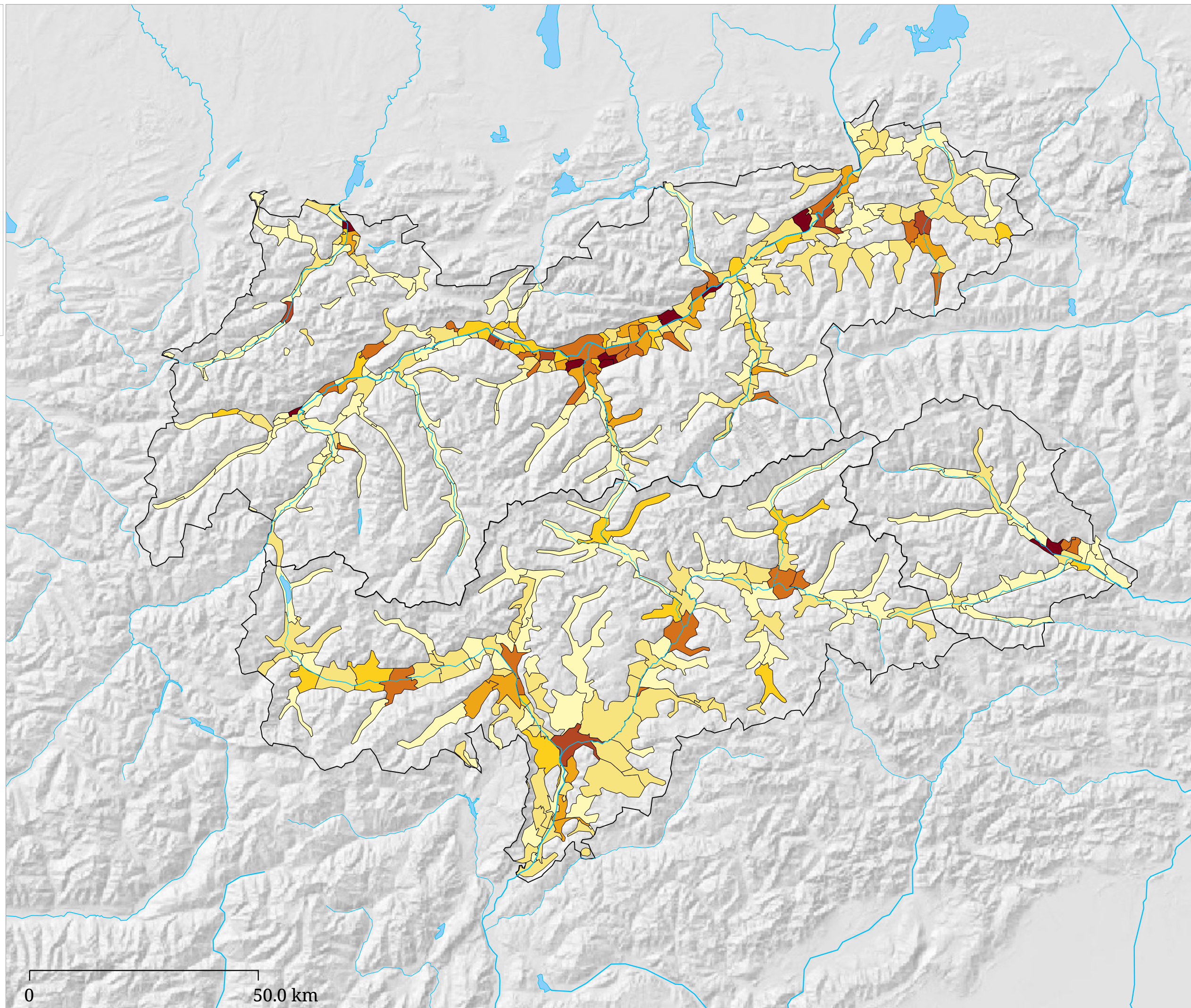


Standortkoeffizient - Realitätenwesen und Unternehmensdienstleistungen (2001)

Standortkoeffizient -  
Realitätenwesen und  
Unternehmensdienstleistungen



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



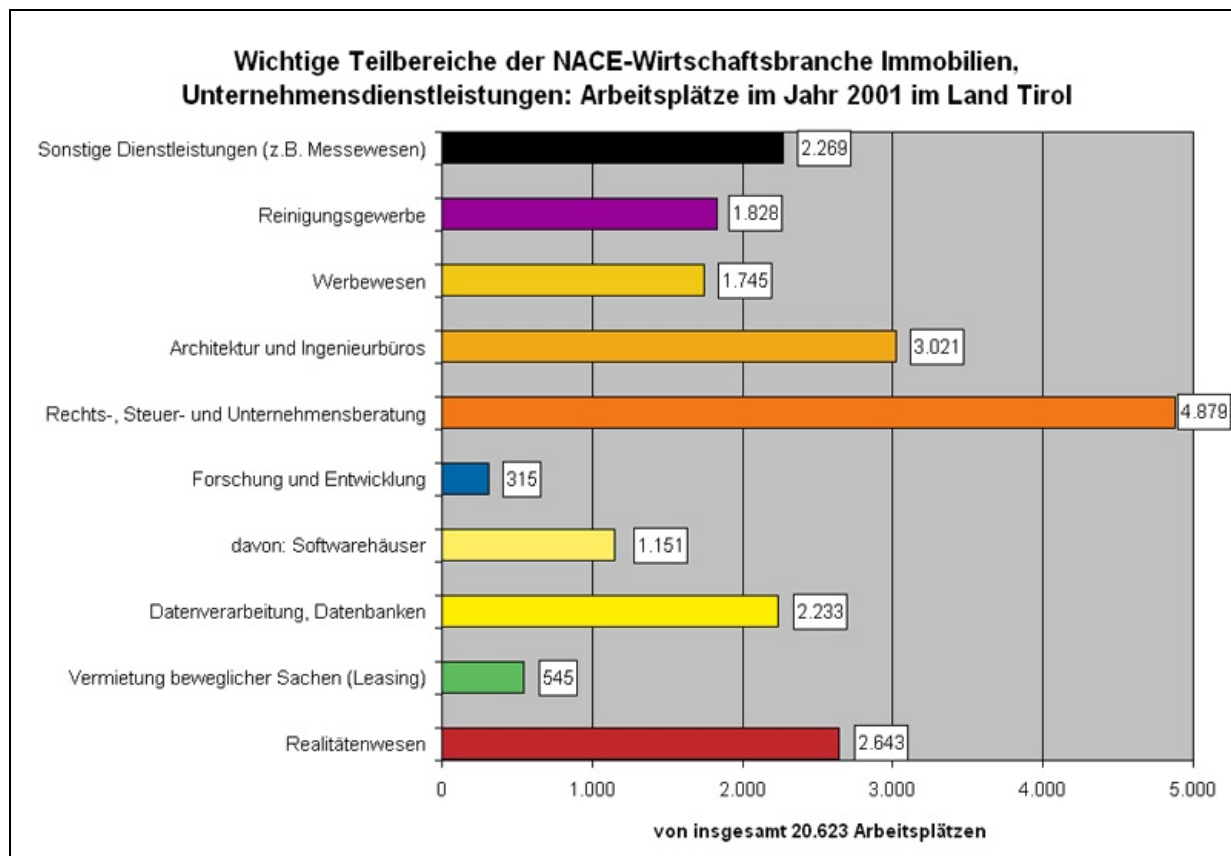
Die Karte zeigt den Standortkoeffizienten der Unternehmensdienstleistungen. Der Standortkoeffizient ist ein Maß für die Konzentration von Arbeitsplätzen in den Gemeinden im Vergleich zu Gesamttirol (1=Gesamttiroler Durchschnitt).



## Standortkoeffizient Immobilienwirtschaft, Unternehmensdienstleistungen

### Wo befinden sich die Hauptstandorte der modernen Dienstleistungswirtschaft?

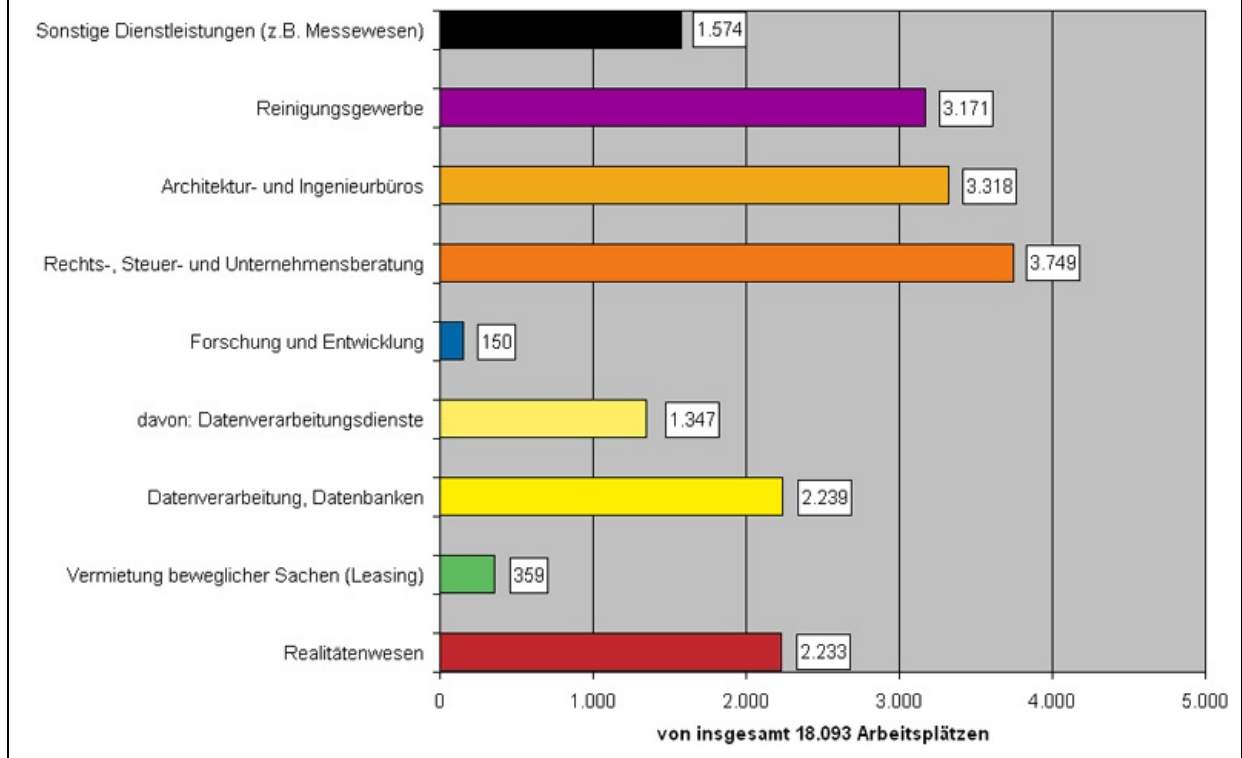
Die Wirtschaftsbranche Realitätenwesen und Unternehmensdienstleistungen repräsentiert, gemäß der europäischen NACE Systematik, ein Segment moderner Dienstleistungen. Die Branche umfasste nach den Daten der Arbeitsstättenzählungen, die im Jahr 2001 durchgeführt wurden, 5.297 Arbeitsstätten mit 20.623 Beschäftigten in Nordtirol und 7.339 Arbeitsstätten mit 18.093 Beschäftigten in Südtirol. Neben dem Kauf und Verkauf, der Vermietung und der Vermittlung und Verwaltung von Immobilien, finden sich die Abteilungen Vermietung beweglicher Sachen (Leasing), Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung und die Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen.



Quelle: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001.



### Wichtige Teilbereiche der NACE-Wirtschaftsbranche Immobilien, Unternehmensdienstleistungen: Arbeitsplätze im Jahr 2001 in Südtirol



Quelle: ISTAT, *Censimento industria e servizi 2001*.

Die Unternehmensdienstleistungen und die Immobilienwirtschaft sind in Tirol räumlich sehr stark konzentriert. Als Indikator dient der Standortkoeffizient, ein Maß für die Über- oder Unterrepräsentation einer Branche in einer Gemeinde, gemessen in Arbeitsplätzen\*. In Südtirol weisen nur die Provinzhauptstadt Bozen und die drei größeren Städte Meran, Brixen und Bruneck wesentlich überdurchschnittliche Standortkoeffizienten auf. In Nordtirol befindet sich die Masse der Arbeitsplätze im Zentralraum um Innsbruck und in einigen Nebenzentren um die Bezirkshauptorte, Schwaz, Kufstein, Kitzbühel und Lienz. Das es sich um eine ausgesprochen städtische Wirtschaftsbranche handelt ist aus mehreren Gründen leicht verständlich. Der An- und Verkauf und die Vermietung von Immobilien muss zwangsläufig in den Städten mit den mit Abstand höchsten Beständen an Gebäuden konzentriert sein. Forschung und Entwicklung findet im Umfeld der städtischen Universitätsstandorte statt. Datenbanken, Datenverarbeitung und Unternehmensdienstleistungen suchen ebenfalls die Nähe der Städte, wo die mit Abstand höchsten Bestände an Unternehmen, also die Kunden der Branche, zu finden sind.

Sehr interessant ist die Tendenz der "Suburbanisierung" von Unternehmensdienstleistungen in Nordtirol. Die höchsten Arbeitsplatzkonzentrationen finden sich demnach in Gemeinden im Umfeld der Landeshauptstadt wie Sistrans, Natters und Kematen in Tirol bzw. in Stanz bei Landeck, Pflach bei Reutte, Angerberg und Kirchbichl bei Kufstein, Reith und Jochberg bei Kitzbühel und in Oberlienz. Unternehmen der Immobilienwirtschaft und der Unternehmensdienstleistungen bevorzugen in Nordtirol Standorte außerhalb der Innenstädte in Gemeinden mit hohem Wohnwert (z.B. auf der Mittelgebirgsterasse südlich von Innsbruck). Dabei spielt eine Rolle, dass gerade bei den freien Berufen der Architekten und Ingenieure, der Wohn- und Arbeitsort häufig zusammenfällt. Weiterhin ist zu bedenken, dass die Immobilienwirtschaft und die Unternehmensdienstleistungen fast ausschließlich "Büroarbeitsplätze" bieten, die ohne größere Probleme in Wohngebiete zu integrieren sind. Eine ruhige, landschaftlich ansprechende Lage der Büros, außerhalb der von Verkehrsstauungen betroffenen Innenstadt, kann sogar als Vorteil bei Geschäftsterminen angesehen werden.

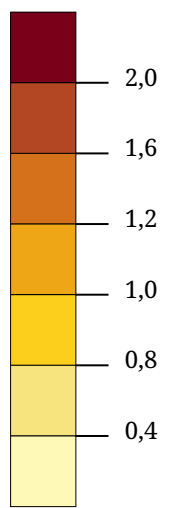
verwandte Themen:

- [Definition: Standortkoeffizient](#)

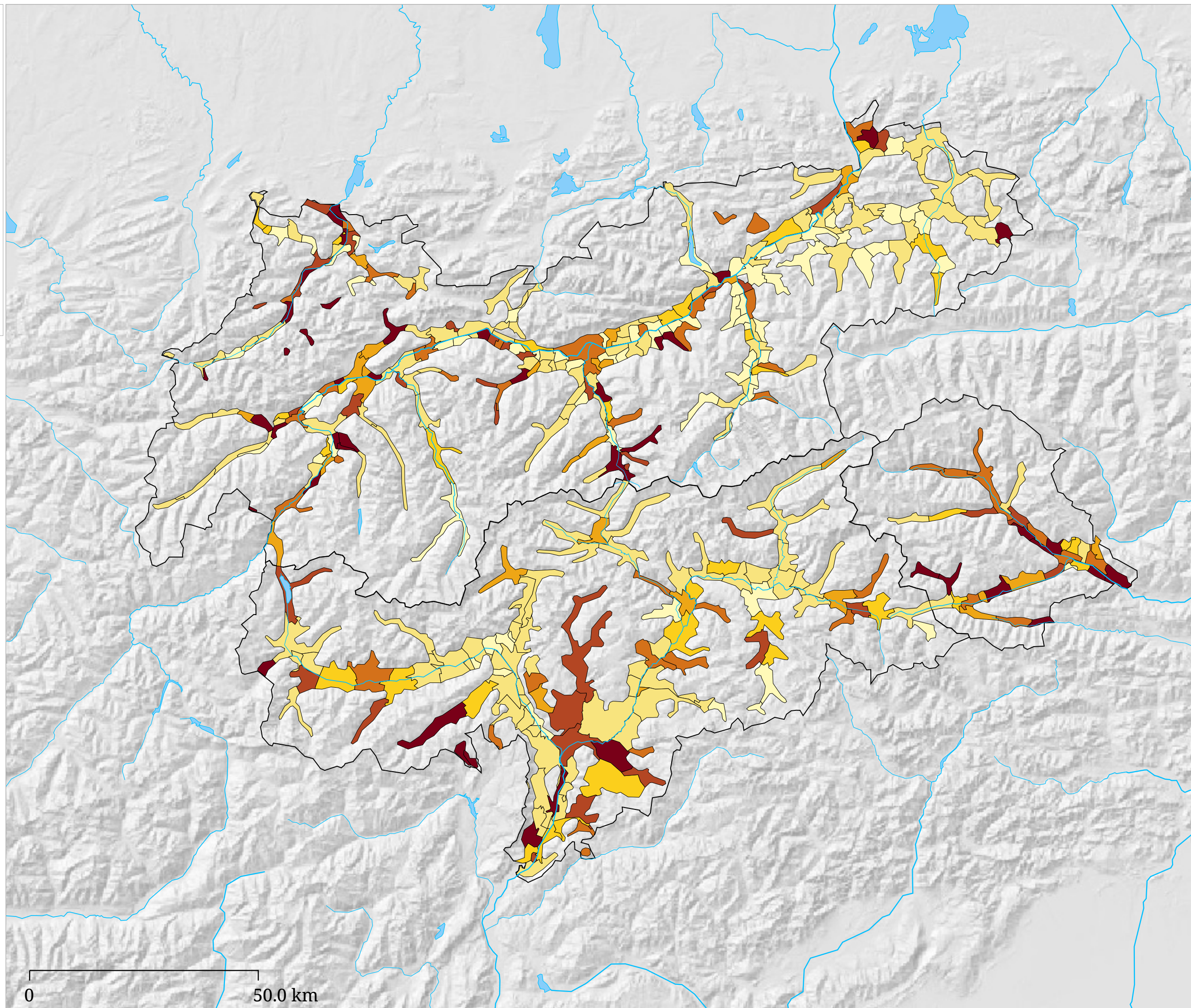


# Kartenset »Branchenkonzentration« Standortkoeffizient - Öffentliche Verwaltung (2001)

Standortkoeffizient -  
Öffentliche Verwaltung



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



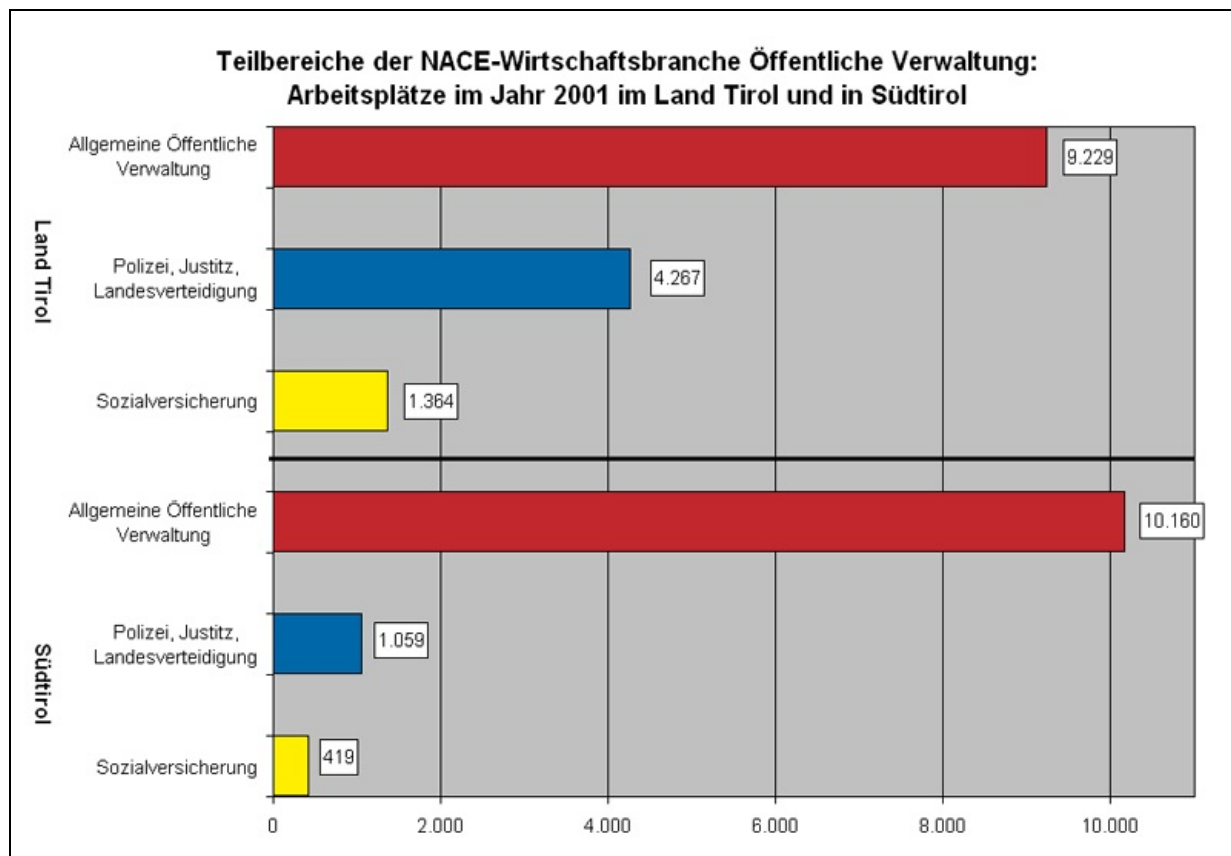
Die Karte zeigt den Standortkoeffizienten der Öffentlichen Verwaltung. Der Standortkoeffizient ist ein Maß für die Konzentration von Arbeitsplätzen in den Gemeinden im Vergleich zu Gesamttirol (1=Gesamttiroler Durchschnitt).



## Standortkoeffizient Öffentliche Verwaltung

### Wo liegen die Verwaltungszentren Tirols?

Die Öffentliche Verwaltung Tirols konzentriert sich in den Landeshauptstädten Innsbruck und Bozen sowie in den jeweiligen Bezirkshauptorten. Besonders Bozen nimmt dabei eine sehr dominante Stellung ein. Die 6.181 Verwaltungsarbeitsplätze in der Stadt an der Talfer entsprechen gut 53 % der gesamten Verwaltung in Südtirol. Innsbruck beherbergt mit ihren 6.813 Verwaltungsarbeitsplätzen "nur" knapp 46 % der Nordtiroler Verwaltung. In Südtirol ist der Standortkoeffizienten der Verwaltung aussagekräftiger, da die Gemeinden in der Regel etwas größer sind und insgesamt mehr Arbeitsplätze aufweisen. In kleinen Nordtiroler Gemeinden wie Namlos, Pfafflar, Kaunerberg oder Mils bei Imst produzieren bereits wenige Beschäftigte in der Verwaltung einen sehr hohen Standortkoeffizienten.



Quellen: Tirol: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001. Alto Adige: ISTAT, 8. Censimento industria e servizi 2001.

In Nordtirol weisen v.a. die weiter von Innsbruck entfernten Bezirkshauptorte Reutte, Landeck und Lienz einen erhöhten Standortkoeffizienten der Verwaltung auf. Gerade für das Außerfern und besonders für Osttirol, die vom Nordtiroler Zentralraum und der Landeshauptstadt Innsbruck durch natürliche Barrieren (Fernpaß und Alpenhauptkamm) getrennt sind, ist es sinnvoll verstärkt regionale Verwaltungskapazitäten aufzubauen, um Behördengänge für dortigen Bürger zu erleichtern. In Südtirol fällt nur der Vinschgauer Bezirkshauptort Schlanders durch eine im Vergleich zum lokalen Arbeitsmarkt relativ große Verwaltung auf.

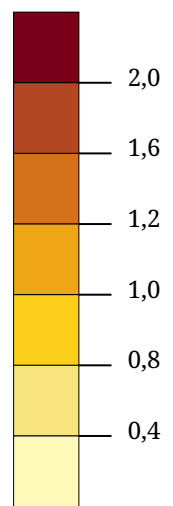
verwandte Themen:

- [Definition: Standortkoeffizient](#)

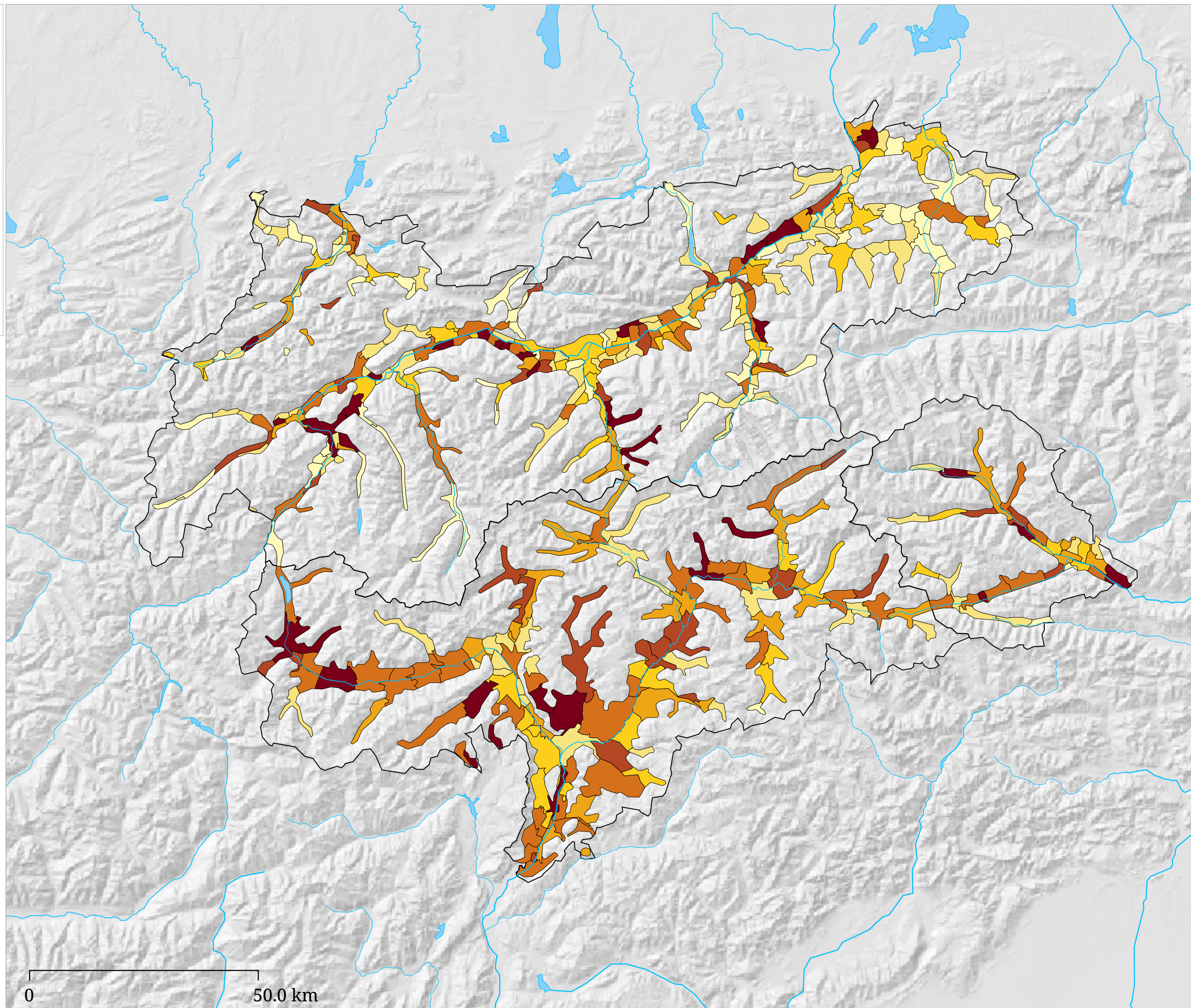


# Kartenset »Branchenkonzentration« Standortkoeffizient - Unterrichtswesen (2001)

Standortkoeffizient -  
Unterrichtswesen



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Standortkoeffizienten des Unterrichtswesens. Der Standortkoeffizient ist ein Maß für die Konzentration von Arbeitsplätzen in den Gemeinden im Vergleich zu Gesamttirol (1=Gesamttiroler Durchschnitt).

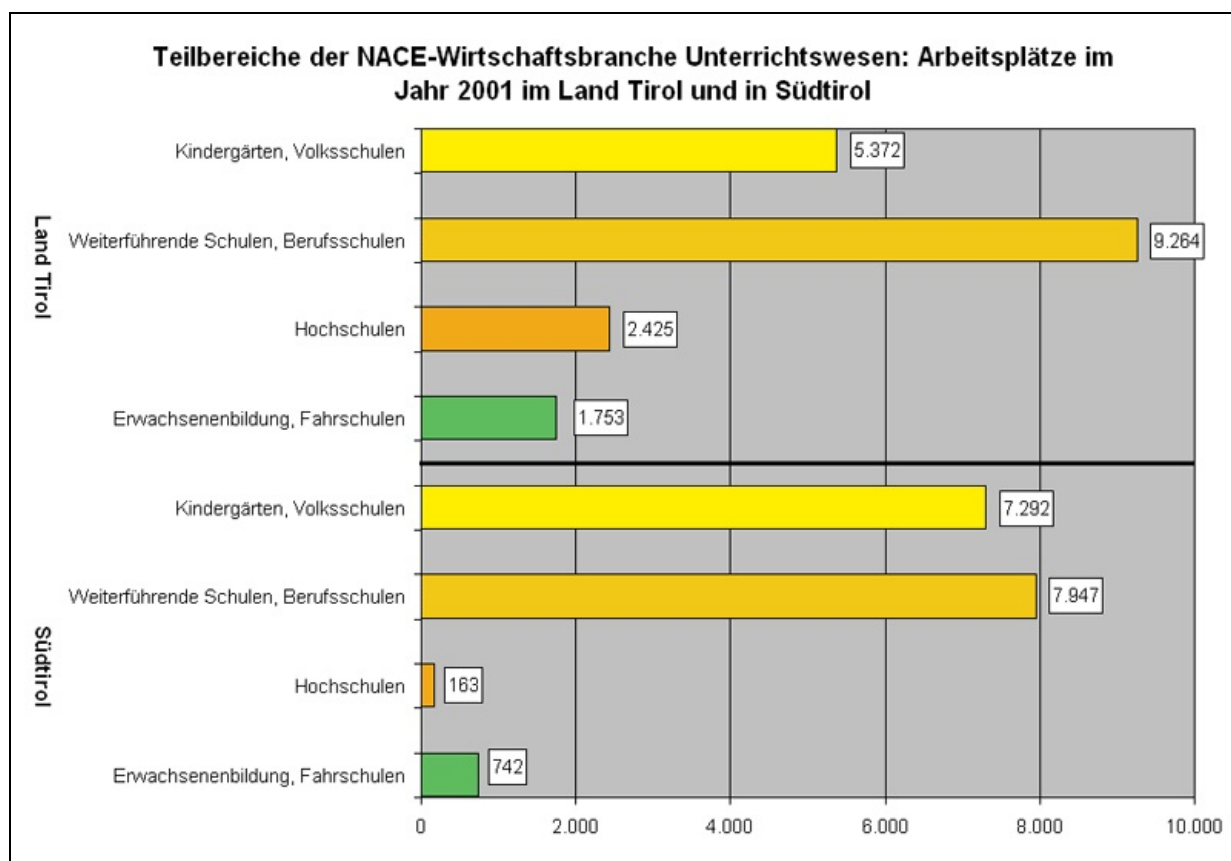


## Standortkoeffizient Unterrichtswesen

### Wo befinden sich die Bildungs- und Ausbildungszentren in Tirol?

Die Arbeitsplätze im Unterrichtswesen sind erwartungsgemäß relativ gleichmäßig über Tirol verteilt, da fast alle Gemeinden eine Grundversorgung mit Bildungseinrichtungen brauchen. Lediglich in einigen kleineren Seitentalgemeinden Nordtirols, z.B. im Zillertal, gibt es keine eigene Volksschule. Interessanterweise stehen gerade in ländlichen Gemeinden öfters deutlich mehr Arbeitsplätze im Bildungsbereich zur Verfügung als es dem Gesamttiroler Durchschnitt entsprechen würde. In diesen Kommunen reicht bereits eine Volksschule mit wenigen Arbeitsplätzen aus, um Standortkoeffizienten deutlich über dem Wert 2,00 zu erzeugen. In der Landeshauptstadt Innsbruck mit einem Universitätsstandort ist das Unterrichtswesen dagegen nur durchschnittlich vertreten, obwohl die absolute Anzahl der Bildungsarbeitsplätze beträchtlich ist. Wirkliche starke Bedeutung hat das Unterrichtswesen in einigen kleineren Orten Nordtirols mit Polytechnischen Schulen wie z.B. in Prutz. "Bildungsspitzenreiter" ist die Gemeinde Stams durch den Sonderfall des dortigen Schigymnasiums.

In Südtirol stehen generell etwas mehr Arbeitsplätze im Bildungsbereich zur Verfügung, da die meisten Gemeinden etwas erhöhte Standortkoeffizienten ausweisen. Sehr gut ist hier die Versorgung der peripheren Landesteile mit Bildungseinrichtungen wie man es z.B. an den Gemeinden des Vinschgaus erkennt. Allerdings gibt es auch weniger starke Ausreißer nach oben, weil die Gemeinden größer sind und absolut mehr Arbeitsplätze nötig sind, um Standortkoeffizienten deutlich über 1,00 zu erzeugen. Auffällig ist, dass die Landeshauptstadt Bozen noch Aufholbedarf im Bildungssektor hat. Dies ist sicherlich dadurch bedingt, dass die universitäre Ausbildung in Südtirol am Standort Bozen noch im Aufbau begriffen ist. Bisher gilt immer noch die Regel, dass die akademische Ausbildung der meisten Südtiroler Studenten in Innsbruck erfolgt.



Quellen: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001. ISTAT, 8. Censimento industria e servizi 2001.

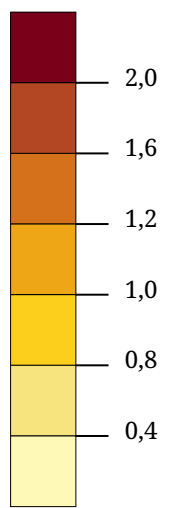
verwandte Themen:

- [Definition: Standortkoeffizient](#)

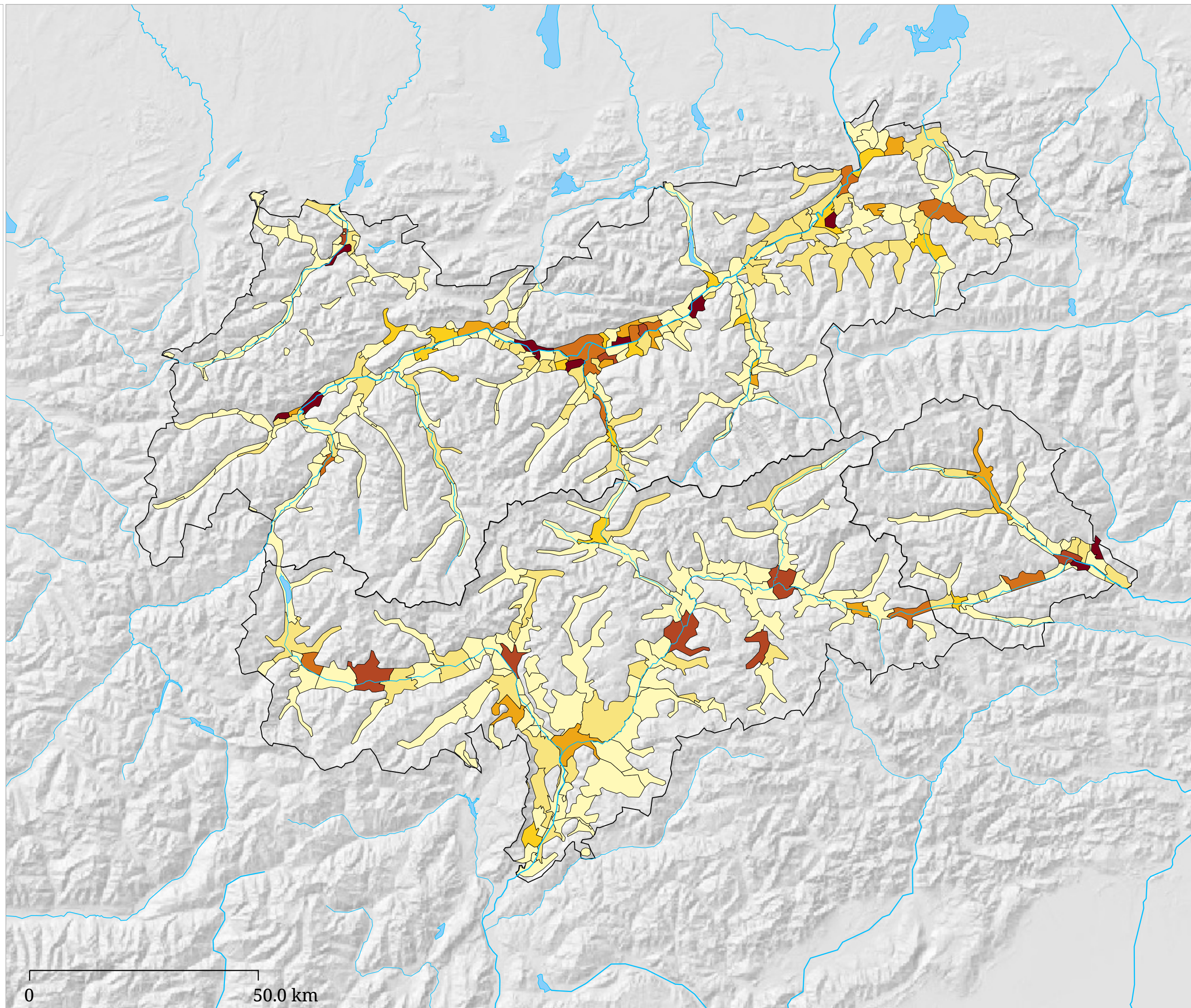


# Kartenset »Branchenkonzentration« Standortkoeffizient - Gesundheitswesen (2001)

Standortkoeffizient -  
Gesundheitswesen



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Standortkoeffizienten des Gesundheitswesens. Der Standortkoeffizient ist ein Maß für die Konzentration von Arbeitsplätzen in den Gemeinden im Vergleich zu Gesamttirol (1=Gesamttiroler Durchschnitt).



## Standortkoeffizient Gesundheits- und Sozialwesen

### Konzentration durch die Krankenhäuser in den Landeshauptstädten und Bezirkshauptorten

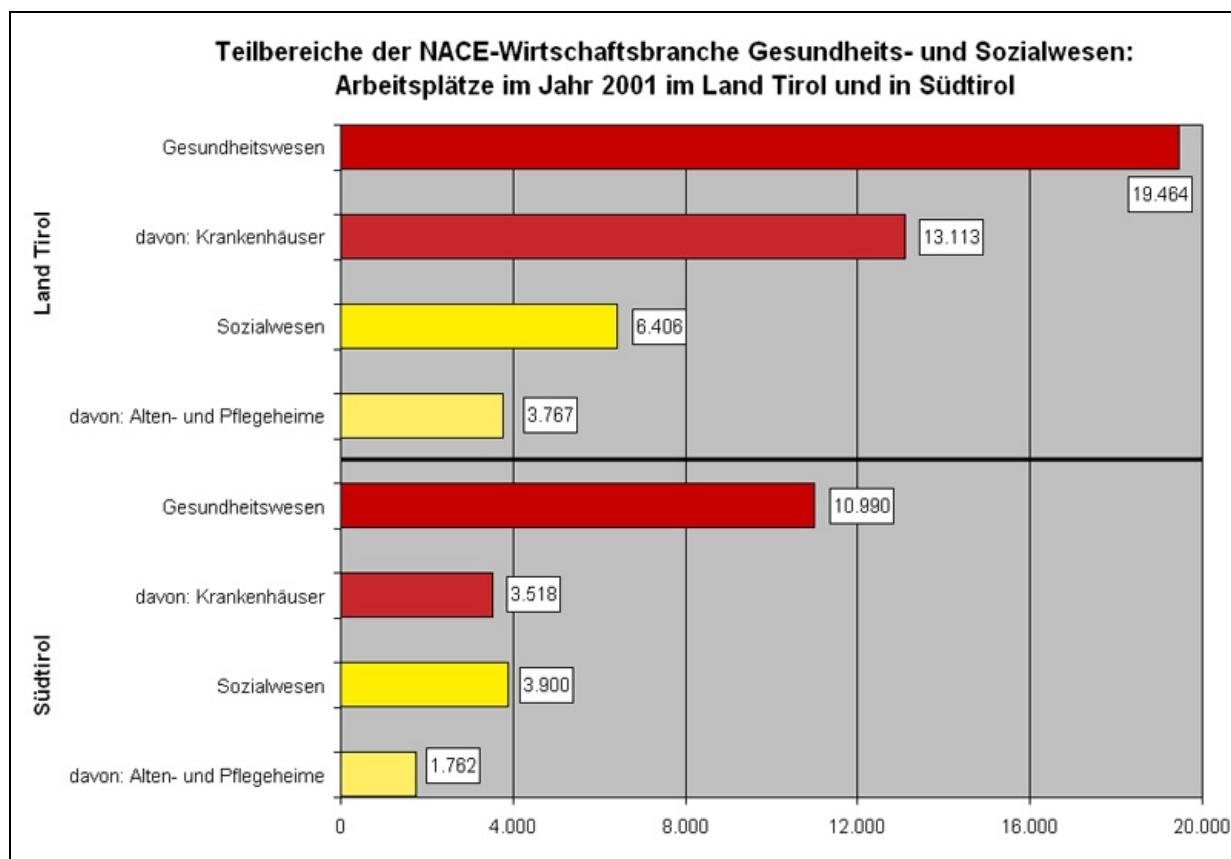


Landeskrankenhaus Hochzirl  
(© Rudolf Strasser)

Das Gesundheits- und Sozialwesen ist sehr klar in den Landeshauptstädten Innsbruck und Bozen und in den Bezirkshauptorten konzentriert, da sich hier die personalintensiven Krankenhäuser befinden. In manchen Fällen wurden Nachbargemeinden der Bezirkshauptorte als Krankenhausstandort ausgewählt. Dies trifft auf das Krankenhaus für die Oberland-Bezirke Landeck und Imst, das sich in Zams befindet, und auf das Krankenhaus für den Bezirk Außerfern in Ehenbichl bei Reutte zu. Der Bezirk Kitzbühel wird hauptsächlich durch das Krankenhaus in St. Johann in Tirol versorgt, auch wenn das kleinere, städtische Krankenhaus in Kitzbühel, das aktuell hohe Verluste schreibt, umstrukturiert und damit erhalten werden soll (Stand: April 2007). Der Bezirk Innsbruck Land hat sein BKH (Bezirkskrankenhaus) in Hall in Tirol, wo sich auch das Psychiatrische Krankenhaus des Landes Tirol befindet. Hinzu kommen Sonderkrankenanstalten wie das Landeskrankenhaus Hochzirl für die Bereiche Innere Medizin und Neurologische Akutnachbehandlung und das Landeskrankenhaus Natters für den Bereich Pneumologie (= Lungenheilkunde). In Bad Häring befindet sich ein größeres Rehabilitationszentrum für die Nachbehandlung von Patienten mit schwereren Verletzungen (z.B. Rückenmarksverletzungen oder Mehrfachverletzungen) der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA).

In Südtirol betreiben die Gesundheitsbezirke die Krankenhäuser. Diese 4 Bezirke, Meran, Bozen, Brixen und Bruneck, sind nicht zu verwechseln mit den 8 Bezirksgemeinschaften, die normalerweise die territoriale Ebene der Bezirke im Tirol Atlas repräsentieren. Der Gesundheitsbezirk Meran besitzt 2 Krankenhäuser in Meran und Schlanders, ebenso der Gesundheitsbezirk Brixen mit Krankenhausstandorten in Brixen und Sterzing und der Gesundheitsbezirk Bruneck mit Krankenhäusern in Bruneck und Innichen. In Bozen existiert neben dem öffentlichen Krankenhaus noch die kirchliche Marienklarin der Tertiarschwester des heiligen Franziskus. Als kleinste Südtiroler Einheiten der ärztlichen Grundversorgung gelten die Gesundheitssprengel. Das bedeutet, dass z.B. in St. Martin in Thurn, dem Sitz des Sprengels Gadertal, ebenfalls hohe Standortkoeffizienten auftreten. Der Gesundheitssprengel Obervinschgau befindet sich mittlerweile in Mals, so dass bei der nächsten Arbeitsstättenzählung eine Verschiebung von Schluderns nach Mals zu verzeichnen sein wird.

Im Zuge der (Über)Alterung der Gesellschaft wird die Versorgung mit Alten- und Pflegeheimen zunehmend wichtiger werden. Die Hauptstandorte der Altenpflege befinden sich aber zumeist auch in den größeren Zentren der Haupttäler, so dass dadurch keine räumliche Neuausrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens zu erwarten ist. Experten erwarten sogar eine Beschleunigung der Bergflucht durch das Abwandern der älteren Menschen in die Heime in den Tälern.



Quellen: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001. ISTAT, 8. Censimento industria e servizi 2001.

verwandte Themen:

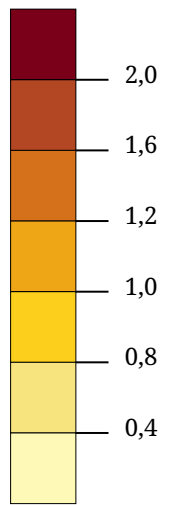
- [Definition: Standortkoeffizient](#)



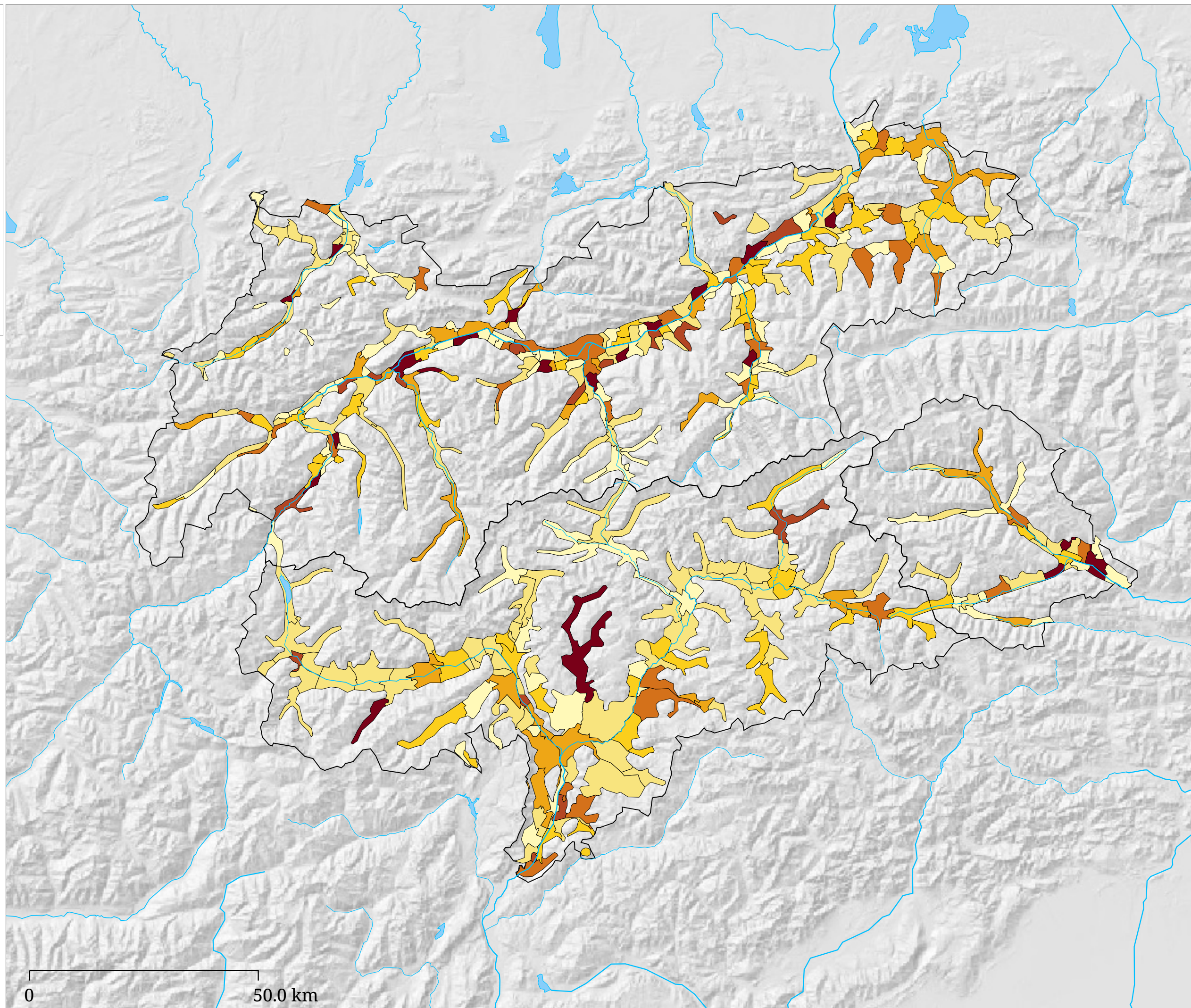


# Kartenset »Branchenkonzentration« Standortkoeffizient - Sonstige Dienstleistungen (2001)

Standortkoeffizient - Sonstige  
Dienstleistungen



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



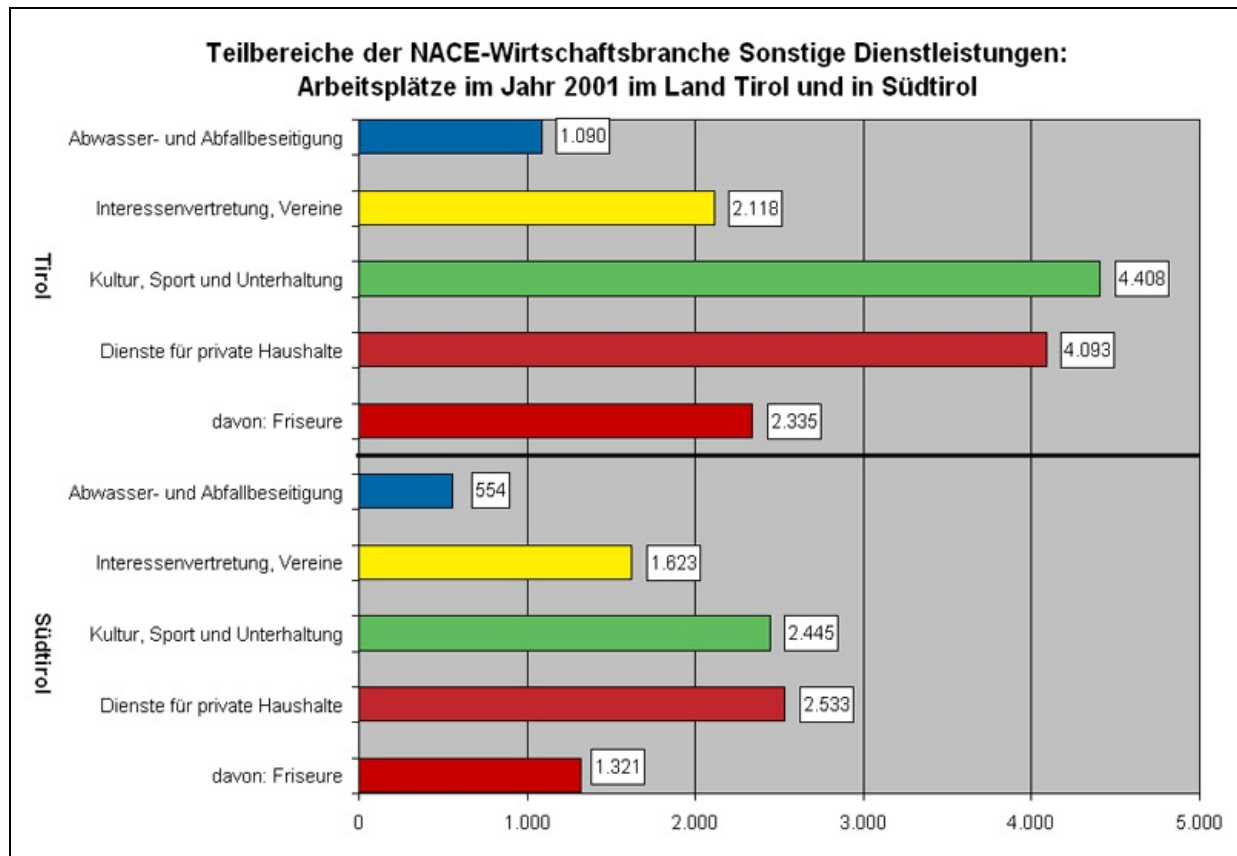
Die Karte zeigt den Standortkoeffizienten für Sonstige Dienstleistungen. Der Standortkoeffizient ist ein Maß für die Konzentration von Arbeitsplätzen in den Gemeinden im Vergleich zu Gesamttirol (1=Gesamttiroler Durchschnitt).



## Standortkoeffizient Sonstige Dienstleistungen

### Es sind kaum räumliche Schwerpunkte dieser "Restbranche" zu identifizieren

Die Gruppe der sonstigen öffentlichen, sozialen und privaten Dienstleistungen weist eine erhebliche Bandbreite an verschiedensten Tätigkeiten auf. Eine sehr wesentliche Berufsgruppe sind die Friseure, Kosmetiker und Fußpfleger, die ungefähr 25 % aller Arbeitsplätze in dieser Branche stellen. Andere bedeutende Tätigkeiten beziehen sich auf die Felder Kultur (z.B. Künstler und Schriftsteller), Sport (z.B. Betrieb von Sportanlagen wie Schwimmbäder etc.) und Unterhaltung (z.B. Kinos, Hörfunk, Fernsehen). Interessenvertretungen und Vereine stellen ebenfalls einen bedeutenden Anteil, wobei die mit Abstand meisten Beschäftigten auf kirchliche Vereinigungen und Wirtschaftsverbände entfallen. Den Rest, immerhin auch rund 10 % aller Branchenarbeitsplätze, nehmen Entsorgungsdienstleistungen wie Abwasser- und Abfallbeseitigung in Anspruch.



Quellen: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001. ISTAT, 8. Censimento industria e servizi 2001.

Diese große Bandbreite an wirtschaftlichen Aktivitäten und der Charakter der Branche als "Restkategorie" macht die Identifikation von räumlichen Schwerpunkten beinahe unmöglich. Die Werte des Standortkoeffizienten schwanken stark von Gemeinde zu Gemeinde, so dass nicht einmal kleine Regionen mit überdurchschnittlich vielen sonstigen Dienstleistungen ausgemacht werden können. Erwähnenswert ist höchstens, dass die für den Arbeitsmarkt besonders bedeutenden Landeshauptstädte Bozen und besonders Innsbruck überdurchschnittliche Standortkoeffizienten ausweisen. Dies dürfte auf eine überdurchschnittliche Konzentration der Kulturschaffenden und der Interessenvertretungen in den Kapitalen der beiden Länder zurückzuführen sein.

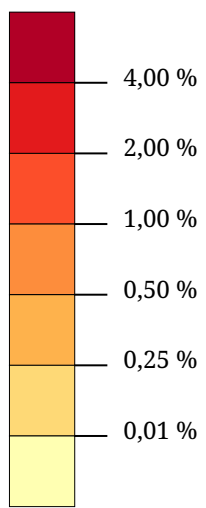
verwandte Themen:

- [Definition: Standortkoeffizient](#)



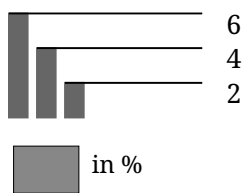
# Kartenset »Branchenkonzentration« Sachgütererzeugung - Nahrungsmittel, Getränke (2001)

Beschäftigtenanteil -  
Nahrungsm., Getränke

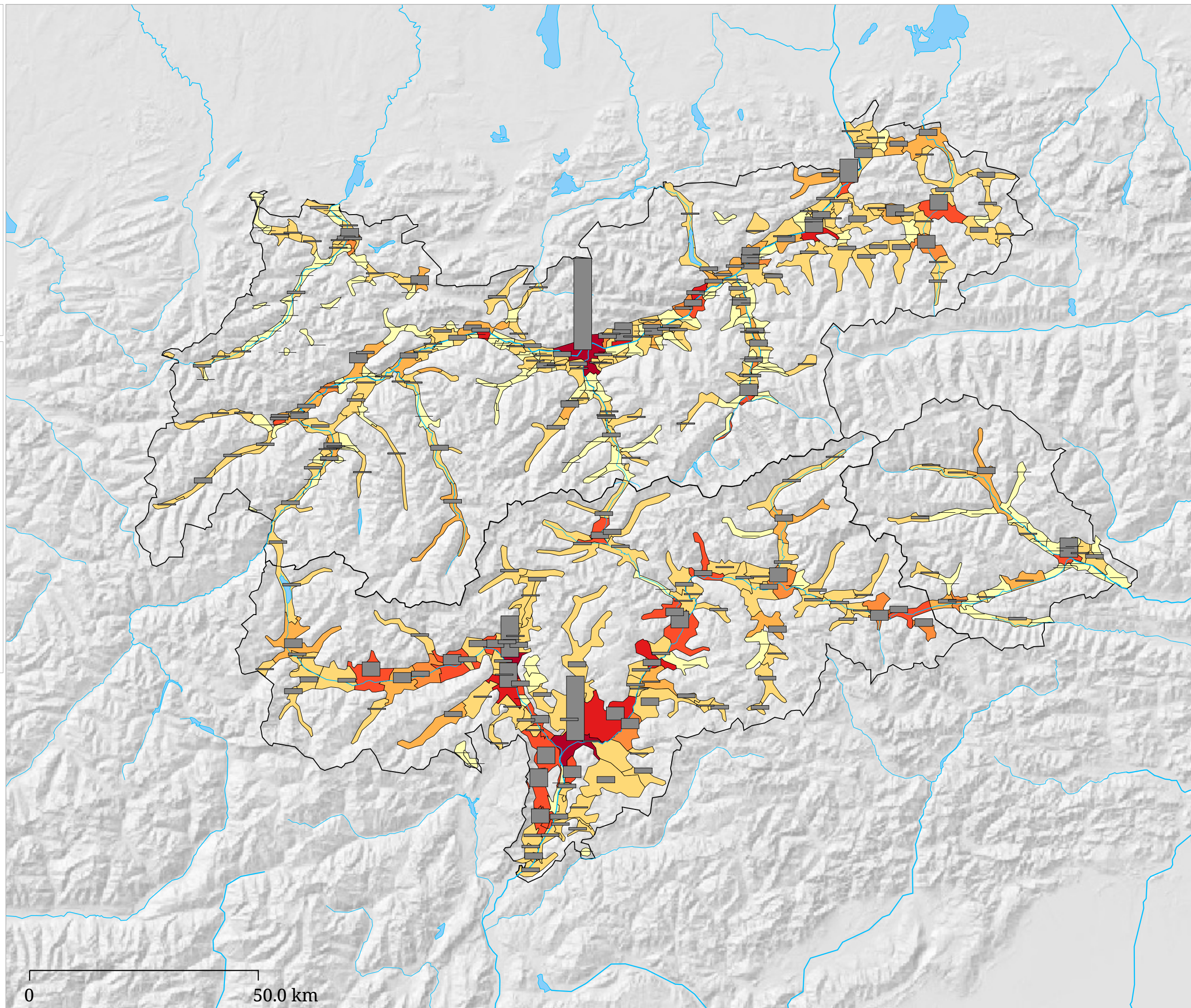


Stand: Arbeitsstättenzählung 2001

Arbeitsstättenanteil in % -  
Nahrungsmittel, Getränke



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.



## Sachgütererzeugung - Nahrungsmittel, Getränke

### Vom Speck bis zu glutenfreien Spezialnahrungsmitteln



Schinkenspeck von Handl Tyrol in Pians (© Handl Tyrol)

Die verschiedenen Teilbereiche der Sachgüterproduktion verteilen sich sehr unterschiedlich im Raum. Nahrungsmittel und Getränke haben eine große Bedeutung (viertwichtigste Branche der Sachgüterproduktion in beiden Tiroler Landesteilen; vgl. die Rangliste unten) und werden traditionell in sehr vielen Tiroler Gemeinden produziert. Besonders die Speckherstellung ist typisch für die Tiroler Nahrungsmittelerzeugung. Größere Betriebe der Fleischverarbeitung sind die Unternehmen Senfter in Innichen, Gasser-Cavazzuti in Klausen, Recla in Schlanders, Handl in Pians und Hörtnagl in Hall. Früchte verarbeiten die Adolf Darbo AG in Stans (Marmeladen) und die Hans Zipperle AG in Meran (Fruchtsäfte). Die Recheis GmbH in Hall in Tirol erzeugt Eiernudeln. Die A. Locker AG in Ritten, die noch einen zweiten Produktionsstandort in Heinfels in Osttirol besitzt, bedient Feinschmecker mit Schokowaffeln und Napolitaner Creme. Bäckereien und Brauereien sind meistens

kleinbetrieblich strukturiert, sieht man von der Forst AG (Bier) in Algund und der Ruetz Brot GmbH in Kematen ab. Hinzu kommen jüngere Unternehmen in der Tiefkühlkostproduktion wie Pan Surgelati in Leifers oder Primas in Oberhofen im Inntal. Die Zoogamma AG in Lajen und die A. Rieper AG in Vintl stellen u.a. Futtermittel her. Die Palette reicht bis zu Spezialherstellern wie der Dr. Schaer GmbH in Burgstall, die hochwertige glutenfreie Diätlebensmittel für Patienten herstellt.

Eine besondere Organisationsform sind die registrierten Genossenschaften, die v.a. in der Milch-, Obst- und Weinproduktion vorherrschend sind. Die mit Abstand größte Molkerei in Nordtirol ist die Tirol Milch reg.Gen. mit Standorten in Wörgl, Innsbruck (soll zu Gunsten von Wörgl aufgelöst werden) und Lienz. Daneben existiert eine Vielzahl kleiner Sennereigenossenschaften in allen Landesteilen (vgl. Kartenset Standorte - Karte Landwirtschaftliche Genossenschaften nach Umsatz 2005). Die bedeutendsten Molkereien in Südtirol sind die Milkon Südtirol Genossenschaft in Bozen, der Milchhof Brixen, der Milchhof Sterzing und der Milchhof Meran. Die Milchwirtschaft ist südlich des Brenner also etwas anders strukturiert mit mehreren größeren Verarbeitungsbetrieben. Die Standorte und der Geschäftsumsatz der Obst- und Kellereigenossenschaften im Etschtal sind ebenfalls aus der Standortkarte der Genossenschaften zu entnehmen. Besonders die Obstgenossenschaften haben in Südtirol eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung erlangt und produzieren in industriellem Stil für den europäischen Markt. Die Weinproduktion ist dagegen rückläufig, was aber auch mit der zunehmenden Ausrichtung der Kellereien an "Qualität statt Quantität" zu tun hat. Nach der Vernatsch-Krise Ende der 1970er Jahre und dem Methanol-Skandal Mitte der 1980er Jahre stellten die Südtiroler Kellereien ihre Produktion durch Weißweine, internationale Rebsorten, Ertagsreduktion und neue, an Qualität orientierte, Arbeitsweisen radikal um. Statt Massen an "Kalterer See" werden mittlerweile Spitzenweine hergestellt, die viele Auszeichnungen und Prämierungen erhalten haben.

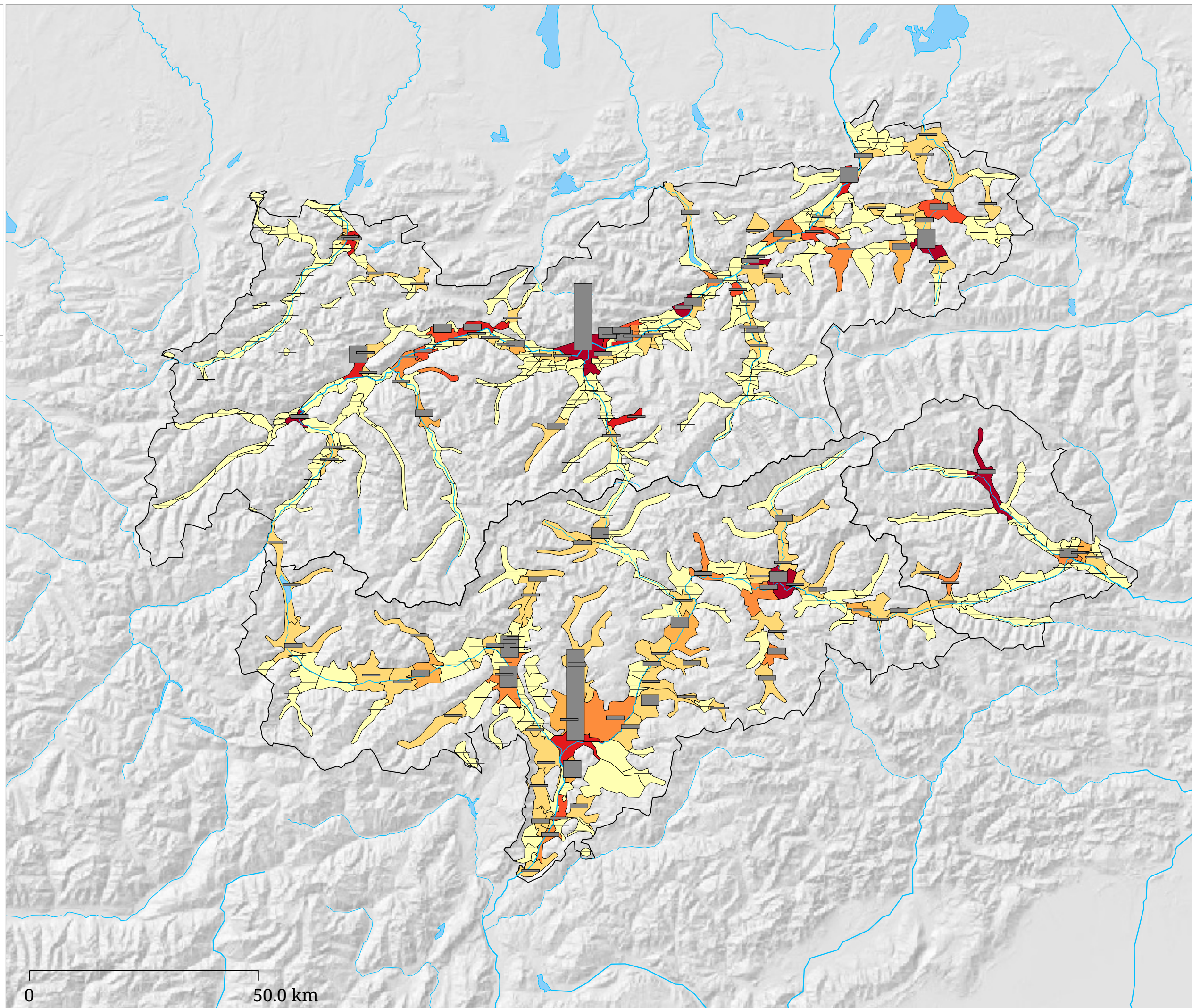
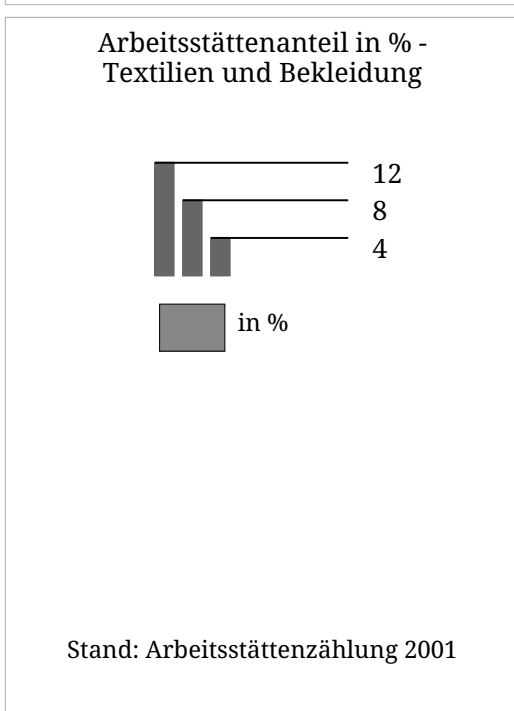
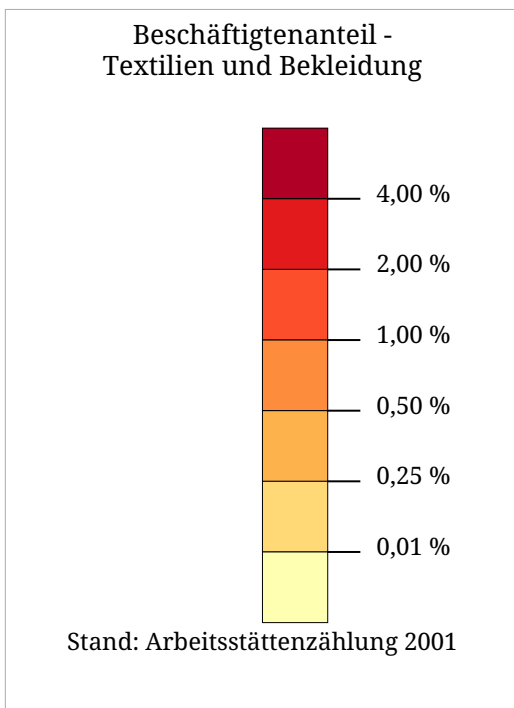
Generell gilt, dass selbst die "Großunternehmen" der Nahrungsmittelindustrie in Tirol maximal um die 400 Mitarbeiter aufweisen. Die meisten der gut 1.000 Betriebe in der Nahrungs- und Getränkeproduktion in Tirol sind Kleinunternehmen, die über das ganze Land verstreut sind. Lediglich in Osttirol und in den Städten (mit Ausnahme von Meran) ist die Nahrungsmittelerzeugung leicht unterrepräsentiert.

verwandte Themen:

- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)



# Kartenset »Branchenkonzentration« Sachgütererzeugung - Textilien und Bekleidung (2001)



Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und allen Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.



## Sachgütererzeugung - Textilien und Bekleidung

### Wenige Qualitätshersteller vor allem in Nordtirol



Handwebstühle bei Moessmer, Bruneck  
(© Moessmer AG)

Die Textil- und Bekleidungsindustrie, in den Anfängen der Industrialisierung in Tirol eine Leitbranche, ist heute nur noch als Reliktform vorhanden. Wenige Hersteller von qualitativ hochwertiger Bekleidung, die hauptsächlich in Nordtirol beheimatet sind, können sich heute noch auf dem durch starke internationale Konkurrenz gekennzeichneten Markt halten.

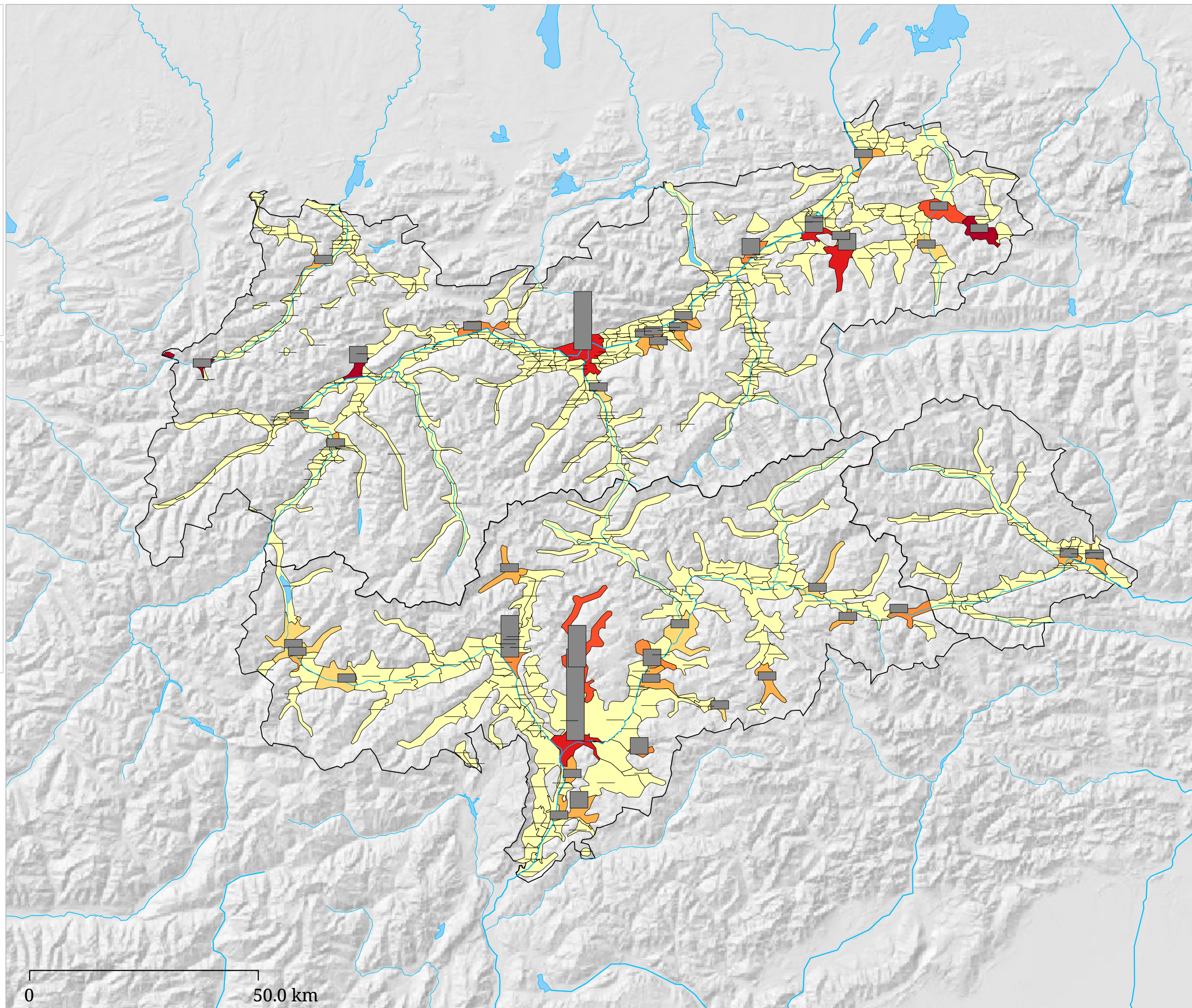
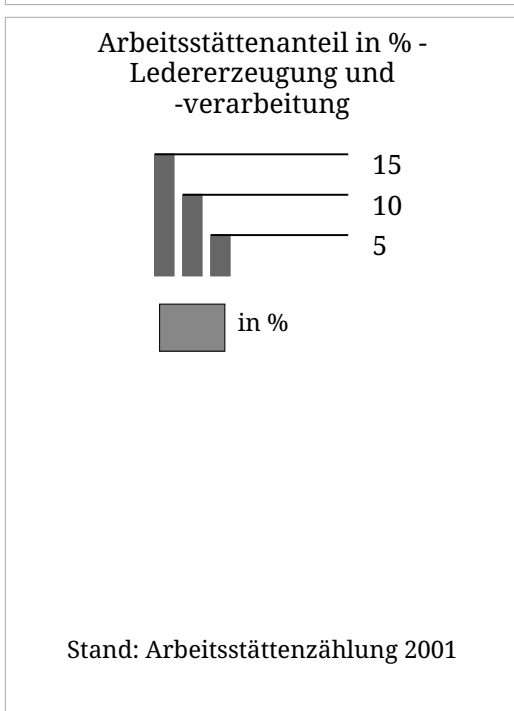
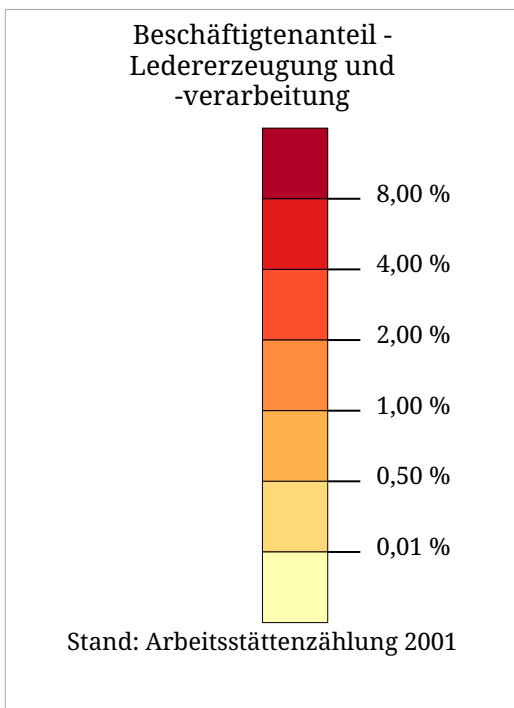
Hauptstandorte sind Brixlegg (Giesswein Walkwaren AG), Vomp (Geiger GmbH), Innsbruck und Rum (z.B. Steinbock Mode GmbH in Rum und Tiroler Loden in Innsbruck-Igls), Kitzbühel (Sportalm GmbH), Kufstein (ANITA Dr. Helbig GmbH), Matri in Osttirol und die Tuchfabrik Moessmer in Bruneck als einziger größerer Standort in Südtirol. In Landeck, wo im Jahre 1901 die Feingarnspinnerei Landeck Textil AG (TAG) als einer der ersten großen Industriebetriebe gegründet wurde, produziert heute noch die Linz Textil AG in weitaus kleinerem Ausmaß. Die Betriebsgrößenstruktur mit wenigen, für Tiroler Verhältnisse großen Betrieben, bedingt eine starke räumliche Konzentration der Branche in den genannten Orten, während in sehr vielen anderen Kommunen überhaupt keine Textilien oder Bekleidung produziert werden.

verwandte Themen:

- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)



# Kartenset »Branchenkonzentration« Sachgütererzeugung - Ledererzeugung und -verarbeitung (2001)



Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und allen Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.



## Sachgütererzeugung - Ledererzeugung und -verarbeitung

### Eine fast ausgestorbene Branche



Die Ledererzeugung- und -verarbeitung ist heute in Tirol unbedeutend. Aufgrund der Billigkonkurrenz aus dem Ausland und der problematischen chemischen Rückstände der Gerbereien ist die Lederindustrie nicht nur in Tirol, sondern in der gesamten Europäischen Union beinahe ausgestorben. Die strengen Umweltauflagen in Europa haben die Verlagerung der Produktion dieser Branche in andere Teile der Welt beschleunigt. Die Ledererzeugung und -verarbeitung kommt auf nicht ganz 350 Arbeitsplätze in beiden Tiroler Landesteilen. Dies hat eine extreme räumliche Konzentration der Branche zur Folge. Die 80 Arbeitsplätze der Branche in Imst (z.B. Dialer Ledererzeugung) machen bereits gut 23 % des Gesamtbestandes aus, weitere 20 % (71 Arbeitsplätze) sind in Fieberbrunn (z.B. Gerberei Ritsch) zu finden.

Heute sind Lederhosen zumeist nur noch als Festtagskleidung gefragt.

Buabn in Lederhosen in Stans.

(© Dr. Hans Gschnitzer)

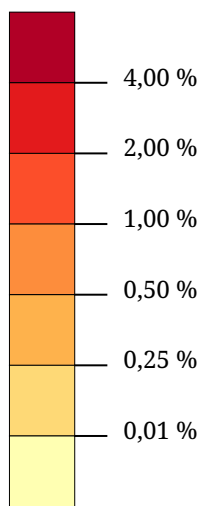
verwandte Themen:

- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)



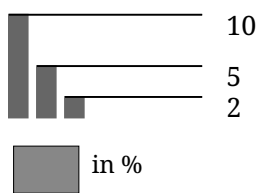
# Kartenset »Branchenkonzentration« Sachgütererzeugung - Holzverarbeitung (ohne Möbel) (2001)

Beschäftigtenanteil -  
Holzverarbeitung (ohne Möbel)

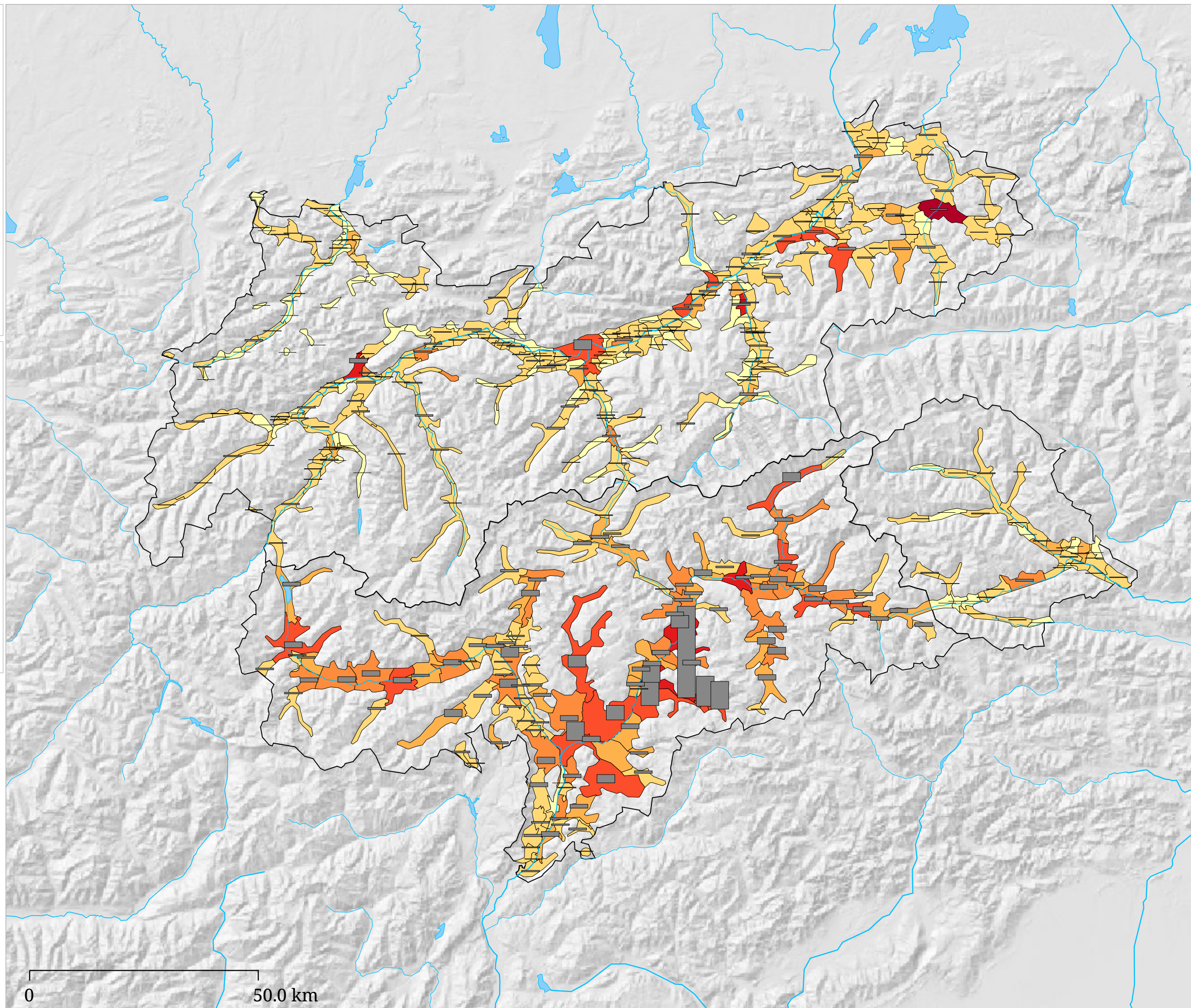


Stand: Arbeitsstättenzählung 2001

Arbeitsstättenanteil in % -  
Holzverarbeitung (ohne Möbel)



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und allen Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.



## Sachgütererzeugung - Holzverarbeitung, Holzwaren (ohne Möbel)

### Holzindustrie in Nordtirol, Holzhandwerk in Südtirol



Produkt der Holzfirma Egger aus St. Johann in Tirol  
(© Egger GmbH)

Österreich davon 2 in Tirol am Stammsitz in St. Johann und in Wörgl, 6 in Deutschland, 2 in Frankreich, 2 in Großbritannien und seit 2005 sogar eine Holzfabrik in Shuya 300 km nordöstlich von Moskau). Das große Wachstum begann für das Unternehmen um das Jahr 1990 als man zuerst Verarbeitungskapazitäten im deutschen Bundesland Niedersachsen übernahm. Besonders günstige Bedingungen ergaben sich durch den Fall der Mauer in Deutschland und man baute ab 1998 ein sehr großes Europa Produktionszentrum in Wismar direkt an der Küste von Mecklenburg-Vorpommern. Sehr viel geringere Bodenpreise wie in Tirol für die großflächigen Werke und im Falle von Wismar der günstige Hafenstandort für die Anlieferung von Holz über den Seeweg spielen bei diesen Produktionsverlagerungen eine Rolle. Auch die Pfeifer Holzindustrie GmbH mit Stammsitz in Imst und einem Zweigwerk in Kundl hat mittlerweile 4 weitere Standorte in Deutschland und einen in Tschechien. Die Franz Binder GmbH mit Stammsitz in Fügen und weiteren Werken in Jenbach, St. Georgen/Bundesland Salzburg und Hallein errichtet seit März 2005 auf 220.000 qm Fläche (!) ein Großsägwerk im bayerischen Kösching bei Ingolstadt.

Die überwiegend handerkliche Struktur der Holzverarbeitung in Südtirol ist an der hohen Zahl von Arbeitsstätten erkennbar. Ergänzt wird die Südtiroler Holzverarbeitung durch einige mittelgroße Betriebe wie die Karl Pedross AG in Latsch (Produktion von Holzleisten), die Holzbau AG in Brixen (Brettschichtholz und Leimholzkonstruktionen), die Nordpan AG in Olang (Massivholzplatten), die Pircher Oberland AG in Toblach und die Rubner Türenwerk AG in Kiens (Fenster und Türen aus Holz).

verwandte Themen:

- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)

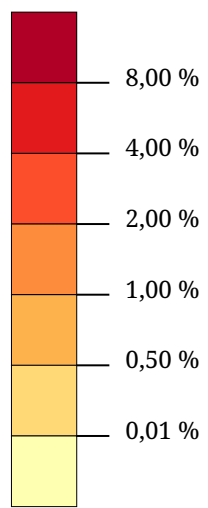
Der Holzreichtum des Landes Tirol machte die Holzverarbeitung zu einem sehr traditionsreichen Gewerbe. Eine erste Blüte erlebte die "Holzindustrie" im Zusammenhang mit dem Schwazer Silberbergbau im 14. und 15. Jahrhundert als große Mengen Holz zur Verhüttung der Erze benötigt wurden. Im 19. Jahrhundert erlangte der Export von Rundholz und Holzwaren eine große Bedeutung. Heute kommt der Holzverarbeitung immer noch eine ganz erhebliche wirtschaftliche Bedeutung zu. In Südtirol steht die Branche an der Spitze der Sachgüterproduktion, gemessen an der Zahl der Arbeitsplätze. Interessant ist die Zweiteilung des Landes in eine industrielle Holzverarbeitung in sehr großen Betrieben in Nordtirol (z.B. Egger Fritz GmbH in St. Johann, Franz Binder GmbH in Fügen und Holzindustrie Pfeifer GmbH in Imst) und eine handwerklich-kleinstbetriebliche Holzverarbeitung in Südtirol mit Schwerpunkt im Grödnertal (Holzschnitzerhandwerk).

Den Nordtiroler Industriebetrieben der Holzverarbeitung ist ihr Stammland in den letzten 10-15 Jahren zu klein geworden und sie sind zu europaweit produzierenden Großunternehmen aufgestiegen, verbunden mit der Expansion in zahlreiche, ausländische Absatzmärkte. Die Fritz Egger GmbH hat heute 15 Produktionsstandorte in ganz Europa (4 im Stammland



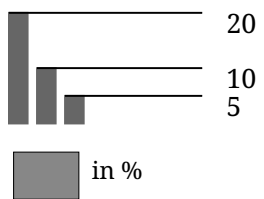
# Kartenset »Branchenkonzentration« Sachgütererzeugung - Papier, Verlage, Druck (2001)

Beschäftigtenanteil - Papier,  
 Verlage, Druck

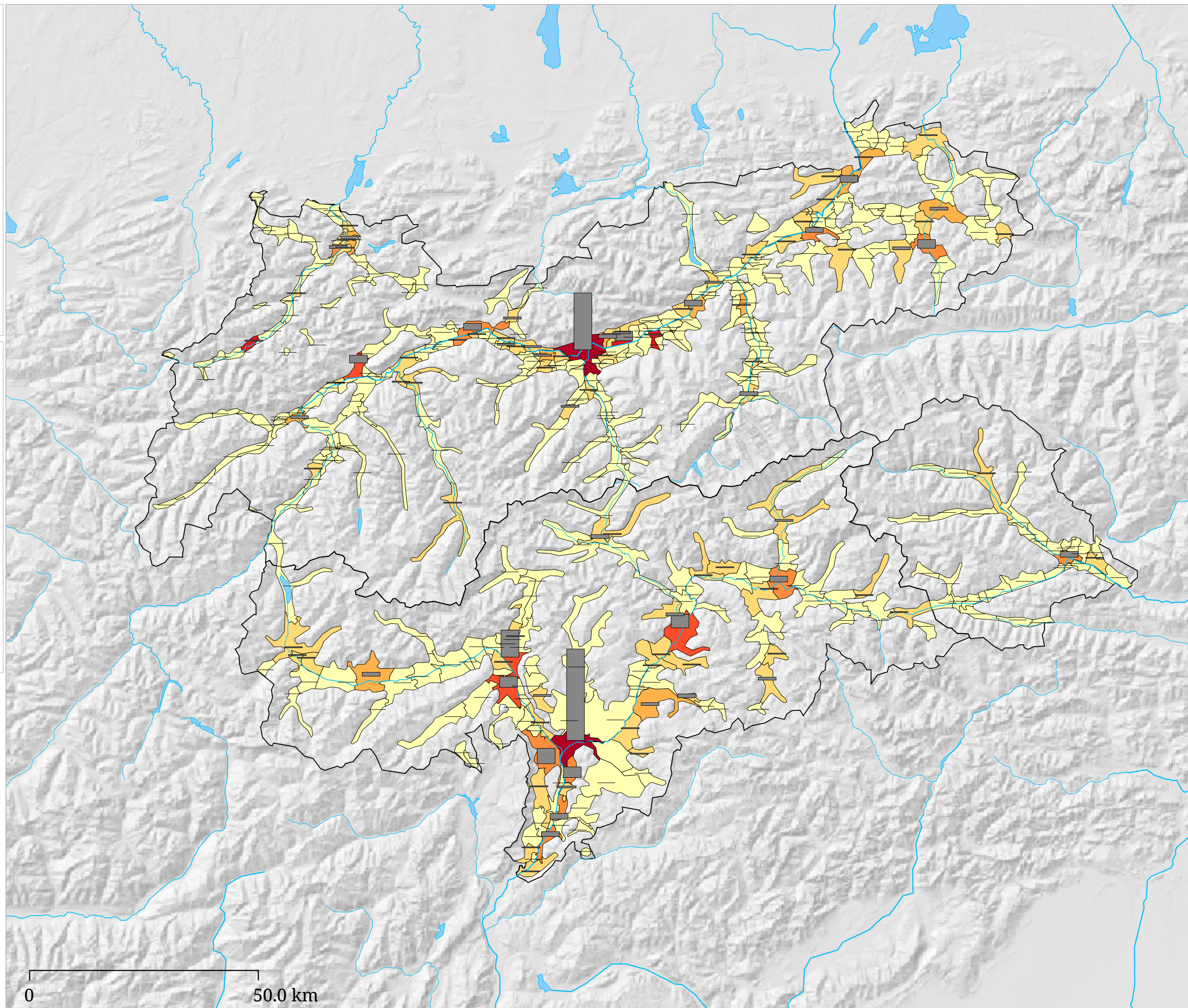


Stand: Arbeitsstättenzählung 2001

Arbeitsstättenanteil in % -  
 Papier, Verlage, Druck



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und allen Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.



## Sachgütererzeugung - Papier, Verlage, Druck

### Hauptstandorte in den Landeshauptstädten und Bezirkshauptorten

Schon 1897 bestanden in Tirol 14 Fabriken, die sich mit der Herstellung von Papier befassten. Der Waldreichtum des Landes und die leicht verfügbare Wasserkraft als Energiequelle begünstigten das Entstehen dieses Wirtschaftszweiges.



Südtiroler Tageszeitung Dolomiten  
der Verlagsanstalt Athesia AG aus Bozen.  
(© Verlagsanstalt Athesia AG)

Heute stehen hochwertige Druckerzeugnisse und das Verlagswesen im Vordergrund, die Papiererzeugung ist in den Hintergrund getreten. Die Branche weist zur Zeit immerhin rund 4.600 Arbeitsplätze in Tirol auf. Das Verlagswesen konzentriert sich stark in den beiden Landeshauptstädten, weil dort die beiden großen Tageszeitungen (Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH in Innsbruck für die Tiroler Tageszeitung und die Verlagsanstalt Athesia AG in Bozen für die Dolomiten) der jeweiligen Landesteile gedruckt werden. Hinzu kommt die Papierfabrik in Wattens, die Spezialpapiere für den Weltmarkt der Zigarettenhersteller fertigt, und die kdg mediatech (Druckerei in Verbindung mit der CD-Herstellung) in Elbigenalp als Nebenstandorte. Generell gilt, dass sich die Branche Papier, Verlage, Druck in den Bezirkshauptorten und deren Umfeld versammelt, periphere Räume weisen zumeist keine Arbeitsplätze in diesem Feld auf.

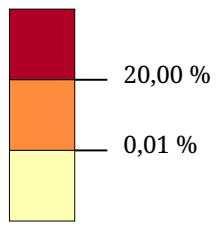
verwandte Themen:

- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)



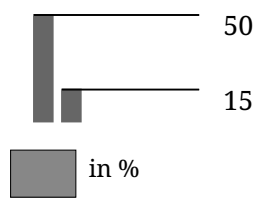
# Kartenset »Branchenkonzentration« Sachgütererzeugung - Mineralölverarbeitung (2001)

Beschäftigtenanteil -  
Mineralölverarbeitung

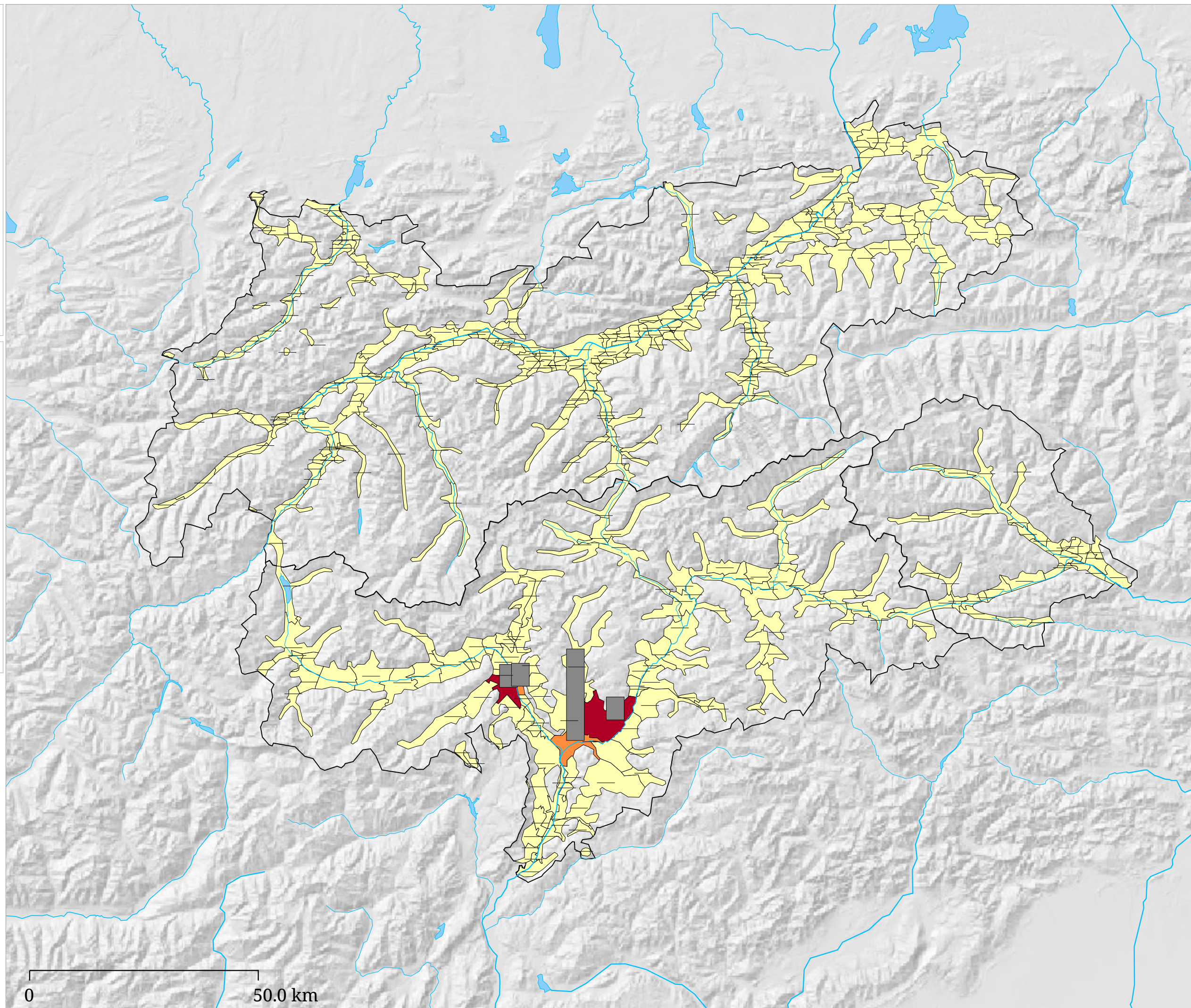


Stand: Arbeitsstättenzählung 2001

Arbeitsstättenanteil in % -  
Mineralölverarbeitung



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und allen Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.



## Sachgütererzeugung - Mineralölverarbeitung

### Tirol ist auf Importe angewiesen

Die Verarbeitung von Mineralölen ist in Tirol praktisch bedeutungslos. In Nordtirol gibt es überhaupt keine Arbeitsplätze in dieser Branche und auch in Südtirol spielt diese Wirtschaftsaktivität keine wirklich wahrnehmbare Rolle. Mineralöle werden nur an sehr wenigen und sehr großen Raffineriestandorten zumeist an den Küsten Europas verarbeitet. Die allermeisten anderen europäischen Regionen besitzen wie Tirol keine eigenen Verarbeitungskapazitäten und sind auf den Import dieser Produkte angewiesen.

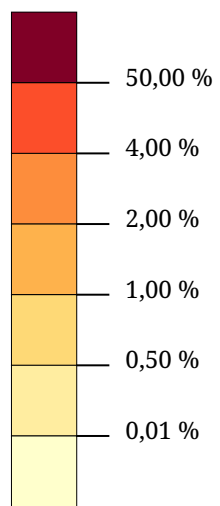
verwandte Themen:

- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)



# Kartenset »Branchenkonzentration« Sachgütererzeugung - Chemische Industrie (2001)

Beschäftigtenanteil -  
 Chemische Industrie

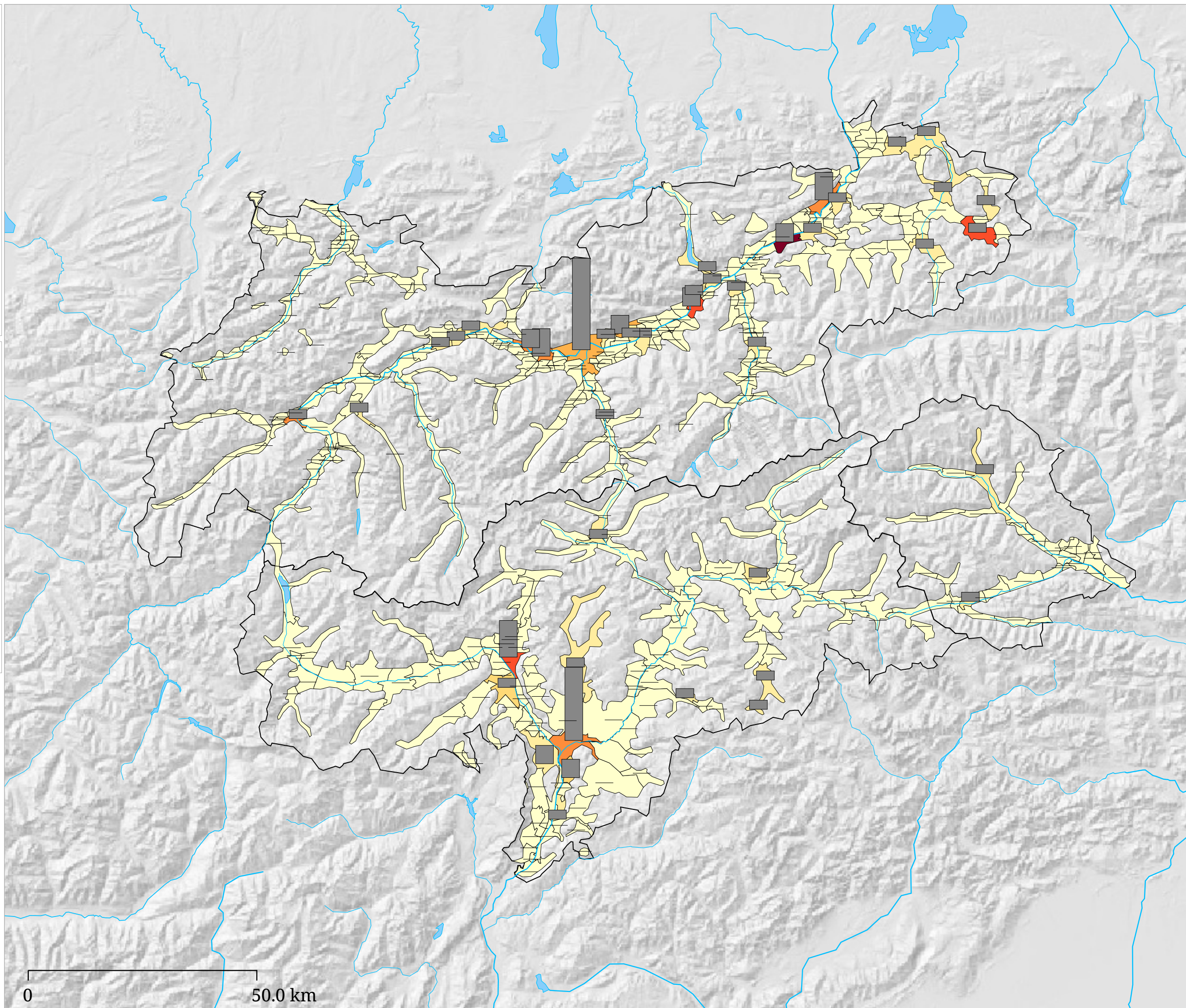


Stand: Arbeitsstättenzählung 2001

Arbeitsstättenanteil in % -  
 Chemische Industrie



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und allen Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.



## Sachgütererzeugung - Chemische Industrie

### Überraschende Erfolgsgeschichte in der Nachkriegszeit



Die Chemieindustrie Tirols besteht im Wesentlichen aus dem Werk der Pharmaproduktion von Sandoz, ex Biochemie in Kundl, der Adler-Werk GmbH & CoKG (Lacke) in Schwaz, der Gebro Pharma AG in Fieberbrunn und der MEMC Electronic Materials AG (hochreines Silizium) in Meran. Der Standort von Sandoz in Kundl hat für Tirol eine überragende Wichtigkeit und vereinigt bereits gut 50 % aller Chemie-Arbeitsplätze auf sich. Der traditionelle Standort der Karbidherzeugung der Donau-Chemie in Landeck hat heute nur noch untergeordnete Bedeutung. Aus der obigen Unternehmensaufzählung ergibt sich, dass die Produktion chemischer Produkte in Nordtirol einen höheren Stellenwert einnimmt wie in Südtirol (Rangplatz 8 nördlich, Rangplatz 11 südlich des Brenner in der Branchenliste unten). Obwohl die Chemische Industrie Tirols mit ihren Produkten Nischenmärkte besetzt, braucht es in dieser Branche für Tiroler Verhältnisse große Betriebe, um wirtschaftlich rentabel arbeiten zu können.

Die Chemische Industrie Tirols ist ein schönes Beispiel für den effizienten Einsatz des "Rohstoffes" Wissen. Es waren jeweils Gruppen junger Wissenschaftler, die durch ihre Forschungsarbeit die Erfolgsgeschichten der Biochemie in Kundl (Weltweit erste Herstellung von oral verabreichbarem Penicillin) oder der Gebro Pharma GmbH in Fieberbrunn (blasenfreie Befüllung von Zylinderampullen) ins Laufen brachten. Klassische Standortfaktoren wie Rohstoffe, Transportkosten oder Energiequellen spielten in diesem Fall keine wesentliche Rolle. Man kann sogar ohne Weiteres behaupten, dass den damals

Biotechnische Produktion, Sandoz GmbH in Kundl  
(© Sandoz GmbH)

jungen Chemieunternehmen ein "Überraschungserfolg" gelungen ist, da das "Bauernland" Tirol damals nicht für innovative Spitzenforschung bekannt war.

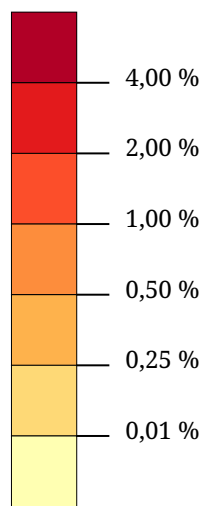
verwandte Themen:

- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)



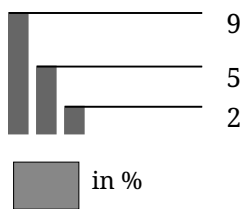
# Kartenset »Branchenkonzentration« Sachgütererzeugung - Kunststoffe und Gummi (2001)

Beschäftigtenanteil -  
Kunststoffe und Gummi

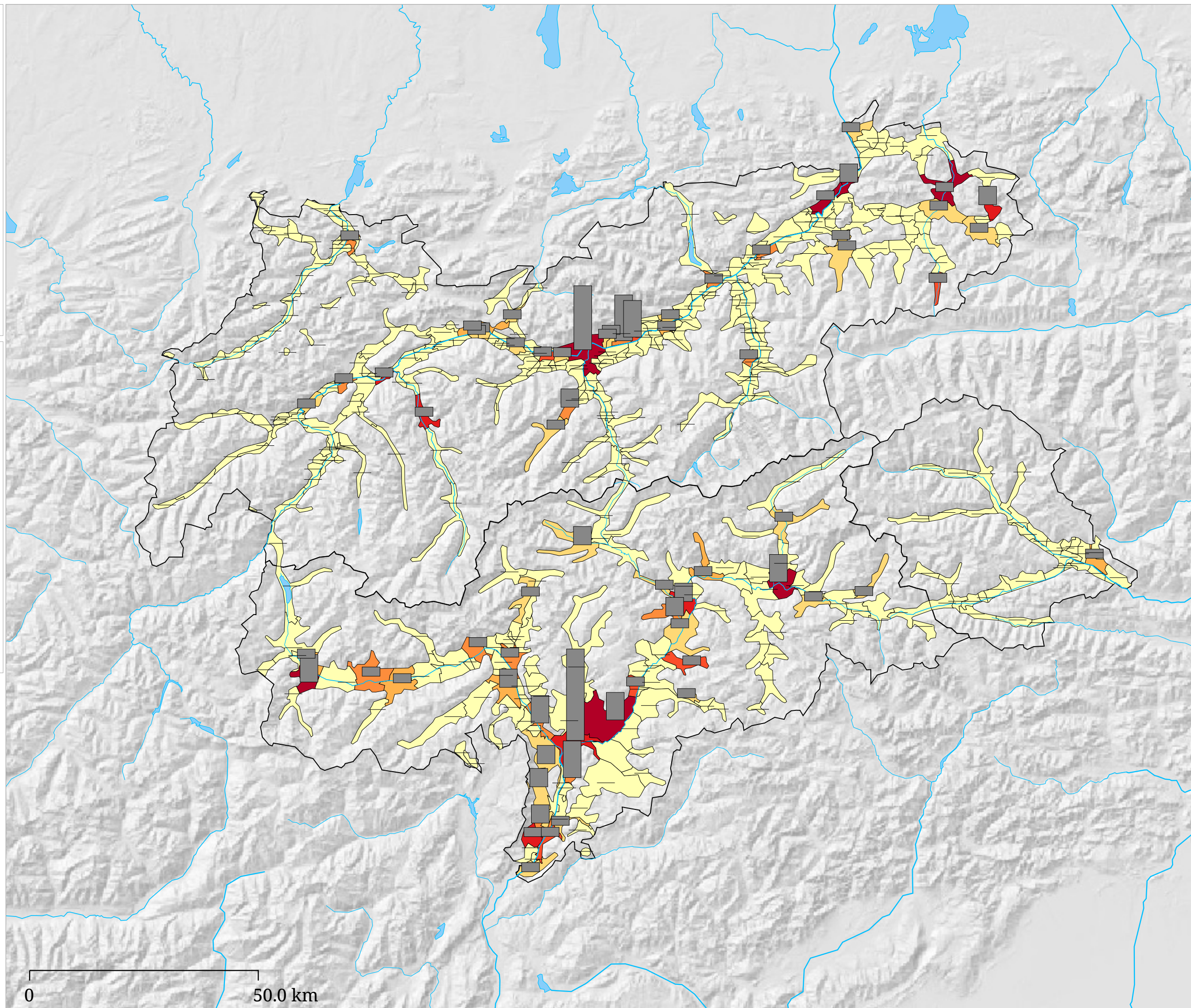


Stand: Arbeitsstättenzählung 2001

Arbeitsstättenanteil in % -  
Kunststoffe, Gummi



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und allen Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.



## Sachgütererzeugung - Kunststoffe und Gummi

### Schwerpunkte in den Großräumen Kufstein, Innsbruck und Bozen



Kunststoffteil der Firma Roechling (ex Seeber) aus Leifers (© Roechling Automotive GmbH)

Die Kunststoffindustrie produziert ähnlich wie die chemische Industrie in wenigen großen Standorten. Der größte Betrieb ist der Produzent von Verpackungsmaterialien Unterland Flexible Packagigng AG in Langkampfen bei Kufstein. Ein weiteres größeres Unternehmen ist die Huber High Performance Plastics in Kirchdorf in Tirol. In Südtirol ist vor allem die Gemeinde Ritten mit dem Großstandort der Firma Finstral (Fenster und Fenstertüren aus Kunststoff) bedeutend für die Branche. In Prad am Stilfserjoch hat sich die Firma Stewaplast auf die Fertigung und Montage von technischen Kunststoffteilen spezialisiert. IMS-Plastics in Innsbruck, die Teil der Schweizer Gurit-Holding ist, produziert glasfaserverstärkte Kunststoffbauteile für die Wintersportindustrie. Die FASTI Farrag & Stipsits GmbH in Kufstein stellt hochwertige Kunststoffgranulate in Reinräumen her.

Der Schwerpunkt der Kunststoffproduktion liegt also in den Großräumen Kufstein, Innsbruck und Bozen mit Nebenzentren v.a. in Südtirol (z.B. Prad und Bruneck). Die rund 3.000 Arbeitsplätze der Branche haben für Gesamttirol allerdings nur eine untergeordnete Bedeutung (Rangplatz 11 von 14 in Nordtirol und 10 von 14 in Südtirol). Dazu muss gesagt werden, dass der Großbetrieb Roechling Automotive Leifers mit rund 1.000 Mitarbeitern (ehemals Seeber GmbH) von der italienischen Arbeitsstättenzählung dem Fahrzeugbau (siehe Karte Sachgütererzeugung - Fahrzeugbau) zugeordnet wird, obwohl dort hauptsächlich Kunststoffteile hergestellt werden.

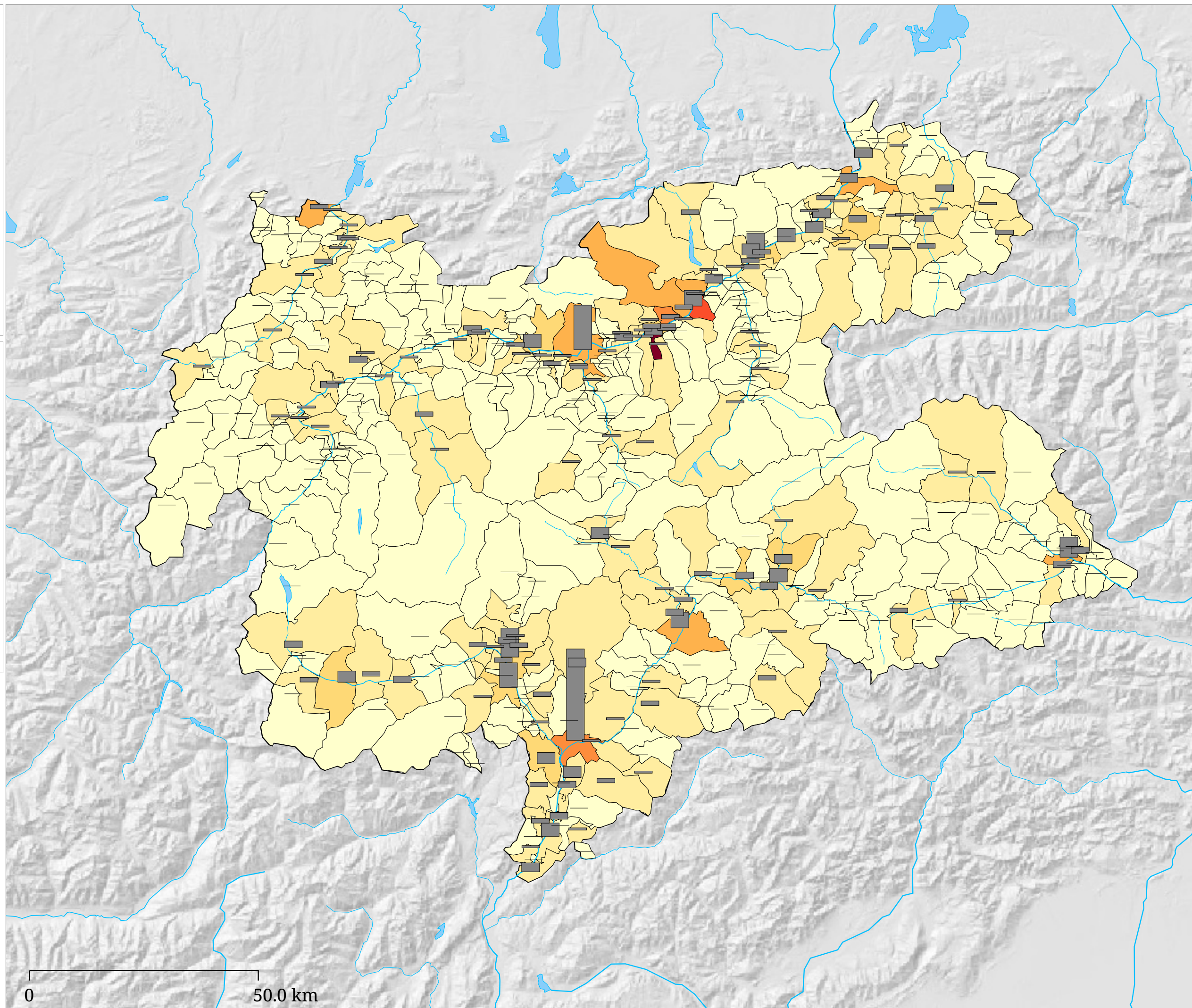
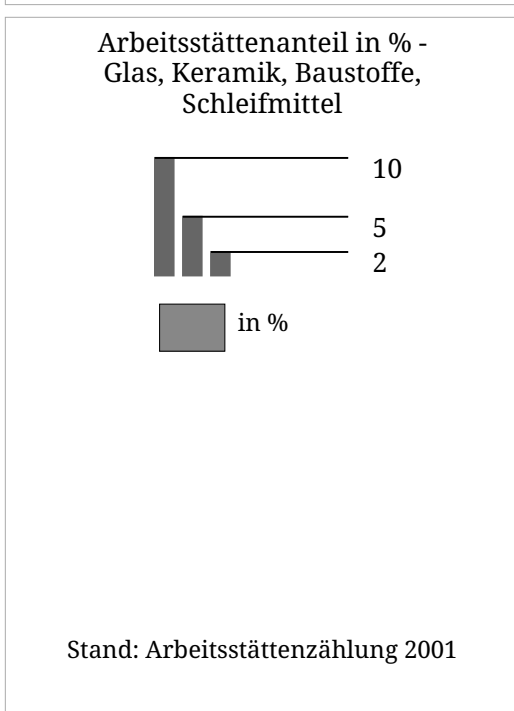
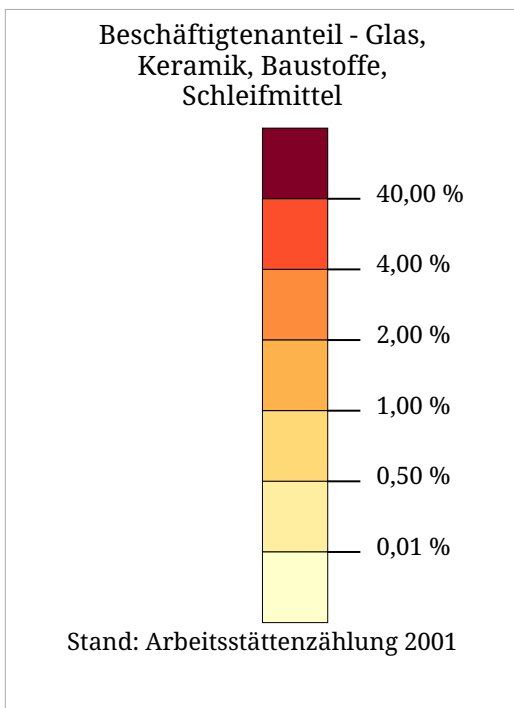
verwandte Themen:

- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)



# Kartenset »Branchenkonzentration«

## Sachgütererzeugung - Glas, Keramik, Baustoffe, Schleifmittel (2001)



0 50.0 km

Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und allen Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.

## Sachgütererzeugung - Glas, Keramik, Baustoffe, Schleifmittel

### Der "Riese" Swarovski und viele Unternehmenszwerge in den Städten und im Unterinntal



Riedel Weinglas, Kufstein  
(© Riedel Glas Austria)

Die Herstellung von Glas, Keramik, Baustoffen und Schleifwerkzeugen ist in Tirol eng mit den Weltunternehmen der Swarovski-Gruppe verknüpft. Am Hauptstandort von Swarovski-Kristall in Wattens konzentrieren sich bereits rund knapp 50 % aller Arbeitsplätze (rund 5.000 Mitarbeiter) der Wirtschaftsbranche. Weitere 13 % entfallen auf die Schleifmittelherstellung von Tyrolit in Schwaz. Der durch die Werksführungen touristisch bedeutende Standort von Riedel Glas in Kufstein ist aus Sicht der Arbeitsplätze nicht so bedeutend. In Südtirol spielt die Glasproduktion nur eine sehr untergeordnete Rolle.

In der Baustoffindustrie findet man in Tirol eine Vielzahl mittelgroßer Unternehmen im Bereich von 100 bis 200 Mitarbeitern. Beispiele in Nordtirol wären das Zementwerk Schretter & Cie KG in Vils im Außerfern, die DI Werner Goidinger Bau- & Betonwaren GmbH in Zams, das auf Schotter und Kies spezialisierte Unternehmen Ernst Derfesser GmbH in Vomp und die Steinbacher Dämmstoff GmbH in Erpfendorf/Gemeinde Kirchdorf in Tirol. In Südtirol findet man z.B. die Roefix AG in Partschins (Mörtel, Betone u.a.), das Betonwerk der Torggler AG in Meran, den Baustoffproduzenten Progress AG in Brixen oder die Lafarge Roofing AG (Dachziegel) in Kiens.



Beton Fröschl, Gewerbegebiet Rossau  
in Innsbruck (© Jan Stirnweis)

Die Glas-, Baustoff- und Schleifmittelbranche konzentriert sich von den Arbeitsplätzen her gesehen in dem kurzen Abschnitt des Unterinntales zwischen Wattens über Terfens bis Schwaz. Von den Arbeitsstätten her gesehen sind Bozen, Meran, Lana, Innsbruck, Lienz und die Gemeinden um Rattenberg und Kramsach bedeutend. Es handelt sich sozusagen um den "Riesen" Swarovski und viele kleine Zwerge in den städtischen Ballungszentren und im Unterinntal.

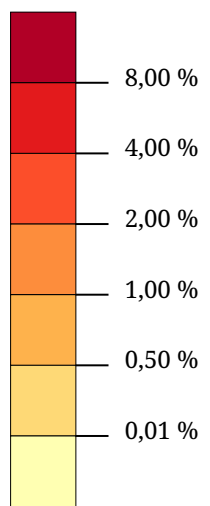
verwandte Themen:

- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)



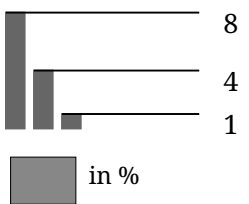
# Kartenset »Branchenkonzentration« Sachgütererzeugung - Metallverarbeitung (2001)

Beschäftigtenanteil -  
Metallverarbeitung

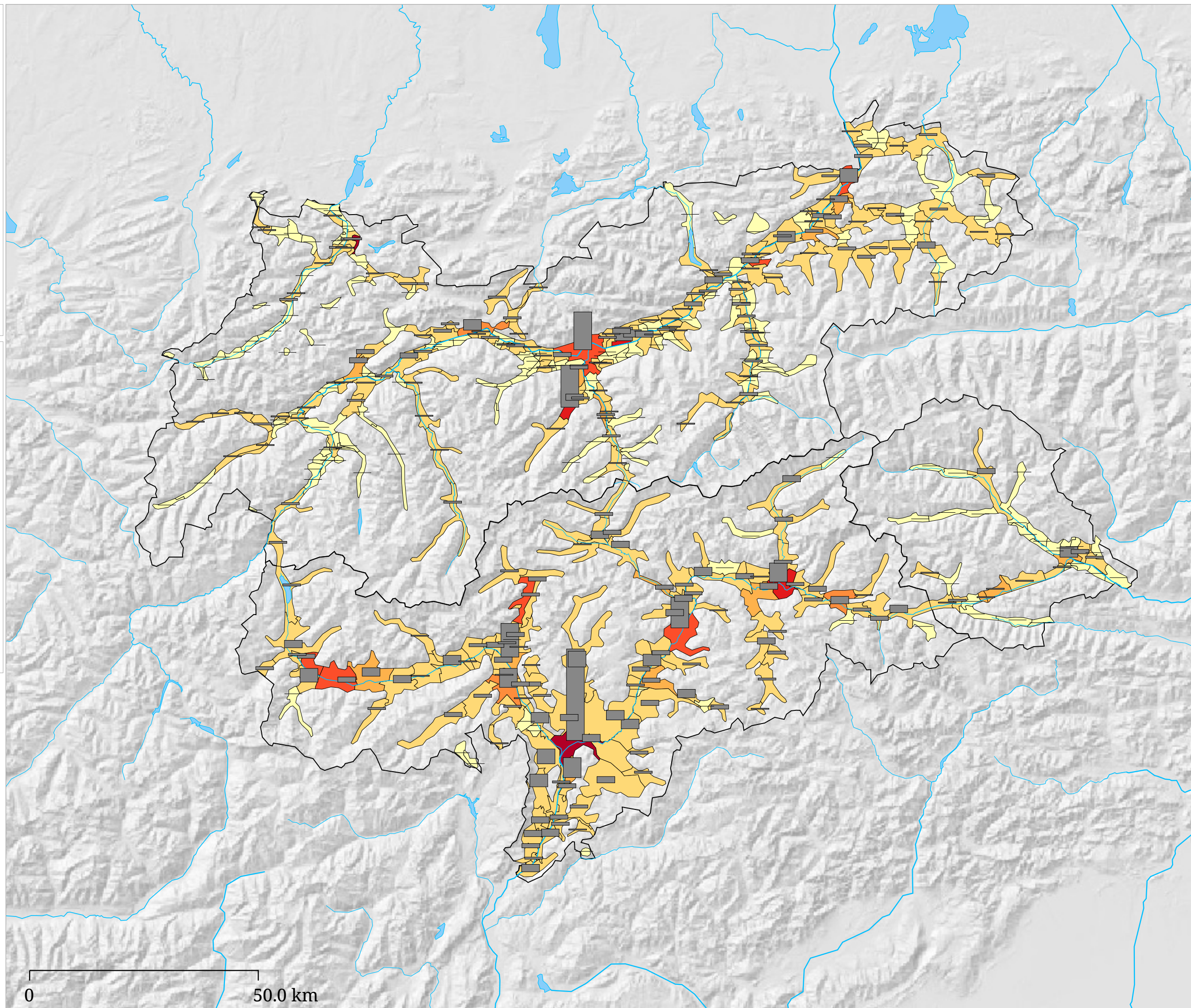


Stand: Arbeitsstättenzählung 2001

Arbeitsstättenanteil in % -  
Metallverarbeitung



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und allen Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.



## Sachgütererzeugung - Metallverarbeitung

### Weite Verbreitung des Metallhandwerks in Tirol, industrieller Hauptstandort Plansee in Breitenwang



In der Metallbranche, zu der die Erzeugung und Bearbeitung von Metallen wie auch die Herstellung von Metallwaren gehört, haben v.a. die Kommunen Breitenwang bei Reutte und Bozen große Bedeutung. Die Ausnahmestellung von Breitenwang hängt mit der Erfolgsgeschichte der Unternehmen der Plansee-Gruppe zusammen. Sie produzieren pulvermetallurgisch hergestellte Hochleistungswerkstoffe. Weitere Großstandorte in Nordtirol befinden sich in Hall (Tiroler Röhren- und Metallwerk AG und Guss Komponenten), Brixlegg (Montanwerke, Kupfer-Recycling) und Telfs (Thöni AG, Aluminium). Für die Metallindustrie eher ungewöhnlich sind die Kleinstandorte in Fulpmes, die in einer langen Tradition der genossenschaftlichen Werkzeugherstellung verwurzelt sind.

In Bozen existiert neben dem Stahlwerk der Valbruna AG der Felgenhersteller Speedline, der allerdings zur Zeit (Stand: März 2007) dabei ist, seine Produktion in der Stadt einzustellen. In Bruneck produzieren die Großunternehmen der GKN-Gruppe Gelenkwellen für Pkw-Getriebe und Sintermetalle. In Brixen produziert die Alupress AG Produkte aus Leichtmetallen. Ein Sonderfall, der in der Zweigwerkindustrialisierung der 1960er Jahre entstanden ist, ist das Werk der Hoppe AG (Türgriffe, Beschläge aus Metall) in St. Martin in Passeier.

Produkt der Thöni Industriebetriebe GmbH aus Telfs  
(© Thöni Industriebetriebe GmbH)

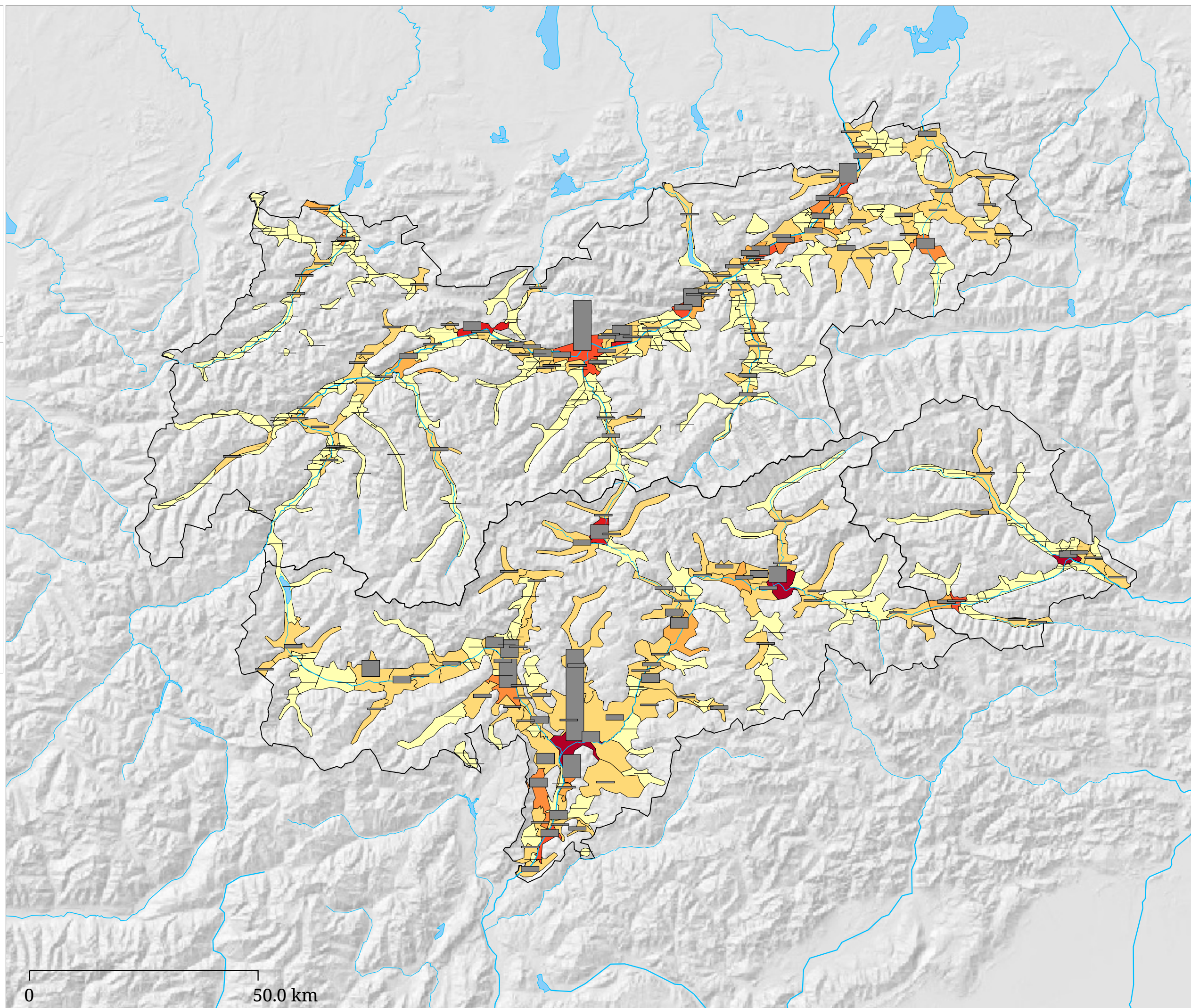
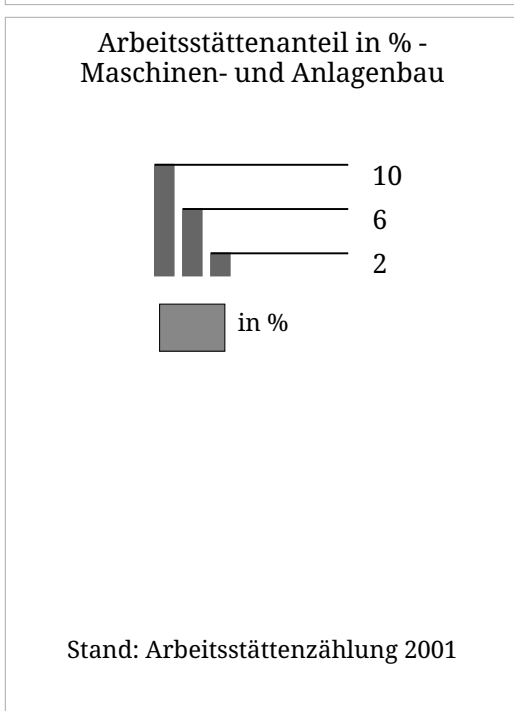
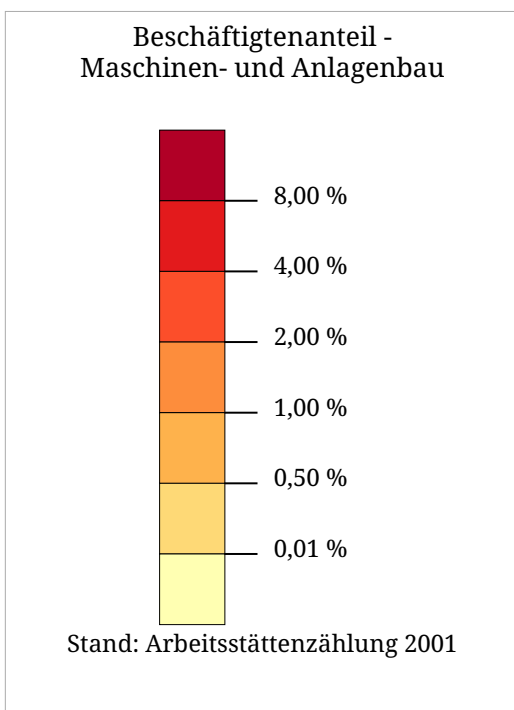
Die wirtschaftliche Bedeutung der Metallverarbeitung ist in beiden Tiroler Landesteilen als groß einzustufen (Rangplatz 2 unter allen Branchen der Sachgütererzeugung). Bemerkenswert ist die relativ gleichmäßige Verteilung der Branche im Raum. Lediglich im Lechtal, in einigen Seitentälern des Oberinntales und in Teilen Osttirols ist die Branche nicht vorhanden. Ansonsten weist fast jede der kleineren Gemeinden abseits der großen Wirtschaftszentren einen Bestand an Arbeitsplätzen im Metallbereich auf. Diese Tatsache spricht für die weite Verbreitung von kleinen Betrieben des Metallhandwerks in Tirol.

verwandte Themen:

- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)
- [Zweigwerkindustrialisierung](#)



# Kartenset »Branchenkonzentration« Sachgütererzeugung - Maschinen- und Anlagenbau (2001)



Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und allen Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.



## Sachgütererzeugung - Maschinen- und Anlagenbau

### Hauptstandorte südlich des Alpenhauptkammes



Minimetro der Leitner AG aus Sterzing (© Leitner AG)

In der Maschinenbauindustrie ergibt sich eine etwas stärkere räumliche Konzentration als in der Metallverarbeitung, da die Betriebsgrößen etwas höher liegen. Die Hauptstandorte finden sich südlich des Alpenhauptkammes in Bozen, Bruneck, Sterzing und Lienz. In Sterzing produziert die Leitner AG Seilbahnanlagen, der Konkurrent Doppelmayr hat ein Zweigwerk in Lana, in Lienz stellt Liebherr Kühlgeräte her. Ein zweites größeres Unternehmen in Osttirol ist die E.G.O. Austria Elektrogeräte GmbH in Heinfels, die elektrische Heizgeräte baut. In Bozen und Leifers bestimmt eine Vielzahl kleinerer Unternehmen das Bild (man beachte den hohen Anteil bei den Arbeitsstätten). In Nischenmärkten, wie der Herstellung von Beschneigungsanlagen, findet sich mit der TechnoAlpin AG allerdings auch in Bozen ein Weltmarktführer im Spezialmaschinenbau. Die Atzwanger AG (Anlagenbau) und die Defranceschi AG (Anlagenbau für die Weinerzeugung) in Branzoll bilden ein Südtiroler Nebenzentrum des Maschinenbaus.

Innsbruck (trotz der Ortner GmbH als mittelgroßer Betrieb im Anlagenbau) und das Unterinntal sind im Maschinenbau, entgegen den meisten anderen Branchen der Sachgütererzeugung, weniger bedeutend. Einzig Telfs mit einem Tochterunternehmen von Liebherr zur Produktion von Baumaschinen kann als bedeutender Einzelstandort in Nordtirol genannt werden. Hier sollen in Zukunft auch die Nordtiroler Tochterunternehmen der Leitner AG (v.a. Pistengeräte), die heute noch in Zirl und Buch bei Jenbach beheimatet sind, zusammengeführt werden, so dass sich für das Inntal westlich von Innsbruck ein neuer Maschinenbau-Cluster andeutet. Kleinere Betriebe in Nordtirol sind die Toni Kahlbacher GmbH & Co KG, die Schneepflüge in Kirchbichl produziert, und das genossenschaftliche (Küchen-)Gerätewerk Matriel am Brenner. Ein junges Unternehmen im Bereich innovativer Maschinen für die Computerchipproduktion ist die Datacon Technology GmbH in Radfeld.

Innsbruck (trotz der Ortner GmbH als mittelgroßer Betrieb im Anlagenbau) und das Unterinntal sind im Maschinenbau, entgegen den meisten anderen Branchen der Sachgütererzeugung, weniger bedeutend. Einzig Telfs mit

Sowohl nördlich als auch südlich des Brenner steht der Maschinenbau an der dritten Stelle als Arbeitgeber in der Sachgütererzeugung noch vor der Nahrungsmittelproduktion. Es ist erstaunlich, wie viele Tiroler Kommunen Unternehmen einer so wissensintensiven-hochtechnischen Branche beheimaten. Dies ist ein Indiz dafür, dass die Branchenvielfalt in den Gemeinden sehr ausgeprägt ist und nur die wirklich stark auf die Tourismuswirtschaft spezialisierten Gemeinden in einigen Seitentälern des Oberinntales und die kleinen, sehr abgelegenen Gemeinden des Lechtales auf ein breites Fundament an Sachgüterproduktion weitgehend verzichten müssen.

verwandte Themen:

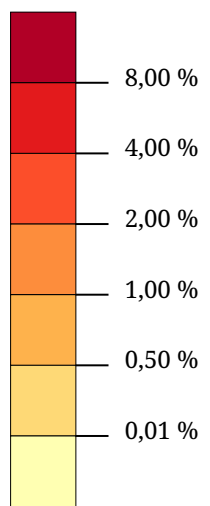
- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)



# Kartenset »Branchenkonzentration«

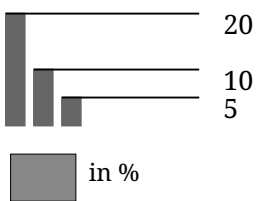
## Sachgütererzeugung - Elektroindustrie, Medizin- und Messtechnik, Optik (2001)

Beschäftigtenanteil -  
Elektroindustrie, Medizin- und  
Messtechnik, Optik

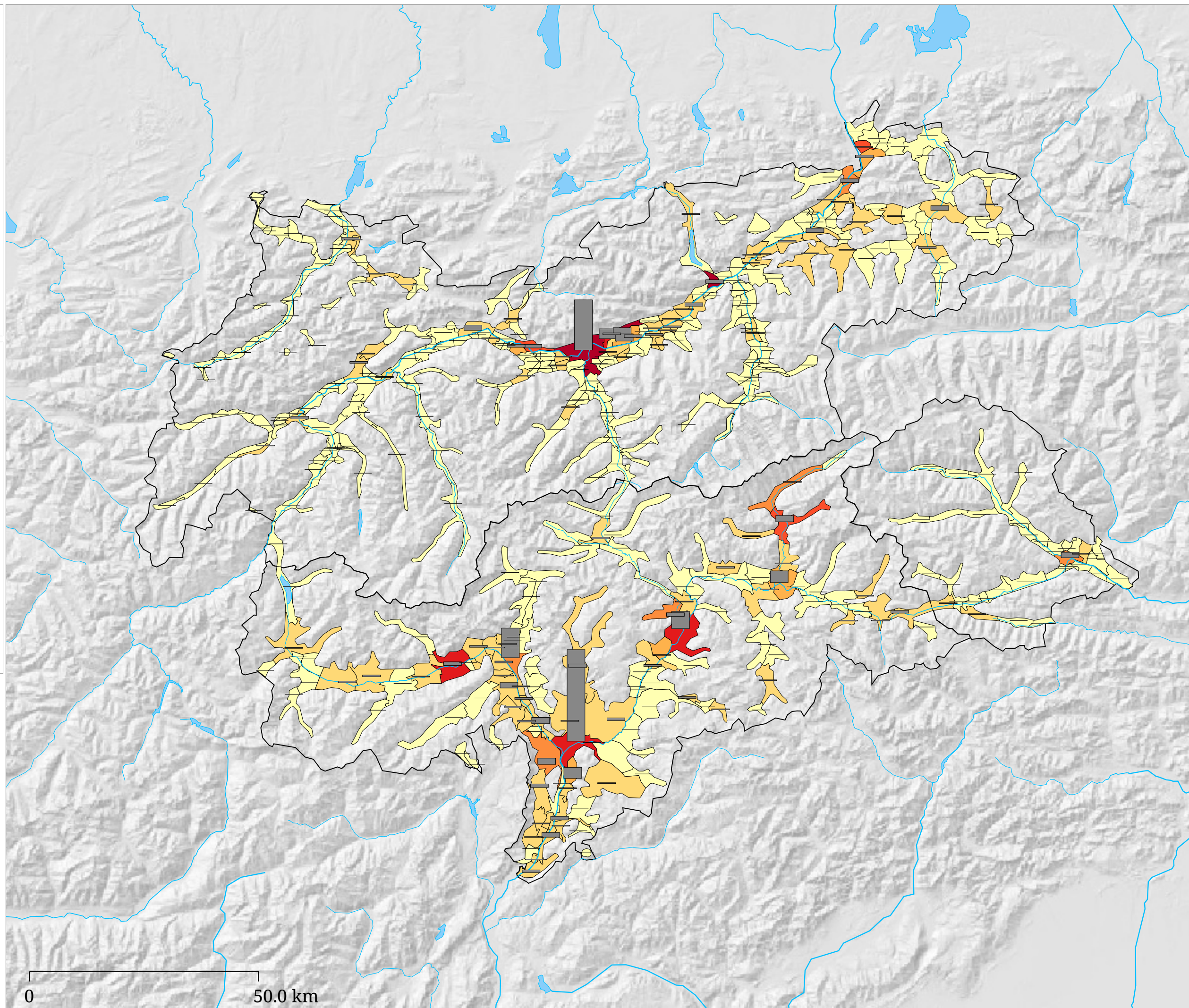


Stand: Arbeitsstättenzählung 2001

Arbeitsstättenanteil in % -  
Elektroindustrie, Medizin- und  
Messtechnik, Optik



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und allen Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.



## Sachgütererzeugung - Elektroindustrie, Medizin- und Messtechnik, Optik

### Inselartige, lokal bedeutsame Industriestandorte



Kupferlackdrähte der Firma  
Elektrisola Atesina GmbH  
aus Sand in Taufers  
(© Elektrisola Atesina GmbH)

Die Tiroler Elektroindustrie hat ihre Hauptstandorte in Innsbruck und Jenbach, wo die General Electric-Jenbacher AG als bedeutendstes Einzelunternehmen Gasmotoren zur Elektrizitätserzeugung herstellt. Die Med-EL GmbH, ein weltweit führender Hersteller von Cochlea-Hörgeräten, hat ihren Hauptsitz in Innsbruck. In der Landeshauptstadt ist auch die Österreich-Niederlassung der deutschen Siemens AG beheimatet, die Medizintechnik und Informations- und Kommunikationssysteme herstellt. Ebenfalls im Bereich (Zahn)Medizintechnik agiert die Ivoclar Vivadent AG in Naturns als bedeutendster Einzelstandort in Südtirol. Die Swarovski Optik KG in Absam, die ebenfalls in dieser Branche anzusiedeln ist, produziert v.a. hochwertige Jagdausrüstung (Zielfernrohre). Bedeutend für den Bezirk Pustertal ist die Elektrisola Atesina S.r.l., ein Tochterunternehmen eines bundesdeutschen Konsortiums, die in den benachbarten Gemeinden Sand in Taufers und Ahrntal Lackdrähte aus Kupfer produziert. In Brixen ist die Durst Phototechnik AG mit 225 Mitarbeitern (Produktion von Druckern) das Unternehmen mit dem höchsten Personalbestand. Diese Firma betreibt auch einen Standort für Forschung und Entwicklung mit 90 Mitarbeitern in Lienz/Osttirol.

Die Wertschöpfung und die Arbeitsplatzzahl dieser sehr heterogenen Branche, von Gasmotoren bis hin zur Optik, bewegt sich in Tirol im Mittelfeld der Sachgüterproduktion (Rangplatz sieben in beiden Landesteilen). Die Konzentration in relativ wenigen, größeren Betriebsstandorten lässt keinen flächendeckenden, wirtschaftlichen Stellenwert für Tirol zu. Man kann sagen, dass die Elektroindustrie, die Medizin- und Messtechnik sowie die Optik inselartig im Raum verteilt ist. Dies schließt allerdings nicht aus, dass die Branche als Arbeitsgeber gerade in kleinen Gemeinden wie im Ahrntal nicht eine erhebliche lokale Bedeutung erlangen kann und sich

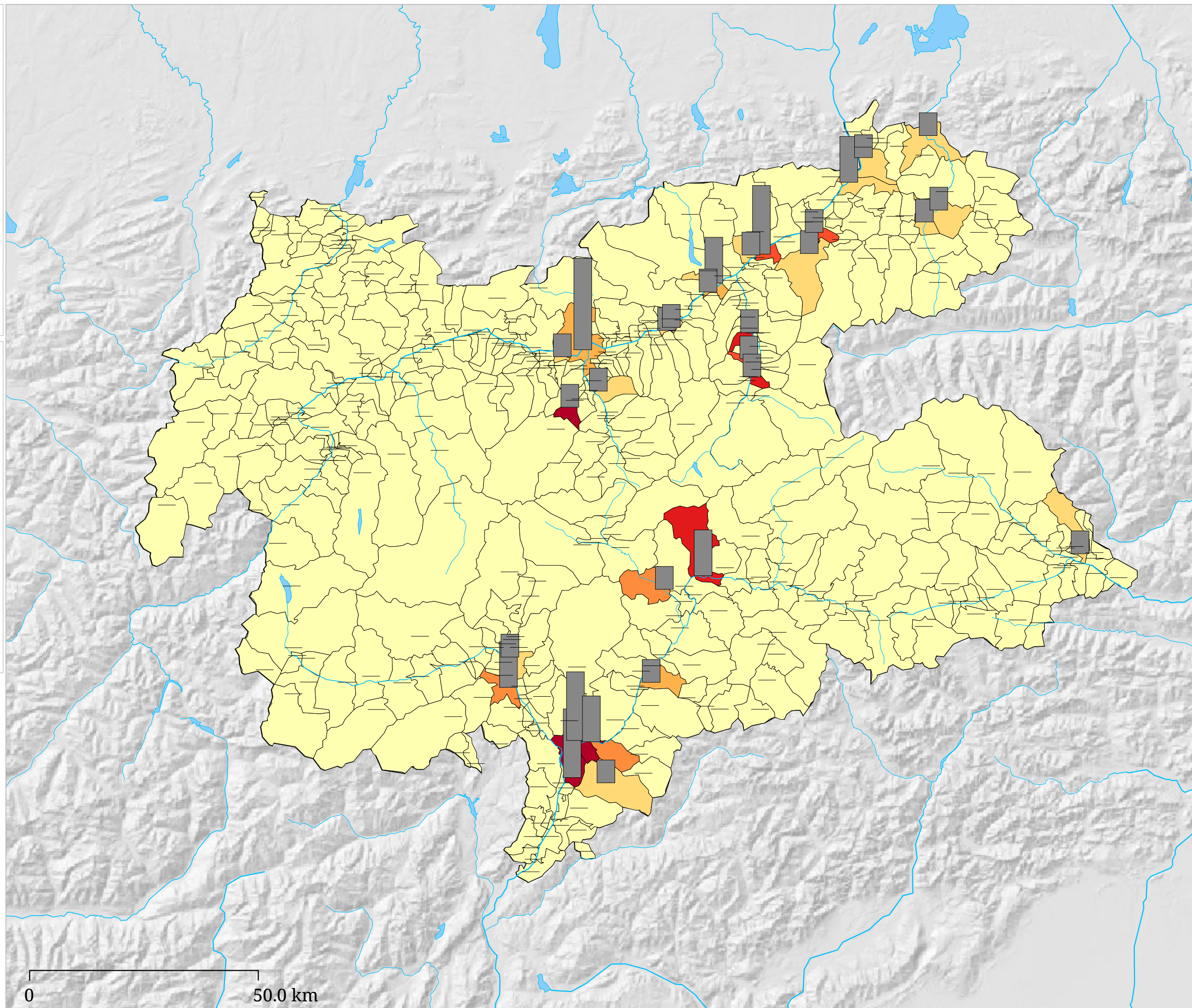
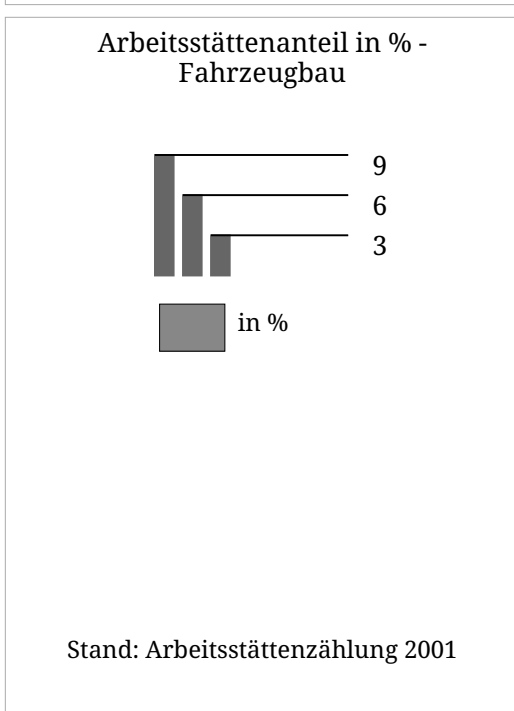
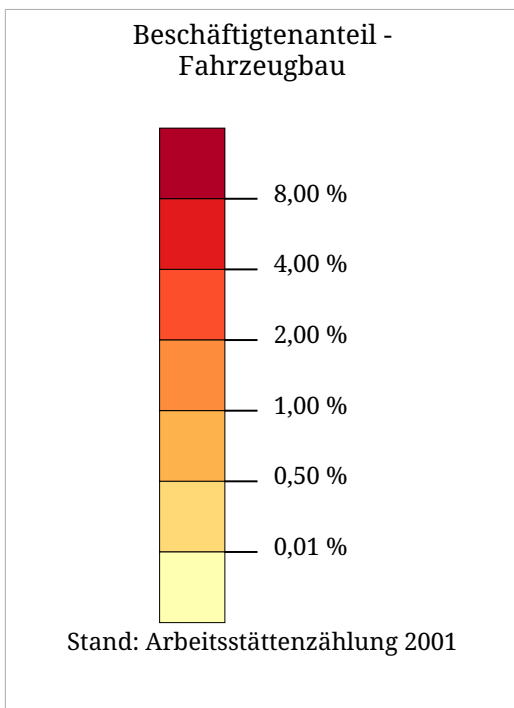
kleinräumig Arbeitspendlerbeziehungen zu den Standorten hin ergeben können.

verwandte Themen:

- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)



# Kartenset »Branchenkonzentration« Sachgütererzeugung - Fahrzeugbau (2001)



0 50.0 km

Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und allen Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.

## Sachgütererzeugung - Fahrzeugbau

### Wenige große Unternehmen, harter Konkurrenzkampf



Bremse der AL-KO Kober GmbH  
(© AL-KO Kober GmbH)

Das Zentrum des Tiroler Fahrzeugbaus liegt in Bozen und Leifers. Die Roehling Automotive GmbH (ex Seeber) mit über 1.000 Beschäftigten, die in Leifers (Kunststoff-)Teile für den Motorraum von Pkws erzeugt, ist der große Einzelstandort in Tirol, der 36 % aller Arbeitsplätze auf sich vereinigt. Die Firma Al-Ko Kober aus Zellberg im Zillertal und einem Zweigwerk in Vintl im Pustertal ist ebenfalls sehr bedeutend. Als zweiter größerer Betrieb im Zillertal besteht die Empl - Fahrzeugwerk GmbH in Kaltenbach. Weitere größere Standorte der Branche sind die Lindner Traktorenwerk GmbH in Radfeld, die Achleitner GmbH & CoKG in Wörgl und das heute zur Schmittergroup AG (ex Pittl) gehörende Werk in Fulpmes. Insgesamt zeichnet sich die Branche Fahrzeugbau durch eine sehr starke Konzentration an wenigen großen Standorten aus.

Dies spricht für hohe technische und qualitative Anforderungen an die Autozulieferindustrie, die nur wenige Unternehmen in Tirol erfüllen können. Hinzu kommt ein sehr harter Konkurrenzkampf unter den Zulieferern, der die Konsolidierung hin zu wenigen, für Tiroler Verhältnisse relativ großen Firmen, fördert. Bedingt ist dieser harte Wettbewerb durch die hohe (Export-)Abhängigkeit von wenigen, großen Autobauern v.a. in Süddeutschland, die als Nachfrager für die Produkte der Tiroler Zulieferindustrie in Frage kommen. Die

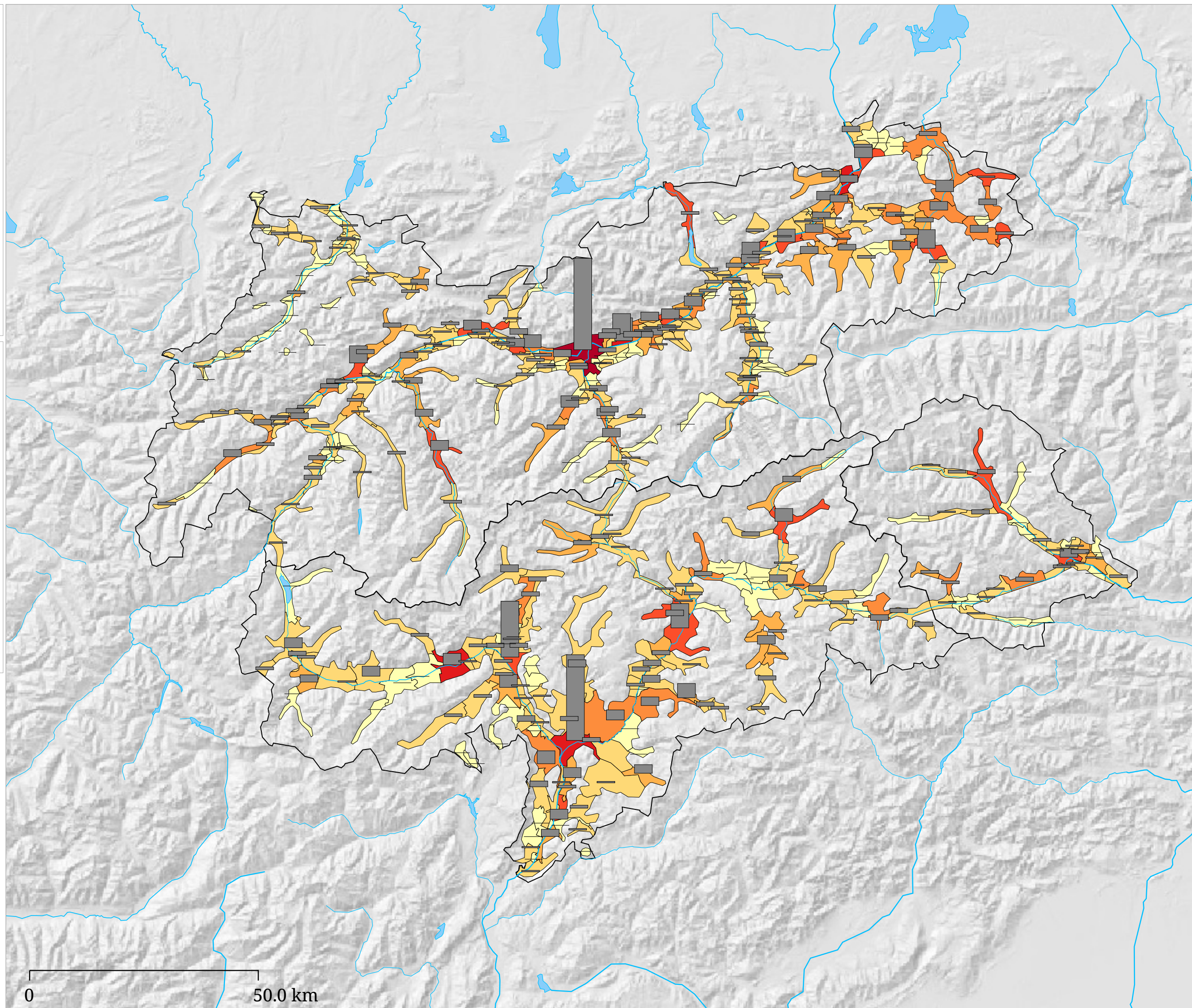
Situation auf dem Markt ähnelt einem Monopson mit nur einem Nachfrager, was zu ähnlicher Marktmacht wie im Monopol bei nur einem Anbieter führt. Die deutschen Autobauer haben also einen sehr großen Spielraum, der Zulieferindustrie die Preise zu diktieren.

verwandte Themen:

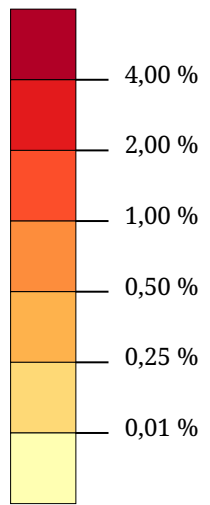
- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)



Kartenset »Branchenkonzentration«  
 Sachgütererzeugung - Sonstiges (Möbel, Sportgeräte, Spielwaren etc.) (2001)

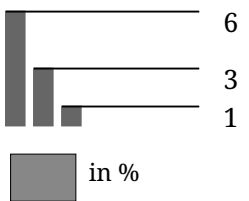


Beschäftigtenanteil -  
 Sonstiges (Möbel, Sportgeräte,  
 Spielwaren etc.)



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001

Arbeitsstättenanteil in % -  
 Sonstiges (Möbel, Sportgeräte,  
 Spielwaren etc.)



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001

0 50.0 km

Die Karte zeigt den Anteil der Gemeinde an allen Beschäftigten (Flächenfarbe) und allen Arbeitsstätten (Balken) der Branche in Tirol.



## Sachgütererzeugung - Sonstiges (Möbel, Sportgeräte etc.)

### Möbel als Hauptprodukt, breite räumliche Streuung der Branche



Die Branche Möbel, Sportgeräte, Spielwaren und sonstige Produkte zeichnet sich durch eine breite räumliche Streuung aus. Im Vergleich zur Gesamtkonzentration aller Arbeitsplätze (siehe Karte Konzentration von Arbeitsplätzen und Arbeitsstätten im Kartenset Arbeitsmarkt) ergibt sich sogar ein leichtes Übergewicht zu Gunsten der peripheren Räume. Die Hauptaktivität dieser Branche liegt sicherlich im Bereich hochwertiger Möbel. Die Betriebe der Branche sind zumeist klein. Prominentere Vertreter der Branche wären z.B. die Selva AG, ein Produzent hochwertiger Möbel aus Bozen oder der Skiproduzent Kneissl Tirol GmbH aus Kufstein, der allerdings mit dem hohen Konkurrenzdruck ausländischer Billigproduktion zu kämpfen hat (Einstellung der Massenproduktion in Kufstein im Jahr 2006).

Heute nicht mehr aktuelle Produkte der Sportgeräteproduktion aus dem Skimuseum (© Touristikverband Lindau - Westallgäu)

Ausgesprochene räumliche Schwerpunkte lassen sich bei dieser Branche nicht ausmachen, höchstens eine leichtes West-Ost-Gefälle in Nordtirol mit steigender Bedeutung der Branche ab Innsbruck ostwärts.

verwandte Themen:

- [Der Stellenwert der Sachgütererzeugung in Tirol](#)
- [Sachgütererzeugung - Branchenrangliste in Nord- und Südtirol](#)